Online-Schriften aus der Marburger
kulturwissenschaftlichen Forschung
und Europäischen Ethnologie
Band 15/2025

MAKUFEE

Lena Braun

„Experiment Landleben“

Kulturwissenschaftliche Untersuchung zur Aufwertung ländlicher Räume am Beispiel des Summer of Pioneers in Homberg (Efze)

Eingereicht als Masterarbeit im Fach Empirische Kulturwissenschaft in Marburg am Institut für Europäische Ethnologie/Kulturwissenschaft im Jahr 2022.

Online-Schriften aus der Marburger kulturwissenschaftlichen Forschung
und Europäischen Ethnologie, Band 15/2025,
herausgegeben vom Institut für Empirische Kulturwissenschaft der Philipps-Universität Marburg und dem Förderverein der Marburger kulturwissenschaftlichen Forschung und Europäischen Ethnologie e. V.

Lena Braun: „Experiment Landleben“ Kulturwissenschaftliche Untersuchung zur Aufwertung ländlicher Räume am Beispiel des Summer of Pioneers in Homberg (Efze). Marburg: Förderverein der Marburger kulturwissenschaftlichen Forschung und Europäischen Ethnologie e. V. 2025.

Verlag und Herausgeber distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen Inhalten der Internetseiten, auf die in diesem Online-Dokument verwiesen und verlinkt wird. Für illegale, fehlerhafte oder unvollständige Inhalte und insbesondere für Schäden, die aus der Nutzung oder Nichtnutzung solcherart dargebotener Informationen entstehen, übernehmen Verlag und Herausgeber keine Haftung.

Alle Rechte vorbehalten.
© MakuFEE e. V. – Förderverein der Marburger kulturwissenschaftlichen Forschung und Europäischen Ethnologie, 2025

ISSN 2192-9750
ISBN 978-3-8185-0573-8

Förderverein der Marburger
kulturwissenschaftlichen Forschung
und Europäischen Ethnologie e. V.
www.makufee.de
MAKUFEE

Philipps Universität Marburg

Inhaltsverzeichnis

1. „Landleben von morgen“ – Einleitung 5

2. Forschungsstand 7

2.1 Kulturwissenschaftliche Forschung 7
2.2 Geographische Forschung 12
2.3 Soziologische Forschung 14

3. Theoretische Konzepte und zentrale Begriffe 17

3.1 Ländliche Räume, Ländlichkeiten und deren Aufwertung 18
3.2 Raumtheorien und Raumpionier*innen 23

4. Methode und Quellen 25

4.1 Themenwahl und Annäherung an das Feld 26
4.2 Literaturrecherche 26
4.3 Erhebung und Auswertung empirischen Materials 27

5. Darstellung und Diskussion der Ergebnisse 33

5.1 Summer of Pioneers in Homberg (Efze) 33
5.1.1 Homberg (Efze) 34
5.1.2 Der Summer of Pioneers 35
5.1.3 Die Pionier*innen 37
5.1.4 Die Teilprojekte 38
5.2 Ländlichkeitsdiskurse des Summer of Pioneers in Homberg 40
5.3 Annäherungen und Abgrenzungen zwischen den Akteur*innen 44
5.4 Aufwertung ländlicher Räume am Beispiel des Summer of Pioneers 53
5.4.1 Individuelle Ebene (Mikroebene) 54
5.4.2 Regionale Ebene (Mesoebene) 56
5.4.3 Gesellschaftliche Ebene (Makroebene) 62

6. Fazit 65

6.1 Ergebnispräsentation 65
6.2 Ausblick 69

Anhang 71

I. Abbildungen 71
II. Literaturverzeichnis 73
III. Internetquellenverzeichnis 77
IV. Inhaltsverzeichnis Digitaler Anhang 80
V. Interviewleitfäden 81
VI. Transkriptionssystem 83

1. „Landleben von morgen“[1] – Einleitung

Ländliche Räume sind vielfältig und dienen als Projektionsfläche für diverse Lebensentwürfe. Zwar werden einerseits Vorstellungen eines guten Lebens auf ländliche Räume projiziert, jedoch wird andererseits das Aussterben selbiger prophezeit. Insbesondere durch historische Ereignisse der 2020er-Jahre wie Klimakrise, Corona-Pandemie oder militärische Eskalationen, werden Schlagworte wie Nachhaltigkeit, Naturnähe und Entschleunigung verstärkt rezipiert und vermehrt rund um ländliche Räume verortet. Aus der Ferne wird ihnen eine Homogenität zugeschrieben, die ein einheitliches Leben auf „dem“ Land suggeriert. Gleichzeitig versprechen sich Landlustige ein enormes Gestaltungspotenzial, durch das sie ihre individuellen Wünsche zu verwirklichen suchen. In einer Reihe von Projekten ziehen Menschen vereinzelt oder kollektiv in ländliche Gefilde, um sich einem solchen „Experiment Landleben“[2] anzuschließen.

Ein Beispiel ist der Summer of Pioneers in Homberg (Efze)[3]. Für ein halbes Jahr ziehen Interessierte in die nordhessische Kleinstadt, um das Leben in einem ländlichen Raum zu erproben. Den sogenannten Pionier*innen werden attraktive Wohnbedingungen und extensive Netzwerke geboten. Als Gegenleistung beschäftigen sie sich mit den örtlichen Problemen wie leerstehende Läden und Bevölkerungsrückgang, indem sie kreative Impulse setzen und versuchen, das lokale Leben langfristig attraktiv zu gestalten. Homberg steht dabei stellvertretend für weitere Austragungsorte des Summer of Pioneers sowie für ländliche Räume im Allgemeinen.

Die kulturwissenschaftliche Erforschung des Summer of Pioneers in Homberg zeichnet an dessen Beispiel die Aufwertung ländlicher Räume nach. Betrachtet man den soziopolitischen Hintergrund ländlicher Räume, wird deutlich, dass sie häufig mit negativen Konnotationen wie Bevölkerungsrückgang und dem Aussterben der ländlichen Innenstädte versehen sind. Trotz ihrer prognostizierten Lage, erfahren ländliche Räume insbesondere in Krisenzeiten eine gesteigerte Aufmerksamkeit. Es wird eine „neue Lust auf das Land“[4] zitiert und mediale Aufmerksamkeit geschürt. Im Rahmen dieser Arbeit wird untersucht, inwiefern ländliche Räume mithilfe von Projekten wie dem Summer of Pioneers in Homberg aufgewertet werden. Hierdurch wird eine Perspektive auf deren Relevanz und Wirksamkeit gewährt, die ermöglicht, die gegenwärtigen Entwicklungen vor einem kulturwissenschaftlichen Hintergrund zu deuten.

Voraussetzung für die fundierte Erforschung ländlicher Räume ist ein differenzierter theoretischer sowie konzeptioneller Hintergrund. In Kapitel 2 wird der aktuelle Forschungsstand zum Themenfeld ländliche Räume und Ländlichkeiten skizziert und zentrale

1 Neulandia (o. J.): Startseite.
2 Reitz, Tobias (19.08.2021).
3 Ab hier nur Homberg genannt. Es gibt außerdem die Stadt Homberg (Ohm), die nicht weit von Homberg (Efze) gelegen ist. Auch wird Homberg häufig mit Bad Homburg im Hochtaunuskreis verwechselt.
4 Hnup, Veith (2022).

Elemente für die Arbeit herausgestellt. Neben kulturwissenschaftlichen Texten, die sich traditionell mit ländlichen Räumen auseinandersetzen, werden Forschungshorizonte weiterer Disziplinen exemplarisch in den Blick genommen.

Im darauffolgenden Kapitel 3 werden die zentralen Theorien und Begriffe der Arbeit erörtert, um die theoretischen Grundlagen zu legen und eine kohärente Verständigung über das Forschungsinteresse zu gewährleisten. In diesem Zusammenhang werden einerseits die Ausdrücke ländliche Räume, Ländlichkeiten und deren Aufwertung konzeptualisiert. Andererseits wird in Raumtheorien in Verbindung zu ländlichen Räumen eingeführt sowie der elementare Begriff der Raumpionier*innen für die Untersuchung der Homberger Pionier*innen erläutert.

Daran anknüpfend wird in Kapitel 4 die methodische Herangehensweise dargelegt und die Quellen vorgestellt, mit denen empirische geforscht wird. Zur Beantwortung der Forschungsfrage werden die Perspektiven verschiedener Akteur*innen durch Feldaufenthalte ermittelt, ausgewertet und einander gegenübergestellt. Dieser theoretische und methodische Unterbau bildet das Fundament, auf dem der Forschungsgegenstand betrachtet wird. Das erarbeitete Hintergrundwissen wird auf die empirischen Daten übertragen, sodass sich diese entlang des Forschungskontextes analysieren und interpretieren lassen.

Den Hauptteil der Arbeit bildet das Kapitel 5, in dem konkrete Forschungsergebnisse abgeleitet und diskutiert werden. Zunächst wird der Summer of Pioneers in Homberg als Forschungsgegenstand detailliert vorgestellt und kontextualisiert, indem auf öffentlich zugängliche Informationen und eigenständig erhobenes Material zurückgegriffen wird (Kapitel 5.1). In Bezug auf die erarbeiteten theoretischen Hintergründe werden dann Ländlichkeitsdiskurse des Summer of Pioneers in Homberg erörtert. Es wird gefragt, worauf sich die befragten Akteur*innen in ihrer Vorstellung ländlicher Räume beziehen. Dies dient der Annäherung an die Forschungsfrage und der Ableitung erster Kriterien darüber, was die Aufwertung ländlicher Räume impliziert (Kapitel 5.2). Hiernach werden die im Forschungsfeld entdeckten Annäherungen und Abgrenzungen zwischen den Akteur*innen präsentiert. An ihnen wird deutlich, inwiefern die Perspektiven einer lebenswerten ländlichen Region von den Akteur*innen geteilt werden und welche Konfliktpotenziale aus deren unterschiedlichen Ansätzen resultieren (Kapitel 5.3). Abschließend wird die Frage der Aufwertung ländlicher Räume am Beispiel des Summer of Pioneers auf individueller, regionaler und gesellschaftlicher Ebene diskutiert und nach Abwägung aller Argumente eine eindeutige Antwort formuliert (Kapitel 5.4).

Kapitel 6 schließt mit der zusammenfassenden Präsentation und Bilanzierung der Ergebnisse. Mit einem Ausblick in mögliche zukünftige Forschungen, die Begrenztheit der vorliegenden Forschung einerseits sowie deren Relevanz andererseits, endet die Arbeit.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, einen differenzierten Blick in die Chancen und Herausforderungen ländlicher Räume zu werfen und anhand des beispielhaften Projekts des Summer of Pioneers in Homberg dessen Potenzial und Grenzen einzuschätzen. Dabei werden die Fragen danach beantwortet, was genau unter ländlichen Räumen zu verstehen ist und welchen Problemen sie sich stellen. Mithilfe des Summer of Pioneers, in dessen Rahmen Interessierte das Leben in ländlichen Räumen erproben und dort Impulse für eine lebenswerte Zukunft setzen, werden Spannungsfelder zwischen den Hinzugezogenen und Alteingesessenen aufgedeckt. Gleichzeitig wird herausgestellt, welche gemeinsame Motivation die jeweiligen Akteur*innen antreibt und wie sie kooperativ an der Erfüllung ihres langfristigen Ziels einer Aufwertung ländlicher Räume arbeiten.

2. Forschungsstand

Eine Vielzahl wissenschaftlicher Disziplinen beschäftigt sich auf je unterschiedliche Art mit dem Themengebiet der ländlichen Räume. Forschungsschwerpunkte sind die Typisierung ländlicher Räume sowie ihre Standortvor- und -nachteile,[5] die Herausarbeitung von Strategien zur Förderung positiver Entwicklungen und zur Umkehr negativer Trends[6] sowie vertiefende Betrachtungen einzelner Phänomene wie im Kontext der Digitalisierung und damit verwandter Konzepte.[7] Im Rahmen kulturwissenschaftlicher Forschung werden ländliche Räume vor allem unter dem Aspekt ihrer Imaginationen[8] sowie ihrer konkreten Lebensrealitäten[9] untersucht.

Der folgende Überblick über die aktuelle Forschungsliteratur der Kulturwissenschaft, Geographie und Soziologie bietet eine Bestandsaufnahme des Forschungsstandes ländlicher Räume und eine Annäherung an das Forschungsthema. Außerdem wird die Relevanz der Forschungsliteratur für die eigene Arbeit eingeschätzt und hilfreiche Überlegungen für die spätere Diskussion erfasst. Die Literatur wird dazu aus einer wertenden Distanz heraus und in Bezug auf die eigene Forschung systematisch und reflektiert besprochen, um den eigenen Denkprozess zu inspirieren und das Forschungsinteresse zu konkretisieren.

2.1 Kulturwissenschaftliche Forschung

Die theoretische Auseinandersetzung mit ländlichen Räumen und ihre empirische Erforschung sind integraler Bestandteil der Kulturwissenschaft und ihrer Vorgängerdisziplinen. Während in Kapitel 3.1 auf die historische Betrachtung ländlicher Räume eingegangen wird, steht hier die aktuelle kulturwissenschaftliche Forschungsliteratur im Fokus.

5 Küpper (2016); Bätzing (2020).
6 Hofmeister, Warner, Ott (2021); Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung, Wüstenrot Stiftung (2021).
7 Bertelsmann Stiftung (2020); Spellerberg (2021).
8 Flor (2017); Baumann (2018); Marszałek, Nell, Weiland (2018); Nell, Weiland (2021).
9 Hemme, Fenske (2015); Scholze-Irrlitz (2019); Trummer, Decker (2020).

Gegenwärtig erfährt die Erforschung ländlicher Räume eine Konjunktur, die sich durch die entsprechenden Veröffentlichungen von Monographien sowie Artikeln in Sammelbänden und Zeitschriften nachzeichnen lässt. Am deutlichsten wird jene Aktualität anhand der 2017 in Marburg gegründeten Kommission der Deutschen Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaft (DGEKW) namens „Kulturanalyse des Ländlichen“.[10] Die derzeit jüngste DGEKW-Kommission dient interessierten Wissenschaftler*innen dazu, sich in historischer und gegenwärtiger Perspektive mit Ländlichkeitsthemen auseinanderzusetzen und interdisziplinär auszutauschen.[11] Sie fokussiert fünf zentrale Forschungshorizonte, die etwa Fragen zur Ikonographie medialer Ländlichkeitsdiskurse und den dadurch ausgedrückten gesellschaftlichen Bedürfnislagen stellt. Interessant für die eigene Studie ist der Themenkomplex zu Veränderungen der materiellen ländlichen Räume und die daraus resultierenden Diversifizierungen jener Räume und Kulturen mit Blick auf lokale „Akteure des Wandels […] und die Regimes, in denen diese globalen Veränderungen ausgehandelt werden“[12]. Die Bibliographie der Kommission bezeugt durch gegenwärtige Veröffentlichungen zum Thema dessen aufkommende Aktualität. Allerdings wird auch deutlich, dass das Thema der Aufwertung ländlicher Räume durch Projekte wie den Summer of Pioneers in seiner spezifischen Ausformung neu ist und noch umfassend bearbeitet werden kann.[13] Im Folgenden werden relevante Veröffentlichungen der aktuellen Ländlichkeitsforschung exemplarisch betrachtet und in Bezug zur eigenen Forschung gesetzt.

Sammelbände wie Hemme und Fenske mit „Ländlichkeiten in Niedersachsen“[14], Nell und Weiland mit der Frage nach dem „Gute[n] Leben auf dem Land?“[15] oder die beiden letztgenannten gemeinsam mit Marzałek in „Über Land“, setzen sich mit aktuellen Fragen zu ländlichen Räumen auseinander oder tangieren diese, wobei blitzlichtartig derzeitige Forschungstendenzen eingefangen und neue Theoriedebatten beschrieben werden. Das anschaulichste Beispiel der aktuellen kulturwissenschaftlichen Erforschung ländlicher Räume ist der Sammelband „Das Ländliche als kulturelle Kategorie“ von Trummer und Decker, der zu den jüngsten Veröffentlichungen zählt und auf der Tätigkeit der genannten DGEKW-Kommission basiert.[16] Der Band bietet einen „Ausgangspunkt für vertiefende Diskussionen um Land/Ländlichkeit als Erkenntniskategorien und Problemfelder“[17], so die Herausgeber*innen, die deutlich machen, dass ländliche Räume trotz der ihnen traditionell zukommenden Aufmerksamkeit nicht endgültig definiert werden können. Der Band zeigt vielmehr, innerhalb

10 Vgl. Kulturanalyse des Ländlichen (o. J.): Kommission.
11 Vgl. Ebenda.
12 Ebenda.
13 Vgl. Ebenda: Publikationen.
14 Hemme, Fenske (2015).
15 Nell, Weiland (2018).
16 Vgl. Trummer, Decker (2020): S. 10.
17 Ebenda.

welcher Diskurse sich die Kulturwissenschaft und ihre Forschenden verorten, indem sowohl auf historische Entwicklungen verwiesen, als auch aktuelles Geschehen kommentiert werden. Trummer und Decker gliedern die Kulturanalyse des Ländlichen und die Einzelbeiträge ihres Sammelbandes in drei Zusammenhänge: „Konzeptionen und Imaginationen des Ländlichen“[18], „Ressourcen und Teilhabe in ländlichen Settings“[19] sowie „Akademische Praxen als doing rural“[20]. Die drei Themenbereiche bieten „Perspektiven auf Stadt-Land-Beziehungen“[21], wobei im Kontext dieser Masterarbeit der Zusammenhang von Konzeptionen und Imaginationen des Ländlichen zentral ist. Anhand populärer Bilder und Inszenierungen von Ländlichkeit, unterstreichen Trummer und Decker deren aktuelle Präsenz und Wirkmächtigkeit als „kulturelle Ordnungskategorien und Deutungsschemata“[22]. Aufgabe der Kulturwissenschaft ist es, diese Ländlichkeitsdiskurse und -narrative zu untersuchen und zu dekonstruieren, um dahintersteckende Sinngehalte aufzudecken und zu interpretieren. Insbesondere soll herausgefunden werden, wie Akteur*innen ihre jeweilige Imagination des Ländlichen konstruieren und realisieren.[23] Diese inhaltliche Perspektive eignet sich besonders für die eigene Forschung, da so ein zentraler Fokus auf die Untersuchung der im Feld imaginierten Ländlichkeiten gelegt wird.

Zwei weitere für die eigene Forschung maßgebliche Sammelbände sind Hemme und Fenske einerseits, sowie Nell und Weiland andererseits. Im Sammelband zu „Ländlichkeiten in Niedersachen“[24] nach 1945, veranschaulichen Hemme und Fenske anhand der gewählten Beiträge die vielfältigen kulturwissenschaftlichen Perspektiven auf Ländlichkeit. Genannt seien Oltmanns Artikel zur Frage nach ländlichen Räumen als männliche Räume[25] sowie Paschs Blick auf die „Ländliche Gesellschaft im Spiegel der Migrationsforschung“[26], die beispielhaft aufzeigen, welche Narrative mithilfe kulturwissenschaftlicher Zugänge aus ländlichen Räumen extrahiert und interpretiert werden können. Um dies zu erreichen, plädieren Hemme und Fenske für eine Befremdung des Blicks, der ermöglicht, differenzierte Facetten von Ländlichkeit zu erkennen und zu beschreiben. Während populäre Diskurse vor allem einschlägige Narrative von Ländlichkeit reproduzieren, die entweder betont positiv oder negativ konnotiert sind, schaut die Kulturwissenschaft hinter symbolstarke Bilder und macht weitere Ländlichkeiten jenseits der dichotomen Gegenüberstellung von romantisch-verklärten und deprimierend-fatalistischen Entwürfen zwischen Stand und Land aus. So können „die

18 Vgl. Trummer, Decker (2020): S. 5.
19 Ebenda: S. 6.
20 Vgl. ebenda.
21 Ebenda: S. 3.
22 Ebenda: S. 11.
23 Vgl. ebenda: S. 12.
24 Vgl. Hemme, Fenske (2015).
25 Vgl. ebenda: S. 91ff.
26 Vgl. ebenda: S. 103ff.

vermeintlich vertrauten und durch zahlreiche Imaginationen bestimmten Lebenswelten in ihren Eigenlogiken verstanden werden“[27]. Um diesem Umstand gerecht zu werden, gilt es in der eigenen Forschung, sorgfältig zu reflektieren und sich der eigenen Rolle und dem eigenen Bias bewusst zu werden. Als Handreichung lassen sich von Trummer und Decker aufgezählte „offene, prozessorientierte und multidimensionale Analysemodelle [begreifen, die helfen], normative Konstruktionen von Land und Ländlichkeit zu re- und dekonstruieren“[28]. Auch Nell und Weiland zeigen anhand der Frage nach dem guten Leben auf dem Land eindrücklich dessen idealisierenden Imaginationen auf und fangen mit ihrem Sammelband interdisziplinäre Perspektiven ein.[29] Insbesondere Heinz‘ und Redas Artikel zu konkurrierenden Ländlichkeiten vermag es, Licht ins Dunkle der vielfältigen Ländlichkeitsdiskurse zu bringen. Sie beziehen sich auf die Theorie der diskursiven Raumproduktionen[30] und fokussieren die beteiligten Akteur*innen und deren Deutungsmacht über Ländlichkeiten.[31] Anhand von zwei Fallbeispielen verdeutlichen sie das Konfliktpotential von problematisierenden und idealisierenden Ländlichkeitskonstruktionen, die in Kapitel 5 auf die eigene Forschung übertragen werden, um die im Feld erkannten Diskurse einzuordnen und zu diskutieren.

Neben den genannten Sammelbänden gibt es aufschlussreiche Artikel in Fachzeitschriften, die der theoretischen Unterfütterung der Masterarbeit dienlich sind. So beschreibt Trummer zum einen die negative Außenperspektive auf ländliche Regionen, denen als „shrinking regions“[32] desaströse Zukunftsprognosen gestellt werden, welche sich mithilfe qualitativer Zugänge widerlegen lassen und somit vielfältige Forschungsperspektiven bieten.[33] Zum anderen beschäftigt sich Trummer in einem grundlegenden Aufsatz mit zentralen Definitionen, thematischen Schwerpunkten sowie theoretischen Zugängen einer kulturwissenschaftlichen Erforschung von Ländlichkeiten, die maßgeblich für die Ausrichtung der eigenen Forschung sind.[34] Im Sinne einer definitorischen Annäherung an das Themenfeld der ländlichen Räume, unternimmt Trummer im ersten Schritt eine Abgrenzung zwischen den Begriffen Land und Ländlichkeit, die in Kapitel 3.1 aufgegriffen wird.[35] Im zweiten Schritt betrachtet Trummer die bisherige Auseinandersetzung der Kulturwissenschaft mit dem Thema der Ländlichkeit vor dem Hintergrund der jeweiligen historischen Kontexte.[36] Im dritten Teil erarbeitet Trummer relevante theoretische und praxeologische Ansätze zur Erforschung ländlicher Räume, wobei er das Ländliche weniger als Forschungsgegenstand denn als Erkenntnisperspektive

27 Vgl. Hemme, Fenske (2015): S. 13.
28 Trummer, Decker (2020): S. 12.
29 Vgl. Nell, Weiland (2021).
30 Vgl. ebenda: S. 477ff.
31 Vgl. ebenda: S. 475ff.
32 Trummer (2015): S. 123.
33 Vgl. ebenda: S. 140.
34 Vgl. Trummer (2018).
35 Vgl. ebenda: S. 189ff.
36 Vgl. ebenda: S. 191ff.

herausstellt, mit der rurale Aushandlungsprozesse beschrieben und dadurch analysiert werden können.[37] In Anlehnung an Raum(kultur)theorien, nennt er die Bedeutung des Wechselspiels zwischen Akteur*innen und Räumen, wonach sich Räume einerseits durch die Handlungen der in ihnen tätigen Akteur*innen konstituieren, diese Räume aber gleichzeitig auf die Handlungen der Akteur*innen einwirken.[38] Zum Zwecke der Erforschung ländlicher Räume rutschen so alltägliche Praxen der ländlichen Akteur*innen in den Blick. Dies wird für die theoretische Rahmung der eigenen Arbeit im Sinne Trummers aufgegriffen:

In einer charakteristischen Synthese des Blicks auf die lebensweltlichen Transformationen in ländlichen Regionen und kulturellen Imaginationen von Ländlichkeit eröffnet sich dabei ein Zugang, der sich besonders für empirische, qualitative Methoden eignet.[39]

Trummer betont die Dringlichkeit, die Heterogenität der untersuchten Akteur*innen zu berücksichtigen und aktuelle Entwicklungen historisch zu kontextualisieren, um einen angemessenen Forschungsrahmen zu entwickeln, wie er in Kapitel 3 dargestellt wird.

Die thematische Relevanz ländlicher Räume äußert sich abschließend in der Fülle aktueller Forschungsprojekte, von denen einige exemplarisch genannt seien. Im Rahmen eines Seminars des Masterstudiengangs Kulturanthropologie/Volkskunde an der Universität Bonn, wurden ländliche Räume mithilfe von Forschungsaufenthalten auf deren Veränderungen hin untersucht. Aus dem gesammelten Datenmaterial wurden Aufsätze erarbeitet, die in einem Sonderheft des LVR-Instituts für Landeskunde und Regionalgeschichte publiziert wurden und sich mit Themen wie Vereinsleben oder visueller Repräsentation von Wandel in ländlichen Räumen beschäftigen.[40] Außerdem entstand durch das Lehrforschungsprojekt „Aushandlungen von Ländlichkeit“[41] eine Ausstellung, die von Studierenden konzipiert und kuratiert wurde und sich zum Ziel setzte, „[a]ktuelle Inszenierungen des ländlichen Raums und von Ländlichkeit zu untersuchen und zu hinterfragen“[42], was den kulturwissenschaftlichen Fokus auf Imaginationen ländlichen Lebens unterstreicht. An der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn startete außerdem ein Forschungsvorhaben, in dem die Kulturanthropolog*innen Sutter, Müller und Wohlgemuth das EU-Förderprogramm LEADER untersuchen, indem sie erforschen, welche Auswirkungen das Programm auf die alltägliche Lebenswelt der Menschen in ländlichen Räumen hat und inwiefern sich diese daran beteiligen.[43]

37 Vgl. Trummer (2018): S. 198ff.
38 Vgl. ebenda: S. 198.
39 Ebenda: S. 199.
40 Vgl. Bauer, Graf, Flor (2016).
41 Flor (2017): S. 15.
42 Ebenda.
43 Vgl. Seiler (2018): S. 20.

2.2 Geographische Forschung

Neben der kulturwissenschaftlichen Forschung setzen sich zahlreiche weitere Fachdisziplinen mithilfe ihrer jeweils eigenen Theorie- und Methodenverständnisse und teilweise ergänzt um interdisziplinäre Perspektiven mit dem Themenfeld der ländlichen Räume auseinander. Der Geograph Bätzing zählt hierzu die

> *Biologie (Geobotanik), Geographie, Geschichte, Volkskunde (oder Europäische Ethnologie), Kulturanthropologie, Anthrosoziologie (oder Soziologe der ländlichen Gesellschaft), Wirtschaftswissenschaften, Demographie, [und] Politologie oder Planungswissenschaften.*[44]

Auch die eigene Arbeit übt sich in einem interdisziplinären Blick, indem geographische und soziologische Literatur zu Rate gezogen werden. Im Kontext der geographischen Forschung erweisen sich zwei Monographien als besonders anschlussfähig an die eigene kulturwissenschaftliche Erforschung ländlicher Räume.

Erstens wird die Publikation „Das Landleben. Geschichte und Zukunft einer gefährdeten Lebensform“ des oben zitierten Geographen Bätzing angeführt. Nach der Grundlage einer geographisch begründeten Definition von Land und ländlichen Räumen, die in Kapitel 3.1 aufgegriffen wird, demonstriert Bätzing eine detaillierte Übersicht der Geschichte ländlicher Räume, beginnend mit deren Anfängen durch die Landwirtschaft, über die entgegenlaufende Entwicklung von Städten und Großstädten, bis hin zu den Auswirkungen der Industriellen Revolution, der Moderne und der Postmoderne. Abschließend wirft Bätzing einen Blick in die Zukunft ländlicher Räume, wenn er danach fragt, welche Entwicklungen möglich sind und eine Einschätzung dazu gibt, wie sie aufgewertet werden können.[45] Er bilanziert, dass ländliche Räume einen starken und wichtigen Gegenentwurf zu städtischen Räumen darstellen, welche die Fragmentierung und Spezialisierung relativieren und die Bedeutung einer vernetzten Gemeinschaft betonen.[46] Im Kern geht er davon aus, dass eine Welt ohne ländliche Räume „ihre Menschlichkeit verlier[t]“[47] und es jener ländlichen Räume bedarf, „[u]m diese Selbstzerstörung zu verhindern“[48]. Aufbauend auf sechs möglichen Zukunftsszenarien für die Entwicklung des ländlicher Räume, die allesamt deren soziale und wirtschaftliche Abschwächung antizipieren, plädiert Bätzing, dass ländliche Räume ländlicher und städtische Räume städtischer werden sollten.[49]

Zweitens wird die Dissertation des Kulturgeographen Baumann mit dem Titel „Idyllische Ländlichkeit. Eine Kulturgeographie der Landlust“ in Bezug zur eigenen Forschung gesetzt.

44 Bätzing (2020): S. 23.
45 Vgl. ebenda: S. 231ff.
46 Ebenda: S. 225.
47 Ebenda: S. 226.
48 Ebenda.
49 Vgl. ebenda: S. 226ff.

Trotz dessen, dass sich Baumann mit seiner Arbeit der Geographie zuordnet, finden sich explizite Bezüge zur Kulturwissenschaft und eine hilfreiche Vorgehensweise in seiner Annäherung an den Untersuchungsgegenstand – das Magazin Landlust. Nachdem er die Entwicklung des städtischen und des ländlichen Lebens geschichtlich einordnet, formuliert er seine konkrete Fragestellung nach der Bedeutung idyllischer Ländlichkeiten in der Spätmoderne am Beispiel des Landlust-Magazins. Er zielt darauf ab, aufbauend auf diskurstheoretischen Grundlagen „eine kultur- und sozialwissenschaftliche Theoretisierung idyllischer Ländlichkeiten vorzulegen“[50], die zur empirischen Erforschung genutzt werden kann. Einige seiner Überlegungen erweisen sich für die eigene Untersuchung ländlicher Räume als wertvoll. Baumann arbeitet beispielhaft zwei diskurstheoretische Konzipierungen des Ländlichen heraus, wobei er eine als ländliches Idyll bezeichnet und die Gegenkonzipierung das ländliche Anti-Idyll nennt. Parallel dazu benennt er den Urbanen Alptraum und den Urbanen Traum. In der Regel stehen diese zueinander kontrastiv in Bezug; das ländliche Idyll steht somit „in [seinem] Äquivalenzverhältnis[…] dichotom zum urbanen Alptraum“[51]. Diese Dichotomie lässt sich in Kapitel 5 auf die im Feld entworfenen Idealisierungstendenzen übertragen, um diese in theoretische Überlegungen zu überführen. Weiterhin demonstriert Baumann, dass ländlich-idyllische Imaginationen nicht nur in realen ländlichen Räumen, sondern auch im städtischen Kontext angewandt werden. Artikel der Landlust, die sich zum Beispiel mit dem Einkochen von Obst und Gemüse, dem Gärtnern auf dem Balkon und im Gemeinschaftsgarten oder die entsprechende Dekoration der eigenen Wohnung beschäftigen, lassen sich nicht ausschließlich in ländlichen oder städtischen Räumen verorten, sondern können in beiden Sphären umgesetzt werden.[52] Die Idyllisierung des Ländlichen bedeutet demnach, „sein Leben […] ländlicher zu gestalten – egal ob ‚auf dem Land‘ oder ‚in der Stadt‘“[53], womit die Landlust als Zugang für ländliche Imaginationen unabhängig des realen Wohnortes verstanden wird. Gerade im Kontext der Spätmoderne sieht Baumann die Landlust als Vertreterin ländlicher Idyllisierungen als eine Antwort auf die spezifischen Herausforderungen ihrer Zeit und als „Versprechen auf Entschleunigung bzw. Beharrung“[54].

Sie ist jedoch nicht zwingend politisch oder sozialkritisch motiviert, sondern vielmehr „ein privates und weniger ein gesellschaftsorientiertes, auf soziale Utopien ausgerichtetes Projekt.“[55]

Darüber hinaus gibt es öffentliche und bundesunmittelbare Anstalten, die in ihrer Forschung einen starken Bezug zur Geographie und weiteren Fachgebieten aufweisen. Hier werden

50 Baumann (2018): S. 19.
51 Ebenda: S. 62.
52 Vgl. ebenda: S. 201ff.
53 Ebenda: S. 202.
54 Ebenda: S. 223.
55 Ebenda.

exemplarisch die Arbeiten des Johann Heinrich von Thünen-Institutes (nachfolgend Thünen-Institut) und der Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft (nachfolgend ARL) erwähnt. Für die eigene Arbeit erweist sich einerseits die Publikation von Küpper für das Thünen-Institut zur „Abgrenzung und Typisierung ländlicher Räume“[56] als erhellend, da sie quantitative Fakten zur Einordnung und Definition ländlicher Räume bietet, worauf in Kapitel 3.1 näher eingegangen wird. Damit bietet das Thünen-Institut eine wertvolle Methodik, um ländliche Räume im Kontext der eigenen Forschung besser einzuordnen und spezifische Problemlagen und Chancen abzuleiten. Andererseits liefert die ARL durch diverse Handwörterbücher[57], Arbeitsberichte[58] und Kompendien[59] Hinweise zur Differenzierung zwischen ländlichen Räumen und Kleinstädten. Indem sie etwa Kleinstädte anhand der Einwohner*innenzahl typisieren[60] oder dezidiert auf raumplanerische und wirtschaftliche Perspektiven eingehen,[61] tragen sie nachhaltig dazu bei, den Blick der eigenen Arbeit vom eingeschränkten Fokus auf ländliche Räume auf das Konzept der Kleinstadt zu erweitern.

2.3 Soziologische Forschung

Im Rahmen der Untersuchung erweist sich die Forschung von Neu, Professorin der Soziologie ländlicher Räume, als bedeutsam. In ihren Arbeiten diskutiert sie Begriffe wie territoriale Ungleichheit[62], neue Ländlichkeit[63] oder neue Dörflichkeit[64]. Eine territoriale Ungleichheit bescheinigt sie ländlichen Peripherien, die aufgrund von demographischen und wirtschaftlichen Veränderungen einen erschwerten Zugriff auf Waren und Dienstleistungen „wie [einen] Arbeitsplatz oder gesundheitliche Vorsorge [haben] und so Teilhabechancen am gesellschaftlichen Leben für die Betroffenen eingeengt oder erweitert werden.“[65] Neu beobachtet eine Konzentration und Bündelung wirtschaftlicher Anreize und politischer Macht in städtischen Agglomerationen und vielversprechenden Branchen, wodurch diese zu „Leuchttürmen der wirtschaftlichen Entwicklung werden.“[66] Gleichzeitig schwindet die staatliche finanzielle Zuwendung für ländliche Räume, wodurch technische und soziale Infrastruktur abgebaut wird.[67] Das Konzept der territorialen Ungleichheit ermöglicht es, dieses Phänomen zu beschreiben und Ungleichheiten zu benennen, allerdings müssen die reale Auswirkung vor Ort und insbesondere die wahrgenommenen oder verpassten

56 Küpper (2016).
57 Mose (2018).
58 Porsche, Steinführer, Sondermann (2019).
59 Steinführer, Porsche, Sondermann (2021).
60 Porsche, Steinführer, Sondermann (2019): S. 6.
61 Hofmeister, Warner, Ott (2021).
62 Neu (2006).
63 Neu (2016).
64 Neu (2018).
65 Neu (2006): S. 8.
66 Ebenda: S. 13.
67 Ebenda.

Handlungsspielräume der lokalen Akteur*innen empirisch überprüft werden. Die Akteur*innen der sogenannten neuen Dörflichkeit können Nutzer*innen solcher Potenziale sein, zu denen Neu beispielsweise Raumpionier*innen zählt.[68] Mit der neuen Dörflichkeit oder der neuen Ländlichkeit meint Neu vor allem jene Vorstellungen, die vom Landleben erdacht werden und mit denen auf die Herausforderungen der Spätmoderne reagiert wird. Diese Ländlichkeit spiegelt sich in den Imaginationen ländlicher Idyllen wider, die ein gutes Leben auf dem Land suggerieren, das landwirtschaftlich, ästhetisch, romantisch, konservierend, kreativ und von Natur und Gemeinschaft geprägt ist.[69] Unter den neuen Akteur*innen erkennt Neu unter anderem die Landlustigen, die konsumorientiert Akzente des Ländlichen in ihren Alltag inkorporieren; Familien, die ihren Kindern den Bezug zur Natur zum Beispiel durch den Anbau eigener Lebensmittel vermitteln wollen; Menschen, die selbst in ländlichen Räumen aufgewachsen sind und denen die Nutzung des eigenen Gartens und das Selbstmachen durch ihre Sozialisierung inhärent sind; und schließlich Aktivist*innen, die sich teilweise einem Dasein als Aussteiger*innen verpflichten, aber nicht auf soziale Kontakte verzichten wollen, sondern ihre Selbstversorgung insbesondere durch gemeinschaftliche Bestrebungen absichern.[70] Anknüpfend an das Konzept der territorialen Ungleichheit, weist Neu eindrücklich darauf hin, dass es sich bei den Strategien der Akteur*innen der neuen Dörflich- oder Ländlichkeiten um solche handelt, die wichtige soziale Fragen von Gerechtigkeit auf einer individuellen Ebene zu lösen, während doch „der Wert der gleichen Lebensverhältnisse ein zentrales, normatives und strukturelles Prinzip des sozialen Rechtsstaates der demokratischen Wohlfahrtsgesellschaft […] repräsentiert."[71] Diese und weitere kritische Ansatzpunkte eignen sich hervorragend für die Übertragung und Reflexion der eigenen empirischen Befunde, weshalb im späteren Verlauf auf die hier dargestellten Überlegungen zurückgegriffen wird.

Darüber hinaus beschäftigen sich Trendstudien mit soziologischem Fokus mit dem Phänomen der Ländlichkeiten und deren Aufwertung, darunter die Studien zur „Progressive[n] Provinz"[72], zu den Zukunftsorten von „ÜberMorgen"[73], zu „Coworking im ländlichen Raum"[74] sowie „Digitale[n] Landpionier:innen"[75]. Diese Reihe an jüngsten Studien, die in den Jahren 2020 bis 2022 veröffentlicht wurden, bestätigt die Aktualität der Debatte. Eine der Studien wird hier exemplarisch betrachtet. Die Autor*innen der vom Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung sowie der Wüstenrot Stiftung beauftragten Studie „Digital aufs Land. Wie

68 Neu (2018): S. 15.
69 Neu (2016): S. 4f.
70 Vgl. ebenda: S. 6f.
71 Ebenda: S. 8.
72 Vgl. ZukunftsInstitut (2021).
73 Vgl. Netzwerk Zukunftsorte (2022).
74 Vgl. Bertelsmann Stiftung (2020).
75 Vgl. Bertelsmann Stiftung (2022).

kreative Menschen das Leben in Dörfern und Kleinstädten neu gestalten“[76], stellen in ihrer Veröffentlichung die Ergebnisse ihrer empirischen Forschung zu den Themen Digitalisierung, gelingende Projekte auf dem Land und Veränderungen des Landlebens vor. Grundsätzlich thematisiert die Studie den Zuzug und die Rückkehr kreativer Großstädter*innen in ländliche Räume, die vor dem Hintergrund der drei genannten Aspekte untersucht werden. Die Digitalisierung wird demnach als Hoffnungsträger für periphere Lebensräume betrachtet, da sie, angestoßen von Faktoren wie Platzmangel und hohe Mietpreise in Städten, der demografischen Entwicklung auf dem Land oder dem Wunsch nach flexibleren Arbeitsstrukturen, neue und lebenswerte Wohn- und Arbeitsentwürfe ermöglicht, die von Coworking über Coliving bis hin zu innovativen Gründungen reichen. Aufbauend auf den Akteur*innen des Wandels[77], die in fünf Kategorien geordnet und steckbriefartig vorgestellt werden – darunter der Summer of Pioneers in Homberg (Efze)[78] und damit assoziierte Projekte[79] – wird die Kernthese formuliert und bestätigt, wonach sich das Leben in ländlichen Räumen durch jene digitale Projekte zum Positiven verändert.[80] Begründet wird dies damit, dass sie „[n]eue Treffpunkte und kulturelle Angebote“[81] schaffen, Leerstände füllen und gemeinschaftliche Umfelder kreieren. Anhand des Summer of Pioneers in Wittenberg heißt es genauer:

> *[Im Rahmen des] Summer of Pioneers […] waren 20 urbane Digitalarbeiterinnen und -arbeiter eingeladen, […] auf Probe in der Kleinstadt an der Elbe zu wohnen […]. Im Gegenzug sollten die Pioniere ihr Wissen und ihre Netzwerke in der Stadt einbringen sowie das kulturelle Angebot bereichern. Das ist gelungen. Zehn Pioniere sind nach den ersten sechs Monaten in Wittenberge geblieben.*[82]

Bemerkenswert ist die Argumentation, wonach kreative Digitalprojekte ländliche Räume bereichern, da deren Initiator*innen nach Projektende in jenen Gebieten wohnen bleiben. Dabei wird nicht gefragt, wie langfristig die Pionier*innen in ländlichen Räumen bleiben oder inwiefern das neue Angebot von anderen Einwohner*innen wahrgenommen und als Aufwertung empfunden wird. Auffällig ist, dass nur mit Menschen gesprochen wird, die kreative Prozesse in ländlichen Räumen initiieren, statt auch jene zu befragen, die nicht beteiligt sind. So bleibt die Perspektive derer unerforscht, die von den Angeboten hören, gegebenenfalls an ihnen teilnehmen oder sich im örtlichen Austausch eine Meinung dazu bilden. Mehr Tiefe erhält die Argumentation, wenn weitere Wirkungen benannt werden, etwa, dass mehr Leben in den Ort kommt, indem weitere Menschen zuziehen und weniger Leerstand

76 Vgl. Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung, Wüstenrot Stiftung (2021).
77 Vgl. ebenda: S. 50.
78 Ebenda: S. 54.
79 Vgl. ebenda: S. 24.
80 Vgl. ebenda: S. 66f.
81 Ebenda: S. 36.
82 Ebenda: S. 37.

herrscht, dass Begegnung und Austausch neue Aktivitäten fördern und dass die Angebote eine bessere Infrastruktur mit sich bringen und neue Arbeitsformen entstehen lassen.[83]

3. Theoretische Konzepte und zentrale Begriffe

Nachdem zuvor ein Überblick über den aktuellen Stand der Forschung in Bezug auf das Thema ländlicher Räume und Ländlichkeiten gegeben wurde, werden nachfolgend relevante Theoriekonzepte eingeführt und analytische Begriffe definiert. Ausgangspunkt ist die entsprechende Literatur der Kulturwissenschaft, Geographie und (Raum-)Soziologie. Zunächst wird der Cluster an Begriffen rund um Land, ländliche Räume und Ländlichkeiten erarbeitet, um den Untersuchungsraum besser einzugrenzen. Danach werden raumtheoretische Überlegungen angeführt, die dem Forschungskontext einen adäquaten Unterbau garantieren. Im Anschluss wird die Theorie des Erzählens als alltägliche Praxis der Herstellung von Wissen und von Welt betrachtet.

Sinn und Zweck eines theoretischen Hintergrundes der Forschungsarbeit ist mit Hinrichs, Röthl und Seifert die Orientierung des eigenen wissenschaftlichen Vorgehens und die Emanzipation individueller Erfahrungen hin zu reflektierten Urteilen, die über den eigenen Kontext hinausgehen. Die Bezugnahme auf eine gewählte Theorie äußert sich nicht nur in der konzeptionellen Rahmung, sondern auch in der konkreten Untersuchung, Präsentation und Interpretation der erarbeiteten Ergebnisse. Die Theoriearbeit ermöglicht es, im Rahmen des empirischen Forschungsprozesses und im Sinne einer konkreten Forschungsperspektive oder Analysefolie, das empirisch erhobene Material zu abstrahieren und auf ein angemessenes Niveau zu heben.[84] Die Bezugnahme auf analytische Begriffe ist dann sinnvoll, „wenn diese sich auch eines stringenten theoretischen Vokabulars bedienen.“[85] Hinrichs, Röthl und Seifert plädieren in ihrem Artikel zu theoretischen Reflexionen in der Europäischen Ethnologie dafür, die Theoriearbeit als Modus des Faches zu begreifen, in dem „theoretische Angebote an unsere fachlichen Ansprüche, Bedürfnisse und Prämissen“[86] angepasst werden. Ihnen geht es um die „Schärfung und Erweiterung, vor allem aber des […] prozesshaft-kreativ gedachten ‚Sich-zu-eigen-machens‘ von Theorie.“[87] In diesem Sinne wird hier ein theoretischer Rahmen errichtet, der die entsprechenden Begriffe der ländlichen Räume und der Ländlichkeiten sowie der Raumpionier*innen und epistemischen Sozialitäten in einen passenden Bezug setzt und ihre Analysekraft stärkt.

83 Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung, Wüstenrot Stiftung (2021): S. 45ff.
84 Vgl. Hinrichs, Röthl, Seifert (2022): S. 16.
85 Ebenda: S. 20.
86 Ebenda: S. 15.
87 Ebenda: S. 16.

3.1 Ländliche Räume, Ländlichkeiten und deren Aufwertung

Zunächst sei auf die Vieldeutigkeit und Vielzahl der miteinander verwandten Begriffe rund um ländliche Räume hingewiesen, die teilweise synonym verwendet werden. So wird unter anderem vom Land gesprochen, von ländlichen Räumen, von Ländlichkeiten oder vom Landleben, womit mehr oder weniger ähnliche Konzepte gemeint sind. In der Forschung haben sich allgemein die Begriffe ländliche Räume und Ländlichkeit behauptet, welche auch in dieser Arbeit vorrangig genutzt werden. Der Begriff der ländlichen Räume bezieht sich auf den physischen und quantifizierbaren Ort, während Ländlichkeit metaphysisch als emotionaler, mentaler oder sozial imaginierter Raum zu begreifen ist.[88] Ein dringender Hinweis bezieht sich auf die Nutzung des Singulars, wenn vom ländlichen Raum und von Ländlichkeit gesprochen wird. Trummer beschreibt die Herausforderung, sich mit diesen zu beschäftigen, ohne davon auszugehen, dass es sich um eine „homogene[…] Lebenswelt“[89] handele. Stattdessen unterstreicht die Formulierung im Plural, wie unterschiedlich die jeweils erforschten ländlichen Räume und deren Ländlichkeiten sind.

Vor der Betrachtung gegenwärtiger theoretischer Konzipierungen ländlicher Räume, wird ein kurzer Überblick über die historische und kulturwissenschaftliche Relevanz des Ländlichkeitsbegriffs gegeben. In der Vorgängerdisziplin der Empirischen Kulturwissenschaft, der Volkskunde, spielten ländliche Räume eine zentrale Rolle. Im Angesicht der Industrialisierung und damit einhergehenden als schnell empfundenen Veränderungen von Lebenswelten, „wuchs der Wunsch, die als bedroht erscheinende Alltagswelt zu bewahren und ihre kulturellen Zeugnisse zu sammeln“[90]. In diesem Verständnis standen ländliche Räume synonym für das landwirtschaftliche Dorf, in dem Landwirt*innen zu Bewahrer*innen von Tradition romantisiert wurden.[91] Trummer macht deutlich, dass demnach weniger physische ländliche Räume Forschungsgegenstand der Volkskunde waren, wenngleich dies die Annahme der Forschenden war, sondern deren sozial imaginierte Ländlichkeiten:

> *Zwar diente insbesondere in der Phase der Institutionalisierung des Faches um 1900 das Paradigma Land der Profilierung eines genuin volkskundlichen Forschungsfeldes. Doch wurde daran ein Kulturbegriff geschärft, der zuvorderst bäuerliche Kultur als Kontrastfolie zu einer als städtisch-bürgerlich gedachten Kultur mehr imaginierte als empirisch fundierte.*[92]

Einerseits sollten ländliche Räume mit ihren Eigenheiten im Angesicht der Modernisierung von Landwirtschaft und menschlicher Lebensweisen „als Inbegriff vormoderner Lebensformen“[93] präserviert werden, während sie andererseits romantisch überhöht wurden

88 Vgl. Trummer (2018): S. 189, Bätzing (2020): S. 14.
89 Trummer, Decker (2020): S. 9.
90 Bauer, Graf, Flor (2016): S. 4.
91 Vgl. ebenda.
92 Trummer (2018): S. 189.
93 Göttsch-Elten (2008): S. 18.

und die damit einhergehenden Imaginationen ländlicher Räume „und [der] bäuerliche[n] Gesellschaft als Utopie vom unentfremdeten Leben“[94] im Kontrast zur Stadt mit ihrer Modernisierung und Industrialisierung gefestigt wurden. In den 1960er Jahren verschoben neue Impulse etwa von Moser und Kramer den Fokus auf die Alltagswelten der ländlichen Bevölkerung, wonach das Thema im Fach jedoch weniger Aufmerksamkeit erfuhr.[95] Stattdessen rückte die nach dem Zweiten Weltkrieg entstandene Stadtforschung in den Fokus, welche sich mit Themen rund um Metropolen und Großstädte beschäftigte.[96] In den 1970er- und 1980er-Jahren wurde die Erforschung ländlicher Räume durch die „verstärkte Hinwendung der Sozialgeschichte zum Alltag und damit zur Lebenswelt“[97] wieder relevant. Besonders prägend war die Dorf- und Gemeindeforschung, wie sie am Tübinger Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft betrieben wurde.[98] Seit 2000 lässt sich laut Trummer eine „neuerliche Hinwendung zu Kulturen in ländlichen Räumen“[99] vernehmen und auch Fenske beschreibt „eine Generation jüngerer Forschender [die sich] im Zusammenhang mit Urbanität und Globalisierung wieder“ für ländliche Räume als Forschungsgegenstand interessieren,[100] womit der Blick von der historischen Begriffsgeschichte auf gegenwärtige Tendenzen gerichtet wird und diejenigen Begriffe der ländlichen Räume und der Ländlichkeiten erörtert werden, die im weiteren Verlauf der Arbeit angewendet werden.

Um mit dem Begriff der ländlichen Räume zunächst reale Räume zu beschreiben, lassen sich Definitionshilfen benachbarter Disziplinen heranziehen, vor allem der Geographie. In der Regel werden ländliche Räume in einer ersten Annäherung quantitativ eingegrenzt, indem auf Bevölkerungszahlen und Verdichtungstendenzen zurückgegriffen wird. Bätzing problematisiert hieran, dass den meisten Quantifizierungsversuchen normative Vorannahmen zugrunde liegen, wenn ländliche Räume zum Beispiel anhand der Entfernung zum nächsten Zentrum gemessen werden, was eine Korrelation zwischen räumlicher Entfernung und defizitärer Situation ländlicher Räume impliziert. So ist „keine allumfassende, objektive oder wertneutrale Definition des ländlichen Raumes“[101] möglich. Trotzdem verweist Bätzing auf die Methode der internationalen Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD), bei der Regionen innerhalb eines Kontinuums von ländlich bis städtisch dadurch definiert werden, wie viel Prozent ihrer Bevölkerung in einer Dichte von weniger oder mehr als 150

94 Göttsch-Elten (2008): S. 17f.
95 Vgl. Bauer, Graf, Flor (2016): S. 4.
96 Vgl. Schmidt-Lauber, Wolfmayr (2020): S. 31.
97 Göttsch-Eltern (2008): S. 18.
98 Vgl. Bauer, Graf, Flor (2016): S. 8.
99 Trummer (2018): S. 199.
100 Fenske, Peselmann, Best (2021): S. 9.
101 Bätzing (2020): S. 21.

Einwohner*innen/km² leben: „Leben mindestens 50 % der Menschen der Region in ländlichen Gemeinden, dann ist es […] eine überwiegend ländlich geprägte Region“[102].

Auch Küpper definiert für das Thünen-Institut nicht nur einen allgemeingültigen ländlichen Raum, sondern ordnet ländliche Räume entlang einer

> *Kombination räumlicher Merkmale in Bezug auf geringe Siedlungsdichte, lockere Wohnbebauung und eine Prägung der Landschaft durch land- und fortwirtschaftliche Flächen sowie eine geringe Einwohnerzahl im Einzugsbereich und periphere Lage zu großen Zentren [ein.]*[103]

So entsteht die Abgrenzung in sehr ländliche, eher ländliche und nicht-ländliche Räume, die Küpper in einem weiteren Schritt mit der Dimension gute und weniger gute sozioökonomische Lage unterscheidet.[104] Homberg (Efze) als Teil des Schwalm-Eder-Kreises wird demnach als sehr ländlicher Raum mit einer weniger guten sozioökonomischen Lage definiert (s. Abb. 1).

Nach der Annäherung an den Begriff der ländlichen Räume, wird nun der Begriff der Ländlichkeiten fokussiert, bei denen es sich mit Göttsch-Elten

> *nicht um konkrete Räume [handelt], die auf dem Land im Gegensatz zur Stadt zu finden sind, sondern vielmehr um Zuschreibungen, die Räume erst erstehen lassen, […] die stets sozialen Aushandlungsprozessen und historischen Transformationen unterliegen.*[105]

Ländlichkeiten sind damit Imaginationen, die in Bezug auf Räume und den darin verwirklichten Lebenswelten konstruiert werden. Hinter Ländlichkeiten verbergen sich nicht nur reale strukturelle, wirtschaftliche und demographische Herausforderungen ländlicher Räume, sondern auch eine Marke, „die das Thema Ländlichkeit in immer neuer Aufmachung und als ästhetische Ressource und Erlebnisraum präsentier[t]“[106].

Ein weiterer wertvoller Theorieansatz für die spätere Analyse findet sich in Sutters Ausführungen „[z]ur narrativen Formierung epistemischer Sozialitäten“[107], in denen er plädiert, das Erzählen persönlicher Erfahrungen als Wissenspraktik und dadurch als Herstellung von Welt zu verstehen ist. Nach Sutter lässt sich Erzählen als alltägliche Praxis verstehen, mithilfe derer Realitäten hergestellt und verändert werden. Dabei wird im Erzählen auf implizites und explizites Wissen zurückgegriffen. Prägend für das Erzählen ist einerseits, dass es die ungeordneten, alltäglichen Erfahrungen des Individuums in eine strukturierte, kausale Ordnung übersetzt und dadurch nicht nur die subjektive Weltauffassung beeinflusst, sondern sich auch auf den gesellschaftlichen Diskurs auswirkt. Dadurch wird anhand des Erzählens andererseits deutlich, welche „individuelle[n] oder kollektive[n] gesellschaftliche[n] Momente der Krise

102 Bätzing (2020): S. 20.
103 Küpper (2016): S. 4.
104 Vgl. ebenda: S. 26.
105 Göttsch-Elten (2017): S. 65.
106 Ebenda: S. 81.
107 Sutter (2021): S. 99.

und des Umbruchs reflexiv zu bearbeiten [sind]“[108], welche Prozesse also von besonderer Brisanz sind und durch Erzählungen zum Ausdruck gebracht werden. Das hinter Weltentwürfen stehende Wissen lässt sich laut Sutter in festes und flüssiges Wissen einteilen, wonach festes Wissen jene „impliziten Annahmen“[109] meint, die in der Regel unhinterfragt bleiben und durch ihre scheinbare allgemeine Gültigkeit zur hegemonialen Wirklichkeit werden. Diese hegemonialen Sichtweisen können jedoch andere Sichtweisen ausblenden, die sich in Form von flüssigem Wissen zum Beispiel in krisenhaften gesellschaftlichen, aber auch individuellen Situationen zeigen. Beide Wissenszustände können an übergeordnete Narrative anknüpfen, wodurch deren Ideologien in Alltagswelten übersetzt werden und eine Aushandlung des eigenen Selbstverständnisses gelingen kann.[110]

Sutters Theorie des Erzählens als Ordnung von Welt ist insofern relevant, als dass sie eine mögliche theoretische Interpretationsfolie für die Ergebnisse der Feldforschung bietet. Es ist davon auszugehen, dass sich im Rahmen des Summer of Pioneers unter den Teilnehmenden eine gemeinsame Haltung oder miteinander konkurrierende Sichtweisen herausbilden, wobei vor allem diejenigen von Interesse sind, die sich auf Ländlichkeiten und ihre Aufwertung beziehen. Sutter schreibt:

> *Die narrative Herstellung einer gemeinsamen Sicht auf die soziale Welt zielt darauf ab, eine auf Solidarität basierende Beziehung zwischen der erzählenden Person und dem zuhörenden Publikum zu schaffen und auf diese Weise eine verbindende und geteilte Sicht auf die Welt durchzusetzen.*[111]

Für den individuellen wie auch den kollektiven und politischen Erfolg des Summer of Pioneers ist es der anzunehmende Wunsch der Teilnehmenden, ein gemeinsames Narrativ herzustellen. Einerseits untereinander, um die gemeinsame Arbeit positiv einzuordnen, und andererseits in Bezug auf den lokalen ländlichen Raum, um das Experiment als gelingend zu erfassen. Sutter weist daraufhin, solche geteilten Wissensstände als „epistemische Sozialität“[112] zu bezeichnen, womit eine kulturwissenschaftliche Analysekategorie gefunden ist, die präziser ist als der alltäglich benutzte Begriff der Gemeinschaft. In internen wie auch externen Aushandlungsprozessen erzählen unterschiedliche epistemische Sozialitäten ihre jeweilige Realität. Beispielhaft lässt sich das am Summer of Pioneers untersuchen, was ähnlich den von Sutter erwähnten „Entwicklungsprogrammen für den ländlichen Raum“[113] zu fassen ist. Mit Sutters theoretischem Ansatz der narrativen Formierung epistemischer Sozialitäten lassen sich

108 Sutter (2021): S. 103.
109 Ebenda.
110 Vgl. ebenda: S. 100ff.
111 Ebenda: S. 107.
112 Ebenda.
113 Ebenda.

die Bestrebungen rund um den Summer of Pioneers sowohl auf individueller als auch kollektiver und politischer Ebene analysieren und einordnen.

In kulturwissenschaftlicher Manier stellt sich an dieser Stelle die Frage, wie sich Ländlichkeiten reflektieren lassen und zu welchem Zweck solche Reflexionen erstrebenswert sind. Betrachtet man die gesellschaftsanalytisch relevanten Potenziale des Phänomens, lassen sich an Ländlichkeiten sowohl mentale Dispositionen und Instrumentalisierungsweisen sowie subjektive Prozesse ausmachen und diese als Wegmarken der Gegenwartsentwicklung interpretieren, was die kulturwissenschaftliche Relevanz und ihr Erkenntnisinteresse unterstreicht. Im Rahmen subjektiver Prozesse etwa wirken Ländlichkeiten auf die individuelle Identitätsbildung ein; gleichzeitig lässt sich hieran eine gesellschaftliche Reaktion auf größere historische Prozesse ablesen. Die Imaginationen von Ländlichkeiten und ländlicher Räume wirken insbesondere in Zeiten dynamischen Wandels als Stabilisierungsfaktoren und Kompensationsphänomene, die helfen, mit Konfrontationen von Vertrautheitsverlust und Identitätsverunsicherung umzugehen. Auch reale politische Implikationen lassen sich anhand der kulturwissenschaftlichen Reflexion von Ländlichkeiten antizipieren und deutend verstehen. So beschreibt beispielsweise Scholze-Irrlitz:

> *Die im ländlichen Raum anzutreffenden Probleme […] sind mit den ökonomischen, juristischen und poltisch-sozialen Entwicklungen in der Bundesrepublik eng verbunden. Ihre […] Lösungen bergen durchaus echte Entwicklungsperspektiven für die gesamte bundesdeutsche Gesellschaft.*[114]

In diesem Sinne werden die im Summer of Pioneers angewandten Strategien zur Aufwertung ländlicher Räume als gesellschaftspolitische Maßnahmen untersucht und beantwortet, inwiefern jene Aufwertung gelingt sowie welche gesellschaftlich relevanten Implikationen sich daran festmachen lassen.

Nach der theoretischen Annäherung an die Begriffe ländliche Räume und Ländlichkeiten, wird der Begriff der Aufwertung erörtert. Hahne beschreibt die Aufwertung ländlicher Lebensweisen „als neues Phänomen des Wandels in der Spätmoderne […], in dem ländliche Räume eine eigenständige Rolle einnehmen“[115] und sich dadurch funktional verändern. Demnach ist weniger die Agrarfunktion ländlicher Räume allein von Relevanz, sondern eine Vielzahl sich entwickelnder Funktionen und daraus abgeleiteter Handlungsmöglichkeiten. Als Beispiel nennt er den Einbezug örtlicher Akteur*innen als „Entwicklungsmotoren“[116], was von Programmen wie dem EU-Förderprojekt LEADER unterstützt wird.[117] Jene ländlichen Räume bezeichnet Hahne als Vorboten der neuen Ländlichkeit,[118] die nicht nur als Symbole eines

114 Scholze-Irrlitz (2011): S. 213.
115 Hahne (2011): S. 12.
116 Ebenda: S. 14.
117 Ebenda.
118 Vgl. ebenda: S. 12.

Lebensstils zu verstehen sind, sondern darüber hinaus ländliche Räume bezeichnen, die „über hoch qualifizierte und selbstbewusste Akteure [verfügen] und […] eigenständige regionale Institutionen und Governance-Arrangements ausgeprägt [haben]“[119], was einem wirtschaftlichen und politischen Strukturwandel in ländlichen Räumen entspricht.

In Anlehnung an Müller und Mayer wird die Aufwertung ländlicher Räume in dieser Arbeit als „[s]oziale Innovationen aus endogenen Potenzialen und der Kompetenz der Betroffenen“[120] verstanden. Müller und Mayer machen deutlich, dass Innovationen nicht ausschließlich technisch geprägt sind, sondern auch sozialer Natur sein können. Während technische Innovationen vor allem in städtischen Räumen auffallen, da es dort eine höhere Dichte an entsprechenden Organisationen und Unternehmen gibt, sind diese in ländlichen Räumen gleichermaßen zu finden. Um Innovationen in ländlichen Räumen sichtbarer zu machen, schlagen die beiden vor, neben technischen außerdem soziokulturelle Innovationen zu berücksichtigen, womit sie insbesondere die vier Bereiche Kultur, Tourismus, Soziales und Bildung meinen.[121] In Anlehnung hieran wird die Aufwertung ländlicher Räume am Beispiel des Summer of Pioneers in Homberg (Efze) sowohl anhand manifester, also infrastruktureller und wirtschaftlicher Veränderungen gemessen als auch die soziokulturellen Entwicklungen berücksichtigt.

3.2 Raumtheorien und Raumpionier*innen

In der Untersuchung ländlicher Räume erweist es sich als hilfreich, verschiedene Raumtheorien zu konsultieren. So nähert sich Trummer den Raumkulturtheorien an, die besonders in der Geographie diskutiert werden und stark durch den Raumsoziologen Lefebvre geprägt sind.[122] Auch Löw und Sturm betonen, dass die Raumsoziologie seit dem cultural turn zum interdisziplinären „Referenzfeld für Raum- wie Kulturanalysen geworden ist.“[123]

Trummer argumentiert, dass es die kulturwissenschaftliche Perspektive ist, Ländlichkeiten als alltagskulturelle Kategorien zu erforschen, indem gefragt wird, „wo und in welcher Weise Akteure [mit Ländlichem] argumentieren und welche Interessen, Bedürfnislagen und Traditionen sich darin manifestieren“[124]. Mit diesem Fokus auf soziale Bedingtheiten ländlicher Räume lässt sich laut Trummer an Lefebvres drei Ebenen des sozialen Raumes anschließen,[125] eine Theorie, die Räume als aktiv sozial hervorgebrachte statt ausschließlich physische Räume begreift. Die Akteur*innen ländlicher Räume und die Räume stehen in einer Wechselwirkung und können nicht unabhängig voneinander gedacht werden. Vielmehr müssen einerseits die

119 Hahne (2011): S. 14.
120 Müller, Mayer (2018): S. 242.
121 Vgl. ebenda.
122 Vgl. Trummer (2018): S. 198.
123 Löw, Sturm (2005): S. 12.
124 Trummer (2018): S. 198.
125 Vgl. Dünne, Günzel (2006): S. 335ff.

ländlichen Imaginationen der Akteur*innen betrachtet werden sowie andererseits die ländlichen Räume selbst, in denen sie sich positionieren. Trummer bringt diese wechselseitige Abhängigkeit ländlicher Räume und ihrer Akteur*innen auf den Punkt, wenn er von einem erweiterten Forschungshorizont schreibt, „der die Komplexität des Ländlichen auf Mikro- wie Makroebene in Rückbindung an menschliches Handeln und dessen Raumgebundenheit durchdringen kann“[126], indem sowohl reale Verhältnisse und Veränderungen, als auch Imaginationen ländlicher Räume in Betracht gezogen werden.

Trummer erweitert Lefebvres kritisch-konstruktivistische Raumtheorie um eine dreiteilige Forschungsperspektive ländlicher Räume.[127] Neben der ersten Perspektive der zwischen ländlichen Räumen und Akteur*innen wechselwirksam produzierten Alltagskultur sowie der zweiten Perspektive der Raumrepräsentationen, die konkrete demographische, infrastrukturelle und technische Veränderungen untersucht, erweist sich die dritte Perspektive als hilfreich für die eigene Arbeit. Diese dritte Perspektive bezeichnet Trummer als Imaginationen des Ländlichen, in deren Erforschung „interessengeleitete Inszenierungen“[128] zu erkennen und zu hinterfragen sind. Dabei entstehen „mehr oder weniger kohärente […] nonverbale […] Symbol- und Zeichensysteme […]“[129], die eine unmittelbare Relevanz für die Wahrnehmung des Raumes haben und untersucht werden, um ihre inhärente Logik aufzudecken.[130] Mit Ländlichkeiten verbundene Merkmale werden demnach strategisch gewählt und in eigene Handlungen inkorporiert, um wirkmächtige Bilder ländlichen Lebens darzustellen und gesellschaftliche Wirkung zu erzielen. Trummer kritisiert, dass es sich bei der Imagination einer Neuen Ländlichkeit nur um eine lautstarke Erzählung homogener Gruppen handeln könnte, die keine allgemeine gesellschaftliche Tendenz abbildet. Neu nennt in diesem Zusammenhang explizit „die Aktivisten der Neuen Ländlichkeit (Raumpioniere, städtische Gemeinschaftsgärtner, Selbstversorger)“[131], womit ein direkter Bezug zum eigenen Forschungsgegenstand hergestellt ist.

Ein im Feld angetroffener Begriff ist die Selbstbezeichnung als Pionier*innen, welche wissenschaftlich als Raumpionier*innen thematisiert werden. Um die Selbstbezeichnung der Pionier*innen wissenschaftlich zu unterfüttern und in ihrer Analysefähigkeit zu stärken, wird hier der Begriff der Raumpionier*innen mithilfe von Matthiesen definiert. Matthiesen selbst beschreibt den Begriff als einen „offene[n] Suchbegriff“[132], der es ermöglicht, innovative

126 Trummer (2018): S. 199.
127 Vgl. ebenda: S. 199ff.
128 Ebenda: S. 203.
129 Dünne, Günzel (2006): S. 336.
130 Vgl. ebenda: S. 339.
131 Neu (2016): S. 9.
132 Matthiesen (2013): S. 155.

Entwicklungen in „Räumen mit besonderem Bedarf der Erneuerung“[133] aufzudecken und zu benennen. Konkret handelt es sich bei Raumpionier*innen um

> *kleine Netze von Akteuren, die neuartige Nutzungen, Institutionen und Organisationen für Räume erproben, deren ursprüngliche Funktionen ausgedünnt oder völlig verloren gegangen sind.*[134]

Zu diesen Räumen zählt Matthiesen unter anderem „Leerstands- und Schrumpfungsräume“[135], vergleichbar mit Kuppers ländlichen Räumen mit weniger guter sozioökonomischer Lage. Matthiesen attestiert den Raumpionier*innen ein fortschrittliches Wirken, indem sie sich selbstverantwortlich drängenden gesellschaftlichen Herausforderungen annehmen und diese mit zukunftsweisenden, den jeweiligen Räumen angepassten Strategien zu meistern beabsichtigen. Ihr Ziel ist es, gemeinschaftlich zu handeln und die Attraktivität betroffener ländlicher Räume langfristig zu steigern.[136] Voraussetzung für die wirksame Entfaltung pionierartiger Projekte sind physische, aber auch metaphysische Handlungsräume, die ausreichend Möglichkeiten, Akzeptanz und Unterstützung in der Umsetzung der Projektideen bieten.[137] Dabei ist es laut Matthiesen irrelevant, ob es sich um kürzlich hinzugezogene oder bereits seit langem ansässige Personen handelt. Viel häufiger kommt es dazu, dass sich beide Typen zusammentun.[138] Durch ihre „auf Wirkung im Raum gerichtete Aktivitäten“[139] und ihre „erhellende gesellschaftliche Funktion“[140], eignen sich die Raumpionier*innen, und damit die Teilnehmenden des Summer of Pioneers in Homberg, besonders zur Untersuchung der Aufwertung ländlicher Räume.

4. Methode und Quellen

Nachdem in den vorangegangenen Kapiteln ein Überblick über den aktuellen Forschungsstand gegeben und die zentralen theoretischen Konzepte und Begriffe erläutert wurden, werden nachfolgend die methodische Vorgehensweise und die genutzten Quellen vorgestellt. Dazu wird im ersten Schritt geschildert, wie sich die Themenwahl und die Annäherung an das Feld gestalteten. Im zweiten Schritt wird die Literaturrecherche reflektierend nachgezeichnet und ein Schlaglicht auf die gewählte Literatur geworfen. Daran anschließend werden im dritten Schritt die Erhebung und Auswertung des empirischen Materials und der Quellen dargestellt.

133 Matthiesen (2013): S. 155.
134 Ebenda: S. 155f.
135 Ebenda: S. 156.
136 Vgl. ebenda.
137 Vgl. ebenda: S. 154.
138 Vgl. ebenda: S. 153.
139 Ebenda: S. 156.
140 Ebenda: S. 159.

4.1 Themenwahl und Annäherung an das Feld

Ausgangspunkt der Masterarbeit war die Ankündigung des ersten Summer of Pioneers in Homberg (Efze) im Frühjahr 2020.[141] Zu diesem Zeitpunkt entstand die Idee, selbst am Programm teilzunehmen und die Masterarbeit als Ergebnis des halbjährigen Feldaufenthaltes zu verfassen. Aufgrund der Corona-Pandemie wurde der Summer of Pioneers um ein Jahr auf den Sommer 2021 verschoben. Dies bot die Gelegenheit, sich dem Feld zunächst thematisch zu nähern, indem zwischen März und Oktober 2020 der Heimatbegriff der HOMEberger untersucht wurde, ein Netzwerk von in Homberg ansässigen Unternehmer*innen, welches in Kapitel 5.3 näher betrachtet wird. Darüber hinaus wurde passende Fachliteratur konsultiert, Besuche ins Feld getätigt und Kontakt zu beteiligten Akteur*innen geknüpft. An dieser Stelle wurde die Idee der eigenen Teilnahme am Programm verworfen, da sie einen erheblichen Zeitaufwand bedeutet und die kritische Distanz zum Forschungsfeld erschwert hätte.

Nach der ersten Annäherung an die diskursiven Aushandlungen und Imaginationen von Heimat, führte die Beschäftigung mit der medialen Berichterstattung und Beobachtungen im Feld zwischen Mai und Oktober 2021 zur Einschränkung der Forschungsthematik. Auffällig war, wie einstimmig positiv über die „Lust aufs Leben auf dem Land“[142] berichtet wurde, woraufhin sich die Frage stellte, inwiefern die positive Imagination des Ländlichen von allen geteilt wird, ob es auch negative oder kritische Imaginationen gebe und mit welcher Absicht solche Narrative unterstützt werden. Abgeleitet hiervon wurde die Frage nach der Aufwertung ländlicher Räume als Strategie des Summer of Pioneers in Homberg (Efze) gestellt, welche im März 2022 als Forschungsfrage festgelegt und fortan kritisch untersucht wurde.

Zwischen März und Juni 2022 wurden die bereits vorhandenen Kontakte ins Feld per Mail angeschrieben und ein formaler Einstieg ins Feld unternommen, indem ein einwöchiger Feldaufenthalt im Juni 2022 angekündigt und durchgeführt wurde. Im Verlauf des Aufenthaltes wurden weitere Kontakte geknüpft, die sich für tiefergehende Interviews anboten. Das Forschungsfeld wurde auf den zweiten Durchgang des Summer of Pioneers in Homberg fokussiert. Auf eine tiefergehende Auseinandersetzung mit anderen regional umgesetzten Varianten des Summer of Pioneers in weiteren ländlichen Räumen Deutschlands wurde verzichtet, um für die Übersichtlichkeit des Forschungsthemas und -feldes zu garantieren.

4.2 Literaturrecherche

Nach der Festlegung eines Forschungsthemas und der Ausformulierung einer Forschungsfrage, wurde ein angemessener Literaturkorpus zusammengestellt und dieser in kritischem Bezug auf das Forschungsvorhaben aufgearbeitet. Um einen möglichst aktuellen Überblick zu erhalten, wurde zuerst die von der Kommission Kulturanalyse des Ländlichen zusammengestellte

141 Vgl. Müller (12.02.2020).
142 Müller (17.08.2021).

Bibliographie konsultiert. Ergänzend wurde auf Literaturlisten vergangener Seminare und bereits gelesener Aufsätze zurückgegriffen. Im Fokus standen zunächst die Schlagworte Ländlichkeiten und ländliche Räume, wozu raumtheoretische Überlegungen und Begriffe wie Raumpionier*innen und Imaginationen kamen. Durch die intensive Erarbeitung der gewählten Literatur wurden aktuelle Debatten und Erkenntnisse nachvollzogen und die eigene Forschung kontextualisiert. Außerdem wurden die in Kapitel 3 vorgestellten theoretischen Konzepte und Begriffe abgeleitet, die für die Konzipierung der empirischen Forschung relevant waren.

In der Auswahl der wissenschaftlichen Literatur zum Thema ländliche Räume und ihre Aufwertung wurden folgende drei fachliche Schwerpunkte gelegt: kulturwissenschaftliche, geographische und soziologische Fachliteratur. Die kulturwissenschaftlichen Quellen bieten die Grundlage, auf der aufbauend eigene Überlegungen in Hinblick auf den Untersuchungsgegenstand getätigt, reflektiert und diskutiert wurden. Um den diskursiven Hintergrund der Forschung zu erweitern, wurde ergänzende Literatur aus der Geographie und der Soziologie verwendet. Die Wahl der Artikel liegt in deren Aktualität und Passgenauigkeit für das eigene Thema begründet. Es wurden vor allem Publikationen gewählt, die in den letzten zehn Jahren veröffentlicht wurden und sich inhaltlich mit Ländlichkeiten sowie ihrer Imaginationen und Implikationen für reale ländliche Räume beschäftigen. Es wurde ein breites und fundiertes Hintergrundwissen erarbeitet, in dessen Kontext die kulturwissenschaftliche Analyse des Summer of Pioneers tiefgründig und reflektiert durchgeführt werden konnte.

4.3 Erhebung und Auswertung empirischen Materials

Nach der intensiven Erarbeitung relevanter Literatur begann die methodische Konzipierung der eigenen Untersuchung. Einerseits wurde die mediale Berichterstattung um den Summer of Pioneers dokumentiert, um sie in die spätere Diskussion einzubauen. Andererseits wurde im Sinne der klassischen Feldforschung, das heißt mithilfe von teilnehmender Beobachtung und Leitfadeninterviews, eigenes Material generiert. Zudem wurden mediale Texte gesammelt, die aus dem Summer des Pioneers hervorgehen und demnach als interne Quellen betrachtet werden. Die jeweilige methodische Vorgehensweise wird nachfolgend dargelegt und die drei entsprechenden Quellengruppen präsentiert.

Um möglichst gut abzubilden, wie von außerhalb auf den Summer of Pioneers geblickt wird und um aktuelle Stimmen des Ländlichkeitsdiskurses einzufangen, wurden Fernseh- und Radiobeiträge, Zeitungs- und Zeitschriftenartikel, aber auch Blogeinträge gesammelt, die während der Erhebungsphase von Februar 2020 bis Mai 2022 erschienen sind, über den Summer of Pioneers und seine Teilprojekte berichten und ihn teilweise mit übergeordneten gesellschaftlichen Entwicklungen in Verbindung bringen. Auch Beiträge, die sich mit der Stadtentwicklung Hombergs und mit verwandten regionalen Konzepten in anderen Kommunen Deutschlands beschäftigen, wurden gesichtet. Die Berichte beziehen sich auf die Präsentation

des Summer of Pioneers, indem die Initiator*innen zu ihren Beweggründen und die Pionier*innen zu ihren Erfahrungen befragt werden. Im Vordergrund steht, ein möglichst kreatives und lebendiges Bild der negativ konnotierten ländlichen Räume zu erzählen, was an Beitragstiteln wie „Was auf dem Land alles geht“[143], „Der Traum vom Leben auf dem Land“[144] und dem titelgebenden „Experiment Landleben – Die Pioniere sind da!“[145] deutlich wird. Die Quellen verknüpfen die Berichterstattung über den Summer of Pioneers mit übergeordneten gesellschaftlichen Debatten und den Diskurs um Ländlichkeiten, wenn etwa im Rahmen der ARD-Themenwoche zur Beziehung zwischen Stadt und Land gefragt wird.[146]

Die medialen Quellen wurden gewählt, um die wissenschaftliche Literatur anschaulich um aktuelle gesellschaftliche Diskurse zu ergänzen. Darüber hinaus gewährleisten die medialen Quellen in Verbindung mit dem empirischen Material ein möglichst umfängliches Abbild der Debatte um die Aufwertung ländlicher Räume und dienen damit als Diskussionsgrundlage der Forschungsfrage. Wichtig ist, die gewählten Quellen kritisch zu betrachten und zu hinterfragen, inwiefern einseitige und ausschließlich positive Erzählungen wiedergegeben und negative Aspekte unerwähnt bleiben. Mit Bezug auf Trummer lassen sich diese Medien danach befragen, mit welchen „institutionellen, politischen und kreativen Rahmungen“[147] sie ländliche Bilder erzeugen und tradieren. Trummer gehe es darum, die dahinterstehenden Akteur*innen und deren Interessen in den Blick zu nehmen sowie die erzeugten Bilder selbst zu hinterfragen und herauszufinden, „inwieweit das bildliche Handeln der Landmedien als tatsächliches Element der kulturellen Governance in den sich ausdifferenzierenden ländlichen Räumen Deutschlands oder Europas zu verstehen ist.“[148]

An der Schwelle von medialer Berichterstattung und empirischem Material stehen jene Quellen, die von den Organisator*innen und Teilnehmenden des Summer of Pioneers eigenständig geschrieben und veröffentlicht wurden. Hier wird eine persönlichere Ebene zum Ausdruck gebracht als dies den überregionalen Medien möglich ist. Und doch sind jene internen Quellen noch kein eigens erhobenes empirisches Material, bei dem gezielt forschungsrelevante Fragen gestellt und beantwortet werden. Die internen Medien lassen sich in zwei Kategorien aufteilen: Zum einen sind es Texte, die von den Initiator*innen und Teilnehmenden verfasst wurden. Zum anderen sind es Texte, die aus kommunalen Schriften wie dem wöchentliche Newsletter der Stadt Homberg oder ihrer städtischen Internetpräsenz stammen und Bezüge zum Forschungsthema aufweisen. In die erste Kategorie fallen Onlinebeiträge auf Websites und in Sozialen Medien, darunter vor allem Blogeinträge des Summer of Pioneers und der Teilnehmenden, etwa die Portraits der Pionier*innen oder

143 Tagesthemen Mittendrin (19.11.2020).
144 Hentschel, Laryea, Werner (2021).
145 Rebecca, Barkowski (2022).
146 Vgl. ARD (2021).
147 Trummer (2018) S. 89.
148 Ebenda.

Werbung für anstehende Veranstaltungen. In die zweite Kategorie fällt zahlenmäßig vor allem der Newsletter der Stadt Homberg, in dem zeitweise eine Kolumne der Pionier*innen veröffentlicht wird und wo über den Summer of Pioneers berichtet sowie auf anstehende Veranstaltungen verwiesen wird.

Die internen Quellen wurden ergänzend zur externen medialen Berichterstattung herangezogen, um zu untersuchen, wie die Pionier*innen auf ihr eigenes Wirken blicken und dies nach außen kommunizieren. Dies steht im Kontrast zur direkten Befragung im Rahmen der Feldforschung, in der die Involvierten ihre Aussagen in einem wissenschaftlichen Kontext verortet wissen, was die Ergebnisse beeinflussen kann. Noch stärker als in Bezug auf die externe mediale Berichterstattung müssen die internen Quellen einer strengen Quellenkritik unterzogen werden, da hier die Möglichkeit besteht, beschönigte Inhalte über den Summer of Pioneers zu verbreiten, die das Vorhaben in einem gänzlich positiven Licht erscheinen lassen.

Die zentrale Quelle der vorliegenden Arbeit sind folglich jene empirischen Daten, die durch ethnologisch-geprägte Feldaufenthalte eigenständig erhoben und konzeptionell gezielt auf die Beantwortung der Forschungsfrage ausgerichtet wurden. Für die Feldforschung wurde Anfang September 2020 der Kontakt ins Feld gesucht, indem der Initiator des Summer of Pioneers in Homberg, Jonathan Linker, per E-Mail kontaktiert wurde. Darauf folgte eine Teilnahme am Schnuppertag zum Summer of Pioneers Anfang Oktober 2020 in Homberg, die als erster Feldaufenthalt betrachtet werden kann. Hierauf folgten vereinzelte Feldaufenthalte im Frühling und Sommer 2021, also zu Beginn des ersten Summer of Pioneers, während derer anfängliche Impressionen gesammelt und Forschungsfragen formuliert wurden. Zeitgleich und während der Gesamtdauer des ersten Projektdurchlaufs, wurden mediale Berichterstattungen über den Summer of Pioneers gesammelt. Nach Ende des ersten Durchgangs im Oktober 2021, wurde die Erhebung eigenen empirischen Materials pausiert und die Sammlung medialer Erzeugnisse sowie der Lektüre- und Theoriearbeit in Vorbereitung auf die Anmeldung der Masterarbeit fokussiert. Mit der Anmeldung im Frühsommer 2022 wurde die Feldforschung wiederaufgenommen und die Pfingstwoche gewählt, um eine Woche lang vor Ort zu sein, die Teilprojekte und Veranstaltungen der Pionier*innen zu besuchen und Interviews durchzuführen. An dieser Stelle wurde mit den Forschungsmethoden der teilnehmenden Beobachtung und Leitfadeninterviews gearbeitet, die beide unter dem Begriff der Feldforschung subsumiert werden,[149] und deren Vorgehensweise kurz dargestellt wird.

Schmidt-Lauber schreibt über die Feldforschung als Kulturanalyse durch teilnehmende Beobachtung, dass es sich um die aktiv beobachtende Teilnahme am Alltag einer soziokulturellen Einheit handelt, deren Realitäten mit einer Mischung aus Empathie und kritischer Distanz verstehend zu untersuchen sind.[150] Die soziokulturelle Einheit sind in diesem

149 Vgl. Cohn (2014): S. 72.
150 Vgl. Schmidt-Lauber (2007): S. 219f.

Fall die Initiator*innen und Teilnehmenden des Summer of Pioneers sowie die Besucher*innen der in dessen Rahmen entstandenen Teilprojekte. Nach der Konzeption der Forschungsfrage bedarf es der Erstellung eines Forschungsplanes, „mit zeitlichem Ablauf, Plan zur Auswahl der Personen(kreise) und […] Zahl der Interviewpartner“[151]. Die darauffolgende explorative Phase, in welcher der Einstieg ins Feld unternommen wird, dient dazu, mit den lokalen Verhältnissen vertraut zu werden und die entwickelte Fragestellung auf ihre Durchführbarkeit hin zu prüfen und bei Bedarf zu präzisieren.[152] Die konzeptionelle und die explorative Phase erstreckten sich in diesem Fall über fast zwei Jahre, da schon früh der initiale Kontakt ins Feld begonnen und erste Gedanken zur Planung der Feldforschung unternommen wurden. Die problemorientierte Feldarbeit beinhaltet die Generierung eigenen empirischen Materials durch Methoden wie der teilnehmenden Beobachtung und des Leitfadeninterviews.[153] In der Theorie bestimmt sich die Dauer der Feldforschung laut Schmidt-Lauber durch die Sättigung des Materials. Aufgrund der zeitlichen Rahmung der Masterarbeit wurde eine pragmatische Herangehensweise gewählt und die Feldarbeit auf die genannte Pfingstwoche beschränkt.[154]

Schmidt-Lauber betont die Subjektivität des wissenschaftlichen Erkenntnisgewinns durch kulturwissenschaftliche Feldforschung und weist auf die Dringlichkeit von Empathie und (Selbst-)Reflexivität hin.[155] Diese Stelle eignet sich, um darauf einzugehen, inwiefern die eigenen Beobachtungen subjektiv gefärbt sein könnten. Es gilt zu unterstreichen, dass es eine persönliche Verbindung zwischen mir als Forscherin und dem Untersuchungsfeld Homberg (Efze) gibt. Geboren und aufgewachsen bin ich in den angrenzenden Gemeinden, im Alter von zehn bis 20 Jahren besuchte ich eine weiterführende Schule in Homberg und verbrachte außerdem den Großteil meiner Freizeit vor Ort. Da mir die Kleinstadt mit den umliegenden Dörfern mitsamt positiven und negativen Eigenschaften bestens vertraut ist, habe ich einen entscheidenden Wissensvorsprung, der dazu beiträgt, die Thematik umso tiefgründiger zu erforschen. Gleichzeitig besteht die Gefahr bewusster und unbewusster Vorannahmen, die das Ergebnis beeinflussen könnten. Die persönliche Verbundenheit zum Ort habe ich transparent, wenn auch nicht vordergründig gehalten und bin primär in der Rolle als Forscherin aufgetreten. Das eigene Vorwissen habe ich nur angewandt, wenn es dem Verständnis der Situation dienlich war, und mich ansonsten als lernende Person verstanden und verhalten.

Teilnehmende Beobachtung besteht darin, alltägliche Begebenheiten rund um den Forschungsgegenstand zu begleiten und zu beobachten. Indem die gesammelten Eindrücke detailliert sowie transparent dokumentiert und anschließend kritisch analysiert werden, ergibt sich das empirische Material. Hierfür eignen sich Gedächtnisprotokolle zu beobachteten

151 Schmidt-Lauber (2007): S. 228f.
152 Vgl. ebenda: S. 229.
153 Vgl. ebenda.
154 Vgl. ebenda.
155 Vgl. ebenda: S. 230.

Situationen oder geführten Gesprächen und das Schreiben eines Forschungstagebuchs, in dem allgemeine und weiterführende Bemerkungen sowie erste Analysen notiert werden.[156] Diese Verschriftlichung ist laut Schmidt-Lauber besonders herausfordernd, da die Einzelschritte der Beobachtung und der Deutung idealerweise unabhängig voneinander geschehen. Sie empfiehlt „die möglichst ausführliche Beschreibung der Beobachtungen und die bewußte Überprüfung der Interpretationsgrundlage“[157]. Die teilnehmende Beobachtung wurde während regulär stattfindender Veranstaltungen sowie weniger regelmäßig stattfindender Aktionen durchgeführt.

Neben der teilnehmenden Beobachtung wurden drei leitfadengestützte Interviews geführt. Dafür wurde zum einen der Bürgermeister der Stadt Homberg als politischer Initiator des Summer of Pioneers gewählt. Zum anderen ergänzen zwei Teilnehmende des Summer of Pioneers das Sampling, die unter anderem die Kategorien weiblich/männlich, jünger/älter, in Homberg bleiben wollend/nicht in Homberg bleiben wollend abdecken. Die drei Personen wurden gezielt ausgewählt, um innerhalb der begrenzten Anzahl an Gesprächspartner*innen eine möglichst große Bandbreite an Perspektiven auf den Summer of Pioneers und die Aufwertung ländlicher Räume abzubilden. Der Interviewtermin mit dem Bürgermeister wurde bereits vor der Feldforschung festgelegt, während die anderen beiden Interviewpartner*innen erst im Laufe des Feldaufenthaltes gewählt und um ein Interview gebeten wurden. Darüber hinaus waren Interviews mit Besucher*innen der lokalen Veranstaltungen angedacht, allerdings ergaben sich im Lauf der Feldforschung keine entsprechenden Kontakte. Nach einem Vorgespräch, in dem die Vorgehensweise des Interviews und etwaige Unklarheiten geklärt wurden, wurden die Interviews nach Schmidt-Lauber jeweils an einem Ort durchgeführt, welcher dem Gegenüber vertraut ist und zugleich einen Bezug zum Forschungsthema hat.[158] Außerdem kam es zu informellen Gesprächen mit jenen Pionier*innen, die erst im zweiten Durchgang hinzukamen und nicht bleiben werden.

In Anlehnung an Schmidt-Lauber wurde die Form des leitfadengestützten Interviews gewählt, bei dem ein „Katalog von Themen und Fragen zur Sprache kommen soll“[159]. Die Leitfäden wurde in abwechselnder Auseinandersetzung mit der Literatur und ersten Feldaufenthalten vorab erstellt und sind im Anhang unter Kapitel V einsehbar. Der Leitfaden beginnt mit einer Einstiegsfrage, in der sich die Interviewpartner*innen vorstellen. Um den Einstieg in das Thema weiter zu erleichtern, wurde als nächstes gefragt, wie die jeweilige Person Teil des Summer of Pioneers wurde. Die Fragen Drei und Vier eröffnen den ersten Themenkomplex, indem sie Erzählungen aus dem (Projekt-)Alltag der Pionier*innen anregen

156 Vgl. Schmidt-Lauber (2007): S. 234f.
157 Ebenda: S. 234.
158 Vgl. ebenda: S. 178.
159 Ebenda: S. 177.

und subjektive Sichtweisen und verdeckte Deutungsmuster offenlegen. Die Leitthemen der Fragen Fünf bis Acht sind deckungsgleich mit dem argumentativen Aufbau des Hauptteils und behandeln die Themenkomplexe Ländlichkeitsdiskurse, Vernetzung lokaler Akteur*innen sowie die durch den Summer of Pioneers angestoßenen Veränderungen und damit implizit die Aufwertung ländlicher Räume. Die Interviews schließen mit der Frage nach einem Blick in die Zukunft. Dies ermöglicht es den Interviewpartner*innen, das Gespräch zu resümieren und Wünsche für die Zukunft des Summer of Pioneers und der eigenen Person zu formulieren. So erhalten sie einerseits den Raum für unerwähnte Aspekte und gehen andererseits mit einem positiven und stärkenden Gefühl aus dem Interview hervor, was den Übergang in ein ausklingendes Gespräch erleichtert.[160] Der Vorteil dieser Interviewvariante liegt in der Vergleichbarkeit der Ergebnisse und der Orientierungshilfe bei gleichzeitiger Flexibilität.[161]

Die soeben vorgestellten Erhebungsmethoden wurden gewählt, um jeweils subjektive Deutungsmuster der beteiligten Akteur*innen aufzudecken und zu entziffern, indem einzelne Aspekte beispielhaft und tiefergehend untersucht wurden. Hiermit wurden einerseits von den Akteur*innen als erfolgreich antizipierte und drängende Ansätze zur Aufwertung ländlicher Räume herausgearbeitet sowie deren Wirkmächtigkeit untersucht. Die Feldforschung mithilfe der teilnehmenden Beobachtung und der drei Leitfadeninterviews ermöglicht eine Einsicht in die alltäglichen Handlungspraxen und Deutungsmuster der befragten Personen und führen damit nah an den zu erforschenden Gegenstand. Es ist davon auszugehen, dass das erhobene Material zur Beantwortung der Forschungshypothese beiträgt und einen aufschlussreichen Einblick in die Aufwertungsstrategien des Summer of Pioneers gewährt.

Zur Auswertung der Interviews werden diese kontextualisiert, ihre Aussagen reflektiert und auf Gültigkeit kritisch hinterfragt. In einer „vergleichenden Zusammenschau der Interviews bzw. von Interviewausschnitten aufgrund ausgewählter Kategorien“[162] werden zentrale Aussagen, Widersprüche und Hinweise herausgestellt. Hierfür wird im Sinne der Grounded Theory, die sich durch theoretische Offenheit kennzeichnet und anstrebt, möglichst explorativ, hypothesen- und theoriengenerierend zu arbeiten, theoretisch kodiert.[163]

Die Interviews wurden zunächst mithilfe einer Tonaufnahme und eines an das Interview anschließende Gedächtnisprotokolls unmittelbar dokumentiert, wodurch die gesprochenen Aussagen im Originalton festgehalten und weitere situationsbedingte Eindrücke festgehalten wurden. Daran anschließend wurden die Interviews in Anlehnung an Kleemann, Krähnke, Matuschek[164] transkribiert, wodurch die mündlichen Texte verschriftlicht wurden und in die Diskussion einflossen. Die Transkripte wurden teilweise geglättet, wenn sich die interviewte

160 Vgl. Spiritova (2014): S. 127.
161 Vgl. ebenda.
162 Schmidt-Lauber (2007): S. 183f.
163 Vgl. Schmidt, Christiane (1997): S. 474f.
164 Vgl. Kleemann, Krähnke, Matuschek (2009): S. 28ff.

Person mehrfach verspricht und wiederholt, die Unregelmäßigkeiten aber keinen direkten Einfluss auf den Inhalt der Aussagen hatten. Die entsprechenden Transkripte sowie Audiodateien liegen der Autorin vor.

Anschließend wurden Kategorien gebildet, die sich an den übergeordneten Themen der Fragestellung orientieren, wie sie auch in den Leitfadeninterviews erfragt wurden: Der Summer of Pioneers, die darin verhandelten Ländlichkeitsdiskurse und resultierende Veränderungen in ländlichen Räumen. Von diesen Kategorien ausgehend, wurden die jeweiligen Interviewfragen und –antworten gruppiert und kodiert. Zunächst wurde jeder Abschnitt Zeile um Zeile kodiert, das bedeutet, mit einem Namen versehen, der den entsprechenden Inhalt beschreibt („theoretical sampling“)[165]. Anhand der Codes wurden Konzepte entwickelt, die zu sinnhaften Kategorien vernetzt wurden („theoretical coding“)[166]. Schließlich wurden im Zuge des Kodierens Memos erstellt, die den Sinngehalt der Codes und Kategorien der empirischen Beobachtung in eine abstrahiert-reflektierte Analyseebene befördern. Im dritten Schritt werden die gewonnenen Erkenntnisse in Kapitel 5 ausformuliert. Die Stärke dieses Auswertungsverfahrens liegt darin, die im Alltag wahrgenommenen Selbstverständlichkeiten tiefergehend zu betrachten und deren inhärente Sinnstrukturen jenseits inhaltlicher Vorannehmen zu erkennen.

5. Darstellung und Diskussion der Ergebnisse

Im ersten Schritt wird der Forschungsgegenstand, der Summer of Pioneers in Homberg (Efze), vorgestellt, um ihn für die Diskussion aufzubereiten und zu kontextualisieren. Im zweiten Schritt werden die Erkenntnisse der Literaturarbeit in Bezug auf diskursive Imaginationen des Ländlichen auf den Summer of Pioneers übertragen, um nachzuzeichnen, wie Ländlichkeiten durch die untersuchten Akteur*innen im Feld hergestellt wird. Im anschließenden dritten Schritt wird das empirische Material und die mithilfe der Grounded Theory abgeleiteten Ergebnisse über die Netzwerke jener Akteur*innen nachgezeichnet, da sie darzustellen vermögen, welche Berührungspunkte, Übereinstimmungen und Meinungsverschiedenheiten im Selbstverständnis der ländlichen Bevölkerung herrschen, was wichtige Hinweise auf die Frage der Aufwertung ländlicher Räume liefert. Dieser zentralen Forschungsfrage wird im abschließenden vierten Schritt nachgegangen, indem die bis dahin dargestellten Ergebnisse zusammengefasst, um wesentliche Argumente ergänzt und abwägend bilanziert werden.

5.1 Summer of Pioneers in Homberg (Efze)

Im ersten Schritt wird der Ort Homberg (Efze) charakterisiert und als ländlicher Raum kontextualisiert. Im zweiten Schritt wird die Entstehung und Durchführung des Summer of Pioneers im Allgemeinen und in Homberg spezifisch dargestellt. An dritter Stelle wird ein

165 Schmidt (1997): S. 552.
166 Ebenda.

Überblick über ehemalige und aktuell teilnehmende Pionier*innen gegeben, woraufhin im vierten Schritt deren Teilprojekte übersichtlich präsentiert und kategorisiert werden.

5.1.1 Homberg (Efze)

Homberg (Efze) ist Kreisstadt des flächenmäßig zweitgrößten Landkreises in Hessen, dem Schwalm-Eder-Kreis. Dies ist in der zentralen geographischen Lage Hombergs begründet, im Gegensatz zu den zahlenmäßig größeren Städten Schwalmstadt und Fritzlar[167] und der wirtschaftlich stärkeren Stadt Melsungen.[168] Gebildet wurde der Schwalm-Eder-Kreis im Zuge der hessischen Gebietsreform im Jahr 1974,[169] seitdem stellt er im Schulterschluss mit den Landkreisen Waldeck-Frankenberg im Westen, dem Landkreis Kassel und der kreisfreien Stadt Kassel im Norden, sowie den Landkreisen Werra-Meißner-Kreis, Hersfeld-Rotenburg und Fulda im Osten den Regierungsbezirk Kassel im nördlichen Teil Hessens dar (vgl. Abb. 2).

In der Kleinstadt Homberg leben ca. 14.000 Menschen,[170] wovon etwa 8.000 Menschen in der Kernstadt und weitere 6.000 Menschen in den Stadtteilen leben.[171] Mit der Rechenweise der OECD leben nach eigener Berechnung ca. 92,86 % der Bevölkerung Hombergs und der Stadtteile in einer Dichte von weniger als 150 Einwohner*innen/km², wonach Homberg als überwiegend ländlich geprägte Region zu fassen ist.[172] Auch Küpper stuft den Schwalm-Eder-Kreis und damit Homberg als sehr ländlichen Raum ein.[173] Gleichzeitig ist zu betonen, dass die Kernstadt Homberg dichtere Tendenzen aufweist als die umliegenden Stadtteile und damit auch als Kleinstadt betrachtet werden kann.

Geschichtlich spielt Homberg vor allem im Zuge der Reformation eine Rolle. Landgraf Philipp der Großmütige[174] wählte die Stadtkirche St. Marien als Tagungsort für den Landtag 1526, in dem die Einführung der Reformation beschlossen wurde, was heute als Homberger Synode bekannt ist. Das Ereignis wird seitens der Stadt als Beginn der hessenweiten Reformation gedeutet und findet in der Zusatzbezeichnung Hombergs als Reformationsstadt Beachtung.[175] Politisch ist Hessen seit dem Zweiten Weltkrieg stark sozialdemokratisch geprägt. Unter anderem stellten die Sozialdemokrat*innen von 1945 bis 1987 den

167 Vgl. Statistik.Hessen (2021a): Demnach leben im Vergleich zu Homberg (Efze) mit 13.970 Einwohner*innen in Schwalmstadt 18.195, in Fritzlar 14.780 und in Melsungen 13.695 Einwohner*innen.
168 Vgl. Monopolkommission (2020): Zwar leben in Melsungen weniger Menschen, jedoch sitzt dort B. Braun Melsungen als eines der hundert größten Unternehmen Deutschlands nach inländischer Wertschöpfung.
169 Vgl. Wikipedia (o. J.): Schwalm-Eder-Kreis.
170 Vgl. Statistik.Hessen (2021a).
171 Vgl. Wikipedia (o. J.): Homberg (Efze).
172 Vgl. Bätzing (2020): S. 20.
173 Vgl. Küpper (2016): S. 26.
174 Vgl. Philipps-Universität Marburg (o. J.): Landgraf Philipp der Großmütige von Hessen ist außerdem Gründer und Namensgeber der Philipps-Universität Marburg in 1527 als „erste protestantische Universität der Welt, die bis heute Bestand hat“.
175 Vgl. Hessisches Ministerium des Innern und für Sport (o. J.).

Ministerpräsidenten, was dem Bundesland den Spitznamen Rotes Hessen verlieh.[176] Ein ähnliches Bild zeigt sich aktuell in Homberg. Dort liegt der Stimmenanteil der SPD bei 31,2 %, gefolgt von der CDU mit 29 %, der Freien Wählergemeinschaft mit 22 %, der Grünen mit 11,6 % und der FDP mit 6,2 %.[177] Seit 2014 amtiert der parteilose Bürgermeister Dr. Nico Ritz.[178]

5.1.2 Der Summer of Pioneers

Ausschlaggebend für die Untersuchung von Homberg als Beispiel für die Aufwertung ländlicher Räume ist der Summer of Pioneers. Bei diesem Projekt ziehen Menschen aus Großstädten für einen vorerst befristeten Zeitraum nach Homberg als ländlichen Raum, um dort ein „Reallabor für kleinstädtische Lebensqualität von morgen“[179] zu schaffen. Argumentiert wird einerseits mit der Lebensqualität ländlicher Räume, andererseits mit ihren strukturellen Herausforderungen, die hier als kreative Entwicklungspotenziale und Freiräume umgedeutet werden. Auf der Website des Summer of Pioneers wird dieser wie folgt beschrieben:

> *Was bis vor wenigen Monaten den Status einer steilen These hatte, hat sich im Sommer 2021 bewiesen: Homberg ist eine Keimzelle neuer Stadt-Land-Beziehungen und liefert verlässlich Antworten auf die Frage, wie wir künftig leben, wohnen und arbeiten wollen. Denn die 20 Pioniere aus dem ganzen Land haben den Marktplatz zu einem Reallabor für kleinstädtische Lebensqualität von morgen gemacht. Buzzwords wie Vielfalt, Teilen, Selbstermächtigung und Wertschätzung hat die Gruppe zusammen mit lokalen Akteuren mit Leben gefüllt und sich damit jenseits von Sehnsüchten selbst von einem neuen Leben auf dem Land überzeugt.*[180]

Für ein halbes Jahr ziehen 20 „Kreative […] und Digitalarbeiter:innen [zum] Probewohnen und Coworking auf [das] Land“[181], wo sie die Vorteile des Lebens in ländlichen Räumen erproben und im Gegenzug „Ideen und Wissen in Projekten für und mit Homberg ein[bringen]“[182]. Nachfolgend wird der Summer of Pioneers mithilfe der online und medial zugänglichen Informationen, ergänzt um empirisches Material, erarbeitet und dargestellt.

Die ursprüngliche Idee zum Summer of Pioneers entstammt Fredrik Fischer, Gründer und Geschäftsführer von Neulandia, welches sich „zu gleichen Teilen [als] soziales Unternehmen, Bewegung und Netzwerk“[183] versteht und welches neben anderen Konzepten den Summer of Pioneers in Homberg umsetzt. Neulandia und damit Fischers Einsatz streben ein „Neues Leben und Arbeiten auf dem Land“[184] an, was durch neuartige Wohn- und Arbeitsverhältnisse

176 Vgl. Mühlhausen (2016).
177 Vgl. Statistik.Hessen (2021b).
178 Vgl. Homberg (Efze) (o. J.): Bürgermeister.
179 Summer of Pioneers in Homberg (Efze) (o. J.): Startseite.
180 Ebenda.
181 Ebenda.
182 Ebenda.
183 Neulandia (o. J.): Über.
184 Neulandia (o. J.): Startseite.

realisiert werden und dadurch einen größeren gesellschaftlichen Wandel anstoßen soll.[185] Im Rahmen der KoDörfer etwa werden neue Wohnräume in ländlichen Gebieten geschaffen, die neben einer ökologischen Bauweise vor allem gemeinschaftlich nutzbare Flächen, und damit Arbeitskonzepte wie Coworking, fokussieren.[186] Mit dem Summer of Pioneers hingegen werden keine neuen Wohn- und Arbeitsräume gebaut, sondern Leerstände genutzt. Trotzdem liegt auch hier ein Fokus auf neuen Konzepten, die ein verändertes Wohnen und Arbeiten in bestehenden Räumen ermöglichen sollen.[187]

Der erste Summer of Pioneers fand 2019 in Wittenberge in Brandenburg statt.[188] Im Jahr 2020 wurde das Konzept in Zusammenarbeit von Fischer und dem in Nordhessen ansässigen Journalisten Linker auf Homberg übertragen, woraufhin Umsetzungen in den Orten Altena in Nordrhein-Westfalen, Schloss Blumenfeld in Baden-Württemberg,[189] Herzberg (Elster) in Brandenburg[190] und Rendsburg in Schleswig-Holstein[191] folgten. Die Programme folgen derselben Grundformel, wonach eine Gruppe Menschen eingeladen werden, ein halbes Jahr in einem ländlichen Raum zu leben, neue Wohn- und Arbeitsmodelle zu erproben und gleichzeitig das eigene Wissen und Ideen vor Ort einzubringen.[192] Im Detail unterscheiden sie sich etwa in der zentralen oder dezentralen Unterbringung der Pionier*innen oder dem jeweiligen Fokus der entstehenden Teilprojekte. Da sich die Masterarbeit ausschließlich auf den Summer of Pioneers in Homberg bezieht, wird nachfolgend dessen Umsetzung fokussiert.

Der erste Summer of Pioneers in Homberg sollte im Sommer 2020 stattfinden, musste jedoch aufgrund der Corona-Pandemie um ein Jahr verschoben werden.[193] So fand der erste Durchgang von Mai bis Oktober 2021 statt, woran sich ein weiterer Durchlauf von Januar bis Juni 2022 anschloss. Beworben wurde der Summer of Pioneers als „[n]euartiges Projekt [, das] junge Menschen von [der] Großstadt aufs Land [holt]“[194], wobei diese „ausschließlich digital arbeiten.“[195] Die digitale Erwerbsarbeit als Ausgangspunkt ermöglicht es, ortsunabhängig zu arbeiten, wodurch der eigene Wohnort unabhängig des Arbeitsplatzes gewählt und ländlichen Räumen der Vorzug vor Großstädten gegeben werden kann. Der Summer of Pioneers strebt mit dieser Vorgehensweise an, kreative Köpfe aus ganz Deutschland aufs Land zu ziehen und durch deren Input und Engagement die Lebensqualität vor Ort zu steigern.

185 Vgl. Neulandia (o. J.): Startseite.
186 Vgl. Neulandia (o. J.): KoDörfer.
187 Vgl. Neulandia (o. J.): Summer of Pioneers.
188 Vgl. Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung, Wüstenrot Stiftung (2021): S. 37.
189 Vgl. Neulandia (o. J.): Summer of Pioneers.
190 Vgl. Summer of Pioneers Herzberg (Elster) (o. J.): Startseite.
191 Vgl. Summer of Pioneers Rendsburg (o. J.): Startseite.
192 Vgl. Neulandia (o. J.): Summer of Pioneers.
193 Vgl. Müller (09.05.2020).
194 Müller (12.02.2020).
195 Ebenda.

Um den Einstieg in den Summer of Pioneers möglichst niedrigschwellig zu halten und besonders ansprechend zu machen, wird den Teilnehmenden ein sogenanntes „Rundum-Sorglos-Paket“[196] geboten, unter anderem bestehend aus einem zentral gelegenen Zimmer in einer Wohngemeinschaft oder einer Wohnung mit Kosten von 150 € pro Zimmer monatlich, einem „Förderprogramm der Stadt für Existenzgründungen“[197] sowie die Anbindung an und ideelle Unterstützung durch das lokale Netzwerk HOMEberger.[198] Im Gegenzug wird von den Pionier*innen ein kreatives Teilprojekt erwartet, welches die Aufwertung Hombergs als ländlicher Raum zum Ziel hat.

5.1.3 Die Pionier*innen

Je 20 Pionier*innen wurden für den ersten Summer of Pioneers in Homberg im Sommer 2021 und für den zweiten Durchgang, den Winter of Pioneers, in der ersten Jahreshälfte 2022 ausgewählt, um für ein halbes Jahr in Homberg zu leben und zu wirken. Nachfolgend werden die Pionier*innen näher beleuchtet und eine Übersicht über ihre Teilprojekte erarbeitet, auf der die spätere Analyse und Ergebnisse aufbauen. Einen Eindruck über die Pionier*innen verschaffen die Website sowie diverse Fernsehberichte und Zeitungsartikel. Die eigenständig erhobenen empirischen Daten vervollständigen die wissenschaftliche Betrachtung der Teilnehmenden. Analog zur Forschungsweise werden zunächst die öffentlich verfügbaren Interviews analysiert und diese anschließend mithilfe der erhobenen Erkenntnisse vertieft.

Gesucht wurden Menschen, „die ihre Arbeit mitnehmen können und die Natur inspirierender finden als Hochhausschluchten.“[199] Hinter der Formulierung verbergen sich die drei wesentlichen Charakteristika der gesuchten Pionier*innen, die wiederholt betont werden: Erstens handelt es sich um mobil arbeitende Menschen, zweitens solche, die ein Interesse für das Leben in ländlichen Räumen haben und die drittens aus Großstädten abgeworben werden. Als grundlegende Voraussetzung erscheint die erste Eigenschaft, da es nur mobile, hier in der Regel digitale Arbeit ermöglicht, kurzfristig und temporär fernab des regulären Arbeitsplatzes zu ziehen. Zentral ist an zweiter Stelle hingegen auch das antizipierte Interesse am Leben in ländlichen Räumen, welches als Dreh- und Angelpunkt des Summer of Pioneers zu deuten ist: Die Teilnehmenden erproben das Leben in ländlichen Räumen und die Initiator*innen erhoffen sich durch das Konzept einen positiven Einfluss auf selbiges. Deutlich wird dies anhand der Formulierung, dass es „sich im Kern um die Frage dreht, was Lebensqualität im ländlichen Homberg konkret bedeutet“[200], was unter anderem dessen Aufwertung impliziert. Die dritte Komponente, wonach vor allem Großstädter*innen angesprochen werden, erscheint nicht als unabdingbare Voraussetzung, trifft in der Regel aber auf die Teilnehmenden zu.

196 Summer of Pioneers in Homberg (Efze) (o. J.): Startseite.
197 Ebenda.
198 Vgl. ebenda.
199 Ebenda.
200 Ebenda.

Auf der Website werden die 20 Pionier*innen mit Bild und Namen vorgestellt. Während des zweiten Durchgangs leben zwölf weibliche und acht männliche Pionier*innen in Homberg. Unter „Homberger Alumni“ werden zwölf ehemalige Pionier*innen gezeigt, sieben weibliche und fünf männliche.[201] Die Pionier*innen sind aus Städten und urbanen Gebieten wie „Berlin, Hamburg, Jena, dem Rhein-Main-Gebiet und Wien“[202] nach Homberg gezogen. Zum Zeitpunkt der eigenen Erhebungen Anfang Juni 2022, dem letzten Monat, sind noch elf der ursprünglich 20 Pionier*innen vor Ort. Acht von ihnen haben bereits am ersten Durchgang teilgenommen und planen, langfristig in Homberg zu bleiben. Von den zwölf neuen Teilnehmenden des zweiten Durchgangs sind noch drei Pionier*innen vor Ort, von denen zwei entschieden haben, nicht längerfristig zu bleiben. Eine Person bleibt, deren Partner bereits im ersten Durchgang teilgenommen hat.

5.1.4 Die Teilprojekte

Ihren Projektalltag strukturieren die Pionier*innen eigenständig, wobei die Feldforschung zeigt, dass die meisten ihrer Haupterwerbstätigkeit am Vormittag nachgehen und ihr unentgeltliches Engagement als Pionier*innen in die Nachmittags- und Abendstunden legen. Bei Pionier*in B nehmen die Teilprojekte des Summer of Pioneers zeitweise Priorität ein, sodass sie „den Job dann schon an zweite Stelle gestellt [hat]“[203]. Vormittags nutzen einige die Räumlichkeiten FachWerkerei, ein Coworking-Space am Homberger Marktplatz, um zu arbeiten und miteinander ins Gespräch zu kommen, oder sie arbeiten dezentral von Zuhause aus. An einzelnen Nachmittagen werden gemeinsame Treffen für die gesamte Gruppe, das sogenannte Weekly, in der ehemaligen Löwen-Apotheke am Marktplatz verabredet, um sich über aktuell anstehende Aktionen auszutauschen und Zeit miteinander zu verbringen. An den Abenden werden verschiedene Orte bespielt und öffentlich zugänglich gemacht, wie das MachWerk durch Offene Handarbeits- und Maltreffs oder die FreiRaumStation namens Kochs im alten Schuhhaus Koch mit einer Pop-Up-Bar. Jenseits des Arbeits- und des Projektalltags verbringen die Pionier*innen ihre verbleibende freie Zeit mit dem Entdecken und Kennenlernen der Region, wenn sie Ausflüge zu Fuß, per Rad oder mit dem Auto in die Natur unternehmen und beispielsweise Direkterzeuger*innen besuchen. Die Pionier*innen leben gemeinsam in Wohngemeinschaften oder in Einzelwohnungen beziehungsweise mit ihren Partner*innen und gegebenenfalls Kindern in Wohnungen am Marktplatz in Homberg, um den herum einzelne Teilprojekte des Summer of Pioneers stattfinden.

Hauptaugenmerk der Unternehmungen ist die Wiederbelebung von Leerstand im historischen Stadtkern Hombergs. Unter dem Namen FreiRaumStation werden ausgewählte Leerstände mit bunten Klebestreifen an den Schaufenstern markiert, um auf das

201 Vgl. Summer of Pioneers in Homberg (Efze) (o. J.): Die Pioniere.
202 Ebenda.
203 Interview B: Z. 114f.

Gestaltungspotenzial des Raumes hinzuweisen. Pionier A beschreibt die temporäre Zwischennutzung von Leerstand als eine der zentralen Veränderungen im Stadtbild, die durch den Summer of Pioneers angestoßen wurden:

> *Dann hat sich definitiv verändert, der Leerstand, der eigentlich bisher nur Leerstand war, so klassisch mit so Papier verhüllt und so. Und da ha'm wir durch die FreiRaumStation auch als gemeinsame Aktion das ja wiederbelebt, also durch buntes Bekleben, um zu zeigen, ja, also hier kann was ganz anderes entstehen.*[204]

Während der temporären Zwischennutzung dieser Leerstände werden unter anderem Lesungen, Kunstausstellungen, Konzerte, Workshops und die Pop-Up-Bar abgehalten, die alle einem öffentlichen Publikum zugänglich sind. Andere Leerstände werden längerfristig bespielt, etwa durch das MachWerk. Dies ist perspektivisch als außerschulischer Lernort für Kinder und Jugendliche sowie als abendlicher Veranstaltungsraum für alle Altersgruppen angedacht, indem dort ein Reparatur-Café und eine offene Werkstatt eingerichtet werden sowie Vorträge stattfinden. Mit dem ehemaligen Gasthaus Krone wird außerdem geplant, einen Leerstand langfristig zu reaktivieren, indem dort ein soziokulturelles Zentrum eingerichtet wird.

Weitere Teilprojekte werden im öffentlichen Raum unabhängig leerstehender Immobilien umgesetzt, etwa die Hochbeete am Marktplatz und der Gemeinschaftsgarten am Burgberg, das „Kino uff de Gass“ als wiederkehrende Kinoreihe am Marktplatz und der SunDowner als monatliche Abendveranstaltung auf dem Burgberg. Sie dienen als Orte der Begegnung und des Austauschs, sollen aber auch kulturelle Events und Orte der Unterhaltung sein. Andere Teilprojekte sind ortsunabhängig oder gliedern sich an bestehende Infrastruktur und Institutionen an. In Zusammenarbeit mit einem örtlichen Ehepaar wird ein alter Fachwerkhof in Eigenarbeit renoviert, eine Unternehmer*innengesellschaft namens „Die Zukunftsoptimisten UG“ gegründet, die eigene Aktionen wie eine Müllsammelaktion starten oder Programme der digitalen Infrastruktur, die in Zusammenarbeit mit der kommunalen IT-Abteilung umgesetzt werden.

Mithilfe öffentlicher Fördermittel gehen die Bestrebungen rund um den Summer of Pioneers in Verlängerung. Einerseits wird durch den MarktCampus ein bis Ende 2023 prognostiziertes Konzept geschaffen, durch das weiterhin die Möglichkeit besteht, kurz- und mittelfristig in subventionierten Wohnungen unterzukommen und an das Netzwerk angebundene Projektarbeit zu leisten. Andererseits werden mit dem Wandelpfad auch Ortsansässige zu Dialog und Teilhabe eingeladen, wodurch „sich Initiativen vernetzen und die Stadtbewohner zu Akteuren werden“[205] sollen.

Nach der tiefergehenden Vorstellung der Pionier*innen und ihrer Teilprojekte anhand von öffentlich zugänglichem sowie eigenständig erhobenem Material, wird der analytische Fokus

204 Interview A: Z. 655 – 659.
205 Thiery (12.05.2022).

im folgenden Teil vertieft, indem die entdeckten Phänomene und Zusammenhänge als Ergebnisse der Forschung analysiert und interpretiert werden.

5.2 Ländlichkeitsdiskurse des Summer of Pioneers in Homberg

> *Das Coole hier ist allerdings, dass, es gibt zwanzig Stadtteile in Homberg und die sind außen rum sehr, sehr ländlich geprägt und auch landwirtschaftlich geprägt. Das heißt, ich hab den direkten Mix zwischen urbaner Struktur und 'ner rein ländlichen Struktur. Und sobald ich eigentlich hier nur'n bisschen den Stadtkern oder'n bisschen rausgehe, dann bin ich auf'm Land. Ne? Und dann bleibt das auch erstmal Land. Ja. Also, ich hab da so'n ganz schönen Mix aus Stadt-Land eigentlich.*[206]

Zu Beginn der Arbeit wurde festgestellt, was in der Kulturwissenschaft und Disziplinen wie der Geographie und der Soziologie unter Ländlichkeit verstanden wird. Es wurde deutlich, dass es nicht den einen ländlichen Raum oder die eine Ländlichkeit gibt, sondern eine Komplexität ländlicher Bilder besteht, die über dichotome Zuschreibungen und altbekannte Vorstellungen hinausgeht. Diese Erkenntnis wird nachfolgend auf den Forschungsgegenstand übertragen, um die Ländlichkeitsdiskurse innerhalb des Summer of Pioneers aufzudecken, daran die dynamische Begriffsentwicklung von Ländlichkeit aufzuzeigen und die empirischen Daten vor diesem Hintergrund zu analysieren. Es wird die Frage beantwortet, welche Begriffe des Ländlichen angewandt und welche Konzepte von Ländlichkeit dadurch entworfen werden.

In den leitfadengestützten Interviews wurde die Frage gestellt, was das Gegenüber unter Ländlichkeit oder ländlichen Räumen versteht. Dabei wurde bewusst mit der Singular- und Pluralform gespielt, um die Möglichkeit deren Thematisierung zu geben. Um die Bandbreite der Antworten adäquat abzudecken, wird aus jeden Interview eine besonders aussagekräftige Passage betrachtet und die darin erkennbaren Ländlichkeitsdiskurse erörtert. Das erste Zitat stammt vom Bürgermeister der Stadt Homberg, der folgende Aussage trifft:

> *Also, ähm, ich sag mal das wichtigste Kriterium ist sicherlich eine andere Relation aus Menschen und Fläche als im Ballungsraum. Also, jetzt als Beispiel in Homberg wohnen 14.000 Menschen auf 100 Quadratkilometern, das heißt 140 pro Quadratkilometer. Ich glaube in Berlin-Neukölln, ist eine der dichtbesiedelsten Ecken in Deutschland, dort leben auf einem Quadratkilometer 14.000. Also, das zeigt, finde ich, ganz gut Ländlichkeit, also wenig Menschen und viel Platz. Das ist die eine Seite. Und die andere Seite ist eben, dass vergleichsweise schwierige infrastrukturelle Bedingungen dann eben herrschen.*[207]

Mit seiner Definition ländlicher Räume anhand von Bevölkerungszahl und räumlicher Ausdehnung, knüpft der Bürgermeister nahtlos an die quantitative Einordnung ländlicher Räume an, wie sie in Kapitel 3.1 als Beschreibung eines realen Raumes begriffen wurde. Damit nähert er sich auf vordergründig faktisch-neutrale Weise dem Begriff der Ländlichkeiten an. Bei

206 Interview A: Z. 761 – 767.
207 Interview C: Z. 236 – 244.

tiefergehender Betrachtung der Aussage sind jedoch zwei weitere Kriterien zu erfassen. Erstens setzt der Bürgermeister Ländlichkeiten in Bezug zu Großstädten, womit er implizit den Weg zum wertenden Vergleich zwischen Stadt und Land öffnet. Zweitens benennt er die Infrastruktur in ländlichen Räumen als schwierig, womit er explizit eine negative und häufig wiederholte Wertung ländlicher Charakteristika im Kontrast zu städtischen Eigenschaften aufgreift. Hieran werden die normativen Vorannahmen deutlich, welche Bätzing jenen um Neutralität bemühten Quantifizierungsversuchen bescheinigt. Der Befragte nimmt sogar an, dass sich Menschen, die sich mit dem Thema ländlicher Räume beschäftigen, wissen:

> *dass einige dieser ländlichen Räume, ähm, deutlich, manche sehr deutlich vom demografischen Wandel betroffen sind und gleichzeitig, eine, ja, 'ne Wanderungsbewegung, der, der, gerade 18-Jährigen zu beobachten ist, eher, eher Richtung Ballungsraum.*[208]

Das Wissen um die defizitäre Lage ländlicher Räume wird demnach vorausgesetzt und als inhärentes Wissen erachtet. Diese stellenweise negativ konnotierte Sichtweise auf ländliche Räume wird von den beiden befragten Pionier*innen nicht im gleichen Umfang geäußert oder zumindest nicht als initiale Beschreibung getätigt. Gleichwohl rekurrieren auch sie auf die Beziehung zwischen Stadt und Land, um das Ländliche näher zu beschreiben, was durch den eingangs zitierten Pionier A deutlich wird.

Pionier A versteht unter Ländlichkeiten oder ländlichen Räumen „das Fehlen völliger urbaner Strukturen“[209], etwa, „dass du wenig ÖPNV hast, dass du viele Einsiedlerhöfe hast, […] [v]iel Land, viel Gegend, viel Wald“[210], womit auch hier ländliche Räume zunächst in direktem Bezug zum Städtischen formuliert werden. In seiner Ausführung betont Pionier A jedoch mit Ausnahme der geringen öffentlichen Verkehrsmittel nicht, was den ländlichen Räumen im negativen Sinne fehlt. Stattdessen nennt er, was sie im Gegensatz zu städtischen Räumen im positiven Sinne bieten, etwa das funktionierende Sozialgefüge und die geringere Anonymität der ländlichen Strukturen sowie deren bessere Luftqualität und direktere Nähe zur Natur.[211] Damit handelt es sich um klassische ländliche Narrative, die im Kontext des Summer of Pioneers sowohl seitens der Leitung und der Teilnehmenden, sowie der Lokalbevölkerung und der Medien wiederholt werden. Neben diesen „äußerlichen Sachen“[212] erwähnt Pionier A einen „normalerweise sehr hohen Gemeinschaftswillen. Das heißt also, es gibt so'n sehr schönen Kleber, der auf dem Land die Leute zusammenhält“[213], worauf in Kapitel 5.3 vertieft eingegangen wird.

208 Interview C: Z. 38 – 42.
209 Interview A: Z. 723.
210 Ebenda: Z. 729f.
211 Ebenda: Z. 730ff.
212 Ebenda: Z. 731.
213 Ebenda: Z. 731ff.

Auf die Nachfrage hin, inwiefern die zuvor geäußerte Vorstellung ländlicher Räume auf Homberg zutrifft, differenziert Pionier A, dass es in der Kreisstadt auch urbane Strukturen gebe, etwa ein überschaubares gastronomisches und kulturelles Angebot, welches sich jedoch vor allem an „ältere und ganz junge“[214] richte. Positiv hervorgehoben werden von ihm in diesem Zusammenhang die Ortsteile Hombergs, die deutlich ländlich und landwirtschaftlich geprägt seien und dadurch einen „ganz schönen Mix aus Stadt-Land“[215] oder einen „Mix zwischen urbaner Struktur und ‘ner rein ländlichen Struktur“[216] bieten, wodurch die strenge Gegenüberstellung von städtischen und ländlichen Räumen aufgeweicht wird.

Auch Pionierin B verortet Homberg jenseits der Dichotomie von Stadt und Land und bringt stattdessen die Begriffe „Provinz“[217] sowie „Kleinstädtchen“[218] ein. Zwar verweist sie auf von ihr wahrgenommene Kommentare in den sozialen Medien, in denen „Leute sagen: ‚Hm, das sieht mir aber nicht nach 'nem Dorf aus.‘“[219] Da sie aber „in zehn Minuten in diverse Richtungen hinauslaufen kann und […] im Grünen [steht], ist es für [sie] Land“ und zugleich eine kleinstädtisch geprägte Provinz, die über das klassische Verständnis von Ländlichkeiten ohne jegliche urbanen Elemente hinausgeht. Der Bürgermeister weist ebenfalls auf den „urbanen Anstrich“[220] der Kernstadt hin, wodurch sich Homberg „von der rein dörflich geprägten ländlichen Gebietskulisse [unterscheidet].“[221] Während Homberg aus quantitativer Sicht deutlich den ländlichen Räumen zugeordnet werden kann und auch der Summer of Pioneers als solcher verortet wird, macht die qualitative Eigenwahrnehmung der Leitung und Teilnehmenden deutlich, dass ihre Konzeption von Ländlichkeit keine ausschließlich dörflich oder rural geprägten Räume sind. Stattdessen ist Homberg als Provinz oder Kleinstadt trotz seiner einzelnen urbanen Elemente Teil ländlicher Räume. Durch seine geringe urbane Infrastruktur ist Homberg den ländlichen Räumen nicht bloß inhaltlich, sondern durch die umgebenden Dörfer und die überregionale Lage in Nordhessen auch geographisch nahe und deren deutlicher Bestandteil. Die starren Gegensatzpaare wie Stadt und Land oder Urban und Rural werden überschritten und um Ländlichkeitsdiskurse wie dörflich, kleinstädtisch, provinziell erweitert.

Ähnliche Beobachtungen tätigt Baumann, wenn er die Konfigurationen des ländlichen Idylls jenen des urbanen Alptraums sowie des ländlichen Anti-Idylls und des urbanen Traums als scheinbar unvereinbare Konstitutionen einander gegenüberstellt.[222] Auch nach Aussagen in

214 Interview A: Z. 756.
215 Ebenda: Z. 767.
216 Ebenda: Z. 763f.
217 Interview B: Z. 484.
218 Ebenda: Z. 486.
219 Ebenda: Z. 488f.
220 Interview C: Z. 251.
221 Ebenda: Z. 251f.
222 Vgl. Baumann (2018): S. 63.

den soeben genannten Kommentaren in den Sozialen Medien, könne in Bezug auf die Homberger Innenstadt nicht von Ländlichkeit gesprochen werden, sobald dort urbane Strukturen ersichtlich seien.[223] Durch Baumanns Untersuchung der idyllischen Ländlichkeiten, wie sie durch das Magazin Landlust diskursiv hergestellt werden, deckt er jedoch auf, dass die ländlichen Elemente der Zeitschrift sowohl in ländlichen als auch städtischen Kontexten realisiert werden können und deren realweltliche Anbindung eine weitaus geringere Rolle spielt, als durch obige Skepsis suggeriert wird. Er schreibt, dass die Landlust kein Magazin „über den ländlichen Raum, sondern über einen als ländlich apostrophierten Lebensstil ist."[224] Die Analyse lässt sich auf die untersuchten ländlich-und-städtisch apostrophierten Lebensstile übertragen, wie sie von den Teilnehmenden als Kleinstadt oder Stadt-Land-Mix beschrieben werden. Auch hier werden einerseits die in den Landlust-Artikeln gezeigten ländlich konnotierten Handlungen vorgenommen, wenn beispielsweise „die Digitalarbeiter hergeholt wurden, aber die dann alle Bock hatten auf Gartenarbeit und so."[225] Andererseits werden mit den Teilprojekten wie Ausstellungen, Lesungen oder Konzerten gezielt urban konnotierte Elemente hinzugefügt. So werden ländliche Räume im Sinne von Baumanns siedlungsstruktureller Makrokonfiguration um eine weitere Ebene der Lebensstile ergänzt, die sich deutlich differenziert mit städtischen und ländlichen Elementen auseinandersetzt.

In ihrer Arbeit zum Netzwerk der lebenswerten Städte Cittaslow, zu dem Homberg seit 2020 als eine von 23 Städten Deutschlands gehört,[226] beschreibt Schmidt die konzeptionelle

> *Funktion der Kleinstadt als kulturelles und wirtschaftliches Zentrum im ländlichen Raum, welches über urbane Charakterzüge verfügt […]. Nicht die Großstadt als Inbegriff der Gegensätzlichkeit von Stadt und Land, sondern das Verständnis von Stadt und Land als Zusammenhänge, bilden für die Cittaslow die Grundlage kleinstädtischer Zukunft.*[227]

Gleichermaßen gestaltet es sich im Fall von Homberg und dem Summer of Pioneers. Sie bringen urbane Tendenzen und Sichtweisen, welche die neuen Homberger*innen durch ihren Umzug von der Stadt aufs Land mitbringen und die dort zu einer Aufwertung des ländlichen Lebens genutzt werden. Schmidt-Lauber verweist auf eine vergleichbare Tendenz in Mittelstädten, bei der dörfliche oder rurale Qualitäten zitiert werden und zu einer Pluralisierung und Vermischung von Stadt- und Landentwürfen führen.[228] In Homberg als ländlicher Raum werden vermehrt urbane Qualitäten zitiert, etwa durch die Eventisierung und Kulturalisierung, wie sie in den Teilprojekten der Pionier*innen auszumachen sind. Auch die Autor*innen der Studie „Digital aufs Land" gehen davon aus, dass Programme wie das „Landleben auf Zeit […]

223 Vgl. Interview B: Z. 488f.
224 Baumann (2018): S. 202.
225 Interview B: Z. 147f.
226 Vgl. Cittaslow Deutschland (o. J.): Mitglieder.
227 Schmidt (2011): S. 53.
228 Vgl. Schmidt-Lauber (04.05.2022).

ein Mix aus beiden Welten [sind] und kein Versuch, eine verklärte Vorstellung der Städter vom Leben auf dem Land zu realisieren.“[229] Die Teilnehmenden des Summer of Pioneers sprengen trotz der teilweise geäußerten Skepsis in den Sozialen Medien sowie der infrastrukturellen Schwierigkeiten die starre Gegenüberstellung von Stadt und Land und zeigen, dass sich urbane und rurale Lebenswelten wie auf einem Spektrum fluide einordnen und verwirklichen lassen. Im Gesamtkontext des Summer of Pioneers betrachtet, lässt sich hieran der Versuch erkennen, ländliche Räume aufzuwerten, in denen einerseits deren bereits vorhandene und als positiv erlebte Elemente aufgenommen und andererseits um lebenswerte Aspekte urbanen Lebens ergänzt werden. Auf individueller wie auf kollektiver Ebene handelt es sich um die Bemühung, die Frage eines guten Lebens im Kontext herausfordernder gesellschaftlicher Kontexte zu beantworten. Einer der Kerngedanken des Summer of Pioneers ist es schlussendlich, „neues Leben und Arbeiten auf dem Land“[230] zu schaffen, was auch seine Neuaufstellung und Aufwertung impliziert.

Bis hierhin wurde anhand des Ländlichkeitsdiskurses im Untersuchungsfeld deutlich, wie wandelbar und formbar jene Konzeptionen sind. Statt einer unüberwindbaren Differenz zwischen den beiden Sphären des Städtischen und des Ländlichen, ist auch deren Vereinbarkeit denkbar. Die starken Vorstellungen von ländlichen und städtischen Räumen sowie deren Zusammenführung birgt ein Konfliktpotential, was im nachfolgenden Kapitel im Zusammenhang zu den grundsätzlichen Kontakten zwischen zugezogenen Städter*innen und bereits vor Ort lebenden Menschen betrachtet wird. Auf Grundlage dieser Erkenntnisse wird im Weiteren die angestrebte Aufwertung ländlicher Räume als Forschungsfrage dieser Abschlussarbeit diskutiert und beantwortet.

5.3 Annäherungen und Abgrenzungen zwischen den Akteur*innen

> *Ja, da hatte ich so 'ne keine harte Erwartung, sondern so'n Wunsch. Wenn ich da ganz offen bin, dann eben auch schon so'n bisschen mir hier was in Sachen Community also neu aufzubauen. […] [A]lso dann hier im absoluten Idealfall vielleicht sogar'n Partner zu finden, sehr gute neue Freunde also, oder weitere neue Freunde zu finden und dann vielleicht wirklich zu sagen: „Ok, da beginnt jetzt mein neuer Lebensmittelpunkt vielleicht und da hab ich dann meine Community“[.]*[231]

Durch die Antwort auf die Frage nach ihren Erwartungen an den Summer of Pioneers, zeigt Pionierin B, wie zentral der erfolgreiche Anschluss an ein lokales Sozialgefüge für die eigene Zufriedenheit mit dem Programm ist. Statt etwa konkret messbare Ziele für die erarbeiteten Teilprojekte und deren Gelingen zu erwarten, betont sie den Wunsch nach einer Gemeinschaft. Mit dieser und vergleichbaren Antworten der anderen Interviewpartner*innen, rückt die

229 Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung, Wüstenrot Stiftung (2021): S. 4.
230 Summer of Pioneers in Homberg (Efze) (o. J.): Startseite.
231 Interview B: Z. 102 – 108.

Bedeutung des lokalen Netzwerkes in den Fokus, innerhalb dessen durch Annäherungen und Abgrenzungen zwischen den Akteur*innen gemeinsame und differente Standpunkte in Bezug auf die jeweils eigenen Vorstellungen von Ländlichkeiten deutlich gemacht werden. Wie eine solche Forschung aussehen kann, zeigen Heinz und Reda anhand einer Studie, in der die „Raumproduktionen von Zugezogenen in der Uckermark“[232] untersucht werden. Laut Heinz und Reda geraten die von den Zugezogenen mitgebrachten Vorstellungen vom Leben auf dem Land zu deren „Leitbild der alltäglichen Lebensgestaltung gemacht“[233], wo sie „jedoch auch in Konflikt mit Ländlichkeitskonstruktionen von Alteingesessenen“[234] geraten. Mittenzwei stellt außerdem die Hypothese auf, „dass vor allem die Beziehungen zwischen den einzelnen Akteuren zu positiven internen und externen Effekten führen“[235], weshalb die Bedeutung jener Netzwerke nicht zu unterschätzen ist und sich die nähergehende Betrachtung lohnt, um weitere Hinweise zur Beantwortung der Forschungsfrage zu sammeln. Im ersten Schritt werden die beobachteten Vernetzungen beschrieben und im zweiten Schritt jene Erkenntnisse abgeleitet, die im nächsten Kapitel bilanziert und abgewogen werden, um die Forschungsfrage zu beantworten.

Durch die immersive Feldforschung wurden eigene Beobachtungen zu den Netzwerken der untersuchten Akteur*innen angestellt, die durch die Interviews vertieft wurden. Die Gesprächspartner*innen wurden gefragt, welche Kontakte sie zwischen Teilnehmenden und lokalen Akteur*innen erlebt oder wahrgenommen hatten. An erster Stelle wurde in der Regel das Netzwerk der Pionier*innen selbst genannt. Anfangs war es eine „Gruppe größtenteils wildfremder Menschen, die hier zu diesem Projekt hergekommen sind und die schnell untereinander eine Community gebildet haben. Das ist […] sicherlich das erste wichtige Netzwerk“, beschreibt etwa der Bürgermeister. Da aufgrund der Kontaktbeschränkungen im Zuge der Corona-Pandemie zunächst keine physischen Treffen möglich waren, unterstreicht Pionier A die Relevanz der anfänglich gemeinsam durchgeführten Coronatests. Durch sie sei die Gruppe regelmäßig zusammengekommen und habe die Möglichkeit gehabt, Kontakte untereinander zu knüpfen.[236] Die Kontinuität im Netzwerk wurde in den späteren Monaten und nach Aufhebung der strengen Kontaktbeschränkungen durch regelmäßige Treffen gewährleistet. Die Gruppe traf sich zum Beispiel zwei Mal wöchentlich zum Mittagessen oder zum Weekly, in dem relevante Themen besprochen, Veranstaltungen geplant und Aufgaben verteilt wurden. Pionier A betont, „dass jeder, ich glaub auch so ‘ne Art Maximum von dem, was ja noch zusätzlich neben seinem Job an Energie aufgebracht hat, ja, eben in diese

232 Heinz, Reda (2021): S. 488.
233 Ebenda.
234 Ebenda.
235 Mittenzwei (2018): S. 413.
236 Vgl. Interview A: Z. 223ff.

Gemeinschaft eingebracht hat. Einfach, um was ins Laufen zu kriegen.“[237] Die hohe initiale Motivation der Teilnehmenden trägt entsprechend dazu bei, dass sich innerhalb kurzer Zeit ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl entwickelt. Inwiefern dieses langfristig aufrecht zu erhalten ist, wird in Kapitel 5.4 diskutiert.

An zweiter Stelle nannten alle Interviewpartner*innen die Anbindung an die Leitung des Summer of Pioneers und das dazugehörige Netzwerk der HOMEberger. Erstere umfasst die Stadt Homberg mitsamt Bürgermeister sowie den bereits erwähnten Journalisten Linker, der gleichzeitige Initiator der HOMEberger. Die HOMEberger bezeichnen sich als Netzwerk aus 24 Unternehmer*innen, die zeigen, „wie neues Leben und Arbeiten auf dem Land gelingt.“[238] Anhand ihrer Portraits wird deutlich, dass sie das Interesse eint, eine positive Regionalidentität für Homberg und Umgebung sowie Nordhessen zu etablieren und darüber hinaus auf die Aufwertung ländlicher Räume durch die Vorteile in Arbeits- und Lebensqualität hinzuarbeiten.[239] Demnach ist es kaum verwunderlich, dass die Pionier*innen von den lokal verwurzelten HOMEbergern positiv empfangen werden: Hier treffen zwei Akteur*innengruppen aufeinander, die ähnlichen Bestrebungen folgen und vom gegenseitigen Austausch profitieren.

Über die HOMEberger hinaus, die durch die Leitung mit den Pionier*innen vernetzt wurden, gibt es engagierte Privatpersonen, die bei gegebener Möglichkeit eigenständig auf die Pionier*innen zugehen und den Kontakt zu ihnen suchen. Die Teilnehmenden installieren zu Beginn ihres Aufenthaltes in Homberg einen Holzkubus am Marktplatz in der Altstadt, durch den sie während des parallel stattfindenden Wochenmarktes mit den Menschen ins Gespräch kommen wollen – ein „Kommunikationsfeld“[240], wie es Pionier A nennt. Pionierin B beschreibt die Situation, in der die Pionier*innen von einem Paar aus dem Nachbardorf angesprochen werden:

> *Dann ha'm wir den Projekthof in Mühlhausen. Das kam dann dadurch zustande, dass wir ursprünglich am Marktplatz 'n Kubus aufgebaut hatten aus Holz. Und dann kamen dann die [Vorname] und der [Vorname] vom Projekthof hin, grade, um mit uns Kontakt aufzunehmen. Genau, die hatten dann eben zu dem Hof eingeladen und jetzt ziehen da ja Leute hin, so, ne? Also, mega, top. Die sind auch total großartig.*[241]

Die Bereitschaft der Pionier*innen, sich auf dem Marktplatz ansprechbar zu machen, nutzen einige Privatpersonen, um sich den Zugezogenen anzunähern. Es ist anzunehmen, dass sich im obigen Fall aufgrund der geteilten Interessen am Erhalt eines renovierungsbedürftigen Hauses und dem Leben in ländlichen Räumen ein konkretes gemeinsames Engagement ergab.

237 Interview A: Z. 236ff.
238 Die HOMEberger (o. J.): Über uns.
239 Vgl. Die HOMEberger (o. J.): Menschen machen Heimat.
240 Interview A: Z. 469.
241 Interview B: Z. 290 – 295.

Die Reaktionen derjenigen, die seit langer Zeit in Homberg leben, sind insgesamt sehr unterschiedlich und reichen von zurückhaltend, freundlich und interessiert wie im Fall des genannten Paares bis zu uninformiert, unkommunikativ und kritisch gegenüber neuem Input, wie aus der Feldforschung hervorgeht. Pionier A vermutet, dass es vor Beginn des Summer of Pioneers eine zu geringe Kommunikation dahingehend gegeben habe, welche Aktivitäten im Rahmen dessen geplant seien und mit welcher Gegenleistung die Pionier*innen zu günstigen Konditionen in Homberg leben dürfen:

> *Ich würde so im Nachhinein, würde's auch anders machen. Ich würde tatsächlich kommunizieren, so das wirklich offensiv, freundlich kommunizieren: ‚Ey, wer kommt da? Warum kommen die jetzt? Wieso bekommen die subventionierte Wohnungen? Was bringen die dafür mit? Was bringt'n das für die Stadt? '*[242]

Die kritische Haltung und gefühlte Bevormundung seitens einiger Ortsansässiger werden auch von den anderen Interviewten benannt. Der Bürgermeister beschreibt einen „argwöhnisch[en], vielleicht mitunter auch neidvoll[en] Blick: ‚Ach guck mal, die können jetzt das umsetzen, was wir schon seit Jahrzehnten fordern.'"[243] Zum Teil wurden Unstimmigkeiten offen ausdiskutiert, wenn entsprechende Situationen geschaffen wurden. In anderen Fällen geschah dies nicht, allerdings betont Pionierin B, dass sie negative Rückmeldung lediglich im Internet erfahren hat:

> *Also, die einzigen, die einzigen negativen Kommentare, die mich erreichen, sind dann auf irgendwelchen Facebookseiten. […] [I]rgendwelche, also halt Beiträge über die Pioniere […], Zeitungsartikel über einen selbst […] und dann hast du da immer so die: ‚Eh, scheiß Städter, kommen auf's Land und woll'n uns dann erzählen, dass der Hahn um fünf nich' zu krähen hat.' Sowas liest man dann, aber halt auch nur, eben in den digitalen Medien. In Person hab' ich so was nie mitbekommen.*[244]

Ein hartnäckiger und lautstarker Kritiker des Summer of Pioneers und der Homberger Stadtentwicklungspolitik im Allgemeinen ist der Betreiber des Online-Blogs Homberger Hingucker Magazin.[245] Selbst in den 1980er Jahren aus der Großstadt Berlin in die unmittelbare Umgebung von Homberg gezogen, wo er mit seiner Partnerin ein altes Pfarrhaus vermietet und kulturelle Veranstaltungen arrangiert,[246] setzt sich der Homberger Hingucker in seinem Blog in kontinuierlich veröffentlichten Beiträgen mit der Finanzierung und Sinnhaftigkeit der Maßnahmen zu Stadtentwicklung auseinander. Zum Abschluss des zweiten Summer of Pioneers resümiert er, was das Programm für Homberg gebracht und wieviel es die Stadt gekostet habe. Er fragt, was nach dem Summer of Pioneers aus den eigens dafür sanierten Wohnungen werde, welche Positionen im Haushalt die Kosten für das Programm decken

242 Interview A: Z. 542 – 546.
243 Interview C: Z. 164ff.
244 Interview B: Z. 371 – 379.
245 Vgl. Homberger Hingucker Magazin (o. J.): Startseite.
246 Altes Pfarrhaus Wernswig (o. J.): Über uns.

würden und ob der Aufwand für das Experiment verhältnismäßig sei.[247] Einerseits wird hieran das Informationsdefizit deutlich, von dem Pionier A sprach, denn einige der Förderfonds, mit denen der Summer of Pioneers, Teilprojekte und Nachfolgeprojekte finanziert werden, sind öffentlich genannt.[248] Andererseits lässt sich die vom Bürgermeister angesprochene Neid-Debatte erahnen, wenn bilanziert wird, dass andere Städter*innen „schon seit mindestens 40 Jahren“ aufs Land ziehen:

> *Sie haben hier nicht in (sic!) eine vorbereitete Wohnung bezogen, sondern haben sich finanziell engagiert, ein Gebäude gekauft und es saniert. Das sind die Macher, die etwas bewegen. Und das alles ohne Publicity.*[249]

Mit Heinz und Reda lässt sich die Kritik als „Widerstand gegen etablierte Raumdeutungen“[250] oder hier neue Raumdeutungen analysieren. Sie gehen davon aus, dass sich „[r]äumliche Alternativen […] unter anderem über die Stabilisierung von Gegendiskursen [konstituieren und stabilisieren].“[251] Obwohl beide Akteur*innengruppen, jene der neuen Städter*innen auf dem Land sowie jene der ehemaligen Städter*innen auf dem Land, einem ähnlichen Lebensentwurf folgen, führt das Auftauchen einer modernen und medial begleiteten Stadtflucht zu Widerstand bei jenen, die seit längerem in ländlichen Räumen leben. Mit Verweis auf Tijé-Dra, erkennen Heinz und Reda hierin eine „Umkämpftheit des Sozialen [die] Chancen auf Bedeutungsverschiebungen beinhaltet.“[252] Offensichtlich löst die mediale Präsenz und der regelrechte Hype um den Summer of Pioneers neidvolle und aberkennende Reaktionen bei manchen Akteur*innen aus. Diese sehen sich aufgrund ihrer Bodenständigkeit und Authentizität als wahre Pionier*innen eines vergleichbaren Prozesses, die jedoch in der Vergangenheit keine Vorschussleistungen und Ruhmeslorbeeren erhalten haben. Pionier A spricht im informellen Gespräch davon, dass die Situation zwischen Zugezogenen und Alteingesessenen teilweise als „Wettkampf“[253] aufgefasst wurde. Es gab Verärgerung darüber, dass die Pionier*innen subventioniert werden und einen direkten Draht zum Bürgermeister haben, obwohl andere Akteur*innen schon länger vor Ort aktiv sind.[254] Dieser Konflikt bietet Potenzial, tiefergehend erforscht zu werden, insbesondere durch die Befragung jener Großstädter*innen, die in vergangenen Jahrzehnten in ländliche Räume gezogen sind.

Einige mittelständische Unternehmen, Gewerbetreibende und Selbstständige, die nicht dem Netzwerk der HOMEberger angehören, zeigen sich nach Aussagen von Pionier A ebenfalls skeptisch. Hauptkritikpunkt ist erneut die fehlende Kommunikation der Leitung zu Beginn des

247 Schnappauf, Delf (28.06.2022).
248 Vgl. Thiery (12.05.2022) und Müller (06.02.2022).
249 Schnappauf, Delf (28.06.2022).
250 Heinz, Reda (2021): S. 480.
251 Ebenda.
252 Ebenda.
253 Feldnotiz 1.
254 Vgl. ebenda.

Summer of Pioneers. Im spontanen Gespräch mit zwei Homberger Unternehmer*innenpaaren wurde Pionier A gegenüber formuliert: „‚Ja, Pioniere von außen, passt mal auf. Also eigentlich finden wir's ja gut, aber was wir nicht so gut fanden, dass die Stadt das nicht, warum haben die das nicht früher kommuniziert?'"[255] Andererseits versuchen sich die Teilnehmenden des Summer of Pioneers mit verschiedenen lokalen Gruppen zu vernetzen und diese auch untereinander in Kontakt zu bringen, um einen gemeinsamen Austausch zu fördern. Pionierin B erzählt beispielhaft, wie sie im Rahmen eines Kinoabends einerseits die Gastronom*innen am Marktplatz zusammenbringen und andererseits sprach- und generationenübergreifende Begegnungen stärken wollen:

> *[I]n der Piazza wurde mir mal gesagt, dass es schade sei beim Marktplatz, […] die ansässigen Gastronomen, die würden nicht so wirklich miteinander arbeiten, sondern eher gegeneinander, dass dann da über jeden Meter irgendwie gestritten würde, oder wo der Tisch jetzt steht und so. Und dann hatten wir eben auch den Gedanken: ‚Okay, dann ist es auch so'n Event, wo wir mit alle zusammen halt bringen können' und alle mit allen zusammen da ein cooles Event machen können, also von allen die Stühle, Pizza, Getränke, Markt […]. Können ja alle sich beteiligen und haben alle was davon.*[256]

Die Idee zur Open-Air-Kinoveranstaltung entstand, nachdem sie einzelne Bürger*innen gezielt nach deren Wünschen für Homberg fragten. Nach der Vorführung eines Films über genossenschaftliche Energieerzeugung, war die Begeisterung bei den Zuschauenden teils sehr hoch, sodass diese sich mit ihren Erwartungen an die Pionier*innen wandten und fragten, wie sie selbst eine solche Energieversorgung in Homberg realisieren könnten. Zu ihrem Bedauern konnte Pionierin B hierzu keine weitere Hilfestellung leisten, was beleuchtet, dass die Pionier*innen zwar motivierend, inspirierend und zusammenbringend wirken, die Umsetzung weiterer Ideen aber auch die Selbstständigkeit und Aktivierung der Bürger*innen vor Ort braucht. Diesen Aspekt gilt es zu bedenken, wenn die Aufwertung ländlicher Räume durch den Summer of Pioneers im nächsten Kapitel diskutiert wird.

Im Kontrast zu den teilweise überaus kritischen Stimmen ehemals Zugezogener und einheimischer Unternehmer*innen, stehen die Einschätzungen einer Selbständigen, die ebenfalls vor 30 Jahren nach Homberg gezogen ist und dem Gesamtkonzept des Summer of Pioneers offen gegenübersteht.[257] Im Gespräch unterstreicht sie, dass es die Menschen vor Ort sind, die ihr das Gefühl geben, sich als Hombergerin zu bezeichnen, obwohl sie aus einem anderen Bundesland nach Hessen gezogen ist. In ähnlich eifrigem Enthusiasmus beschreibt sie die enge Gemeinschaft, die sich im ersten Durchgang des Summer of Pioneers unter den Teilnehmenden gebildet habe. Generell zeigt sich in dieser Wahrnehmung eine Schlüsselkategorie der gesamten Feldforschung. In der teilnehmenden Beobachtung, den

255 Interview A: Z. 533ff.
256 Interview B: Z. 215 – 224.
257 Vgl. Feldnotiz 2.

informellen Gesprächen sowie den leitfadengestützten Interviews, war es das Motiv der Gemeinschaft, welches am häufigstem beschrieben wurde. Eng angrenzende Konzepte waren Begegnungen oder Kontakte, synonym genutzte Umschreibungen waren Netzwerke, Community und Miteinander. Neben dem Bürgermeister, der dem Summer of Pioneers die Entwicklung einer „echten Community“[258] bescheinigt, beschreibt auch Pionier A die Außergewöhnlichkeit der eigenen Gemeinschaft:

> *Und das Besondere war eben auch, dass es glaub ich so gut funktioniert hat, in diesem Miteinander halt, also es war einfach so, dass jeder, ich glaub auch so ‘ne Art Maximum von dem, was ja noch zusätzlich neben seinem Job an Energie aufgebracht hat, ja, eben in diese Gemeinschaft eingebracht hat. Einfach, um was ins Laufen zu kriegen.*[259]

Der Begriff der Gemeinschaft taucht bei beiden Pionier*innen schon in der Beschreibung ihrer Erwartungen vor Programmbeginn auf: „Und ich finde, fand diese *Idee* oder finde die immer noch sehr spannend, in so einer, also in ‘ner *Gemeinschaft* zu leben, zu wohnen, zu arbeiten und nicht isoliert“[260]. Daran zeigt sich einerseits deutlich, dass die erhoffte Gemeinschaft ein Grund war, am Summer of Pioneers teilzunehmen und in einen ländlichen Raum zu ziehen. Andererseits lässt sich nachvollziehen, dass Gemeinschaft als Charakteristikum ländlicher Räume angenommen wird, was durch folgendes Zitat besonders deutlich wird:

> *„[A]ber eben so'n, normalerweise sehr hohen Gemeinschaftswillen. Das heißt also, es gibt so'n sehr schönen Kleber, der auf dem Land die Leute zusammenhält, weil das auch irgendwie, denke ich, historisch gewachsen auch so sein muss, weil ansonsten kompletter, sonst ist es 'ne Einsiedlung. […] Das ist so das, was eigentlich ländliche Strukturen für mich ausmacht, dass das Sozialgefüge meistens noch funktioniert.*[261] “

Die Vorstellung einer funktionierenden Gemeinschaft in ländlichen Strukturen wird zu einer normativen Grundkonstante stilisiert, die sich historisch begründet und damit als Status Quo und selbstverständlich suggeriert wird. Außerdem steht sie suggestiv als positiver Kontrast zu allen nicht-ländlichen Räumen, in denen das Sozialgefüge nicht mehr funktioniert. Im weiteren Sinne umfasst Gemeinschaft damit, in Anlehnung an obiges Zitat, alle Menschen auf dem Land, also alle Individuen und Gruppen, die in ländlichen Räumen leben und agieren. Im engeren Sinne wird jedoch deutlich, dass vorrangig die Netzwerke rund um die Pionier*innen gemeint sind, die das nähere soziale Bezugsfeld der Homberger Neubürger*innen ausmachen.

Es lohnt sich, das Motiv der Gemeinschaft herauszuarbeiten und zu analysieren, da es wertvolle Hinweise zur Aufwertung ländlicher Räume bietet. Ein Teilnehmer des Summer of

258 Interview C: Z. 175.
259 Interview A: Z. 234 – 238.
260 Ebenda: Z. 101f.
261 Ebenda: Z. 731 – 737.

Pioneers beschreibt in seinem Blog-Artikel mit dem Titel „Experiment Landleben“[262], der namengebend für die Masterarbeit war, das Fazit jenes Experiments folgendermaßen:

> *Es ist nicht unbedingt das Landleben, das uns gepackt hat. Es ist das Leben in einer Gemeinschaft von vielfältigen Gleichgesinnten. Das Land ist nur der Ort, wo wir womöglich den Platz finden, ein solches Leben zu führen.*[263]

Es ist der Zusammenschluss von Gleichgesinnten, die Einladungen der örtlich vernetzten Unternehmer*innen sowie die Begegnungsorte zwischen Neuankömmlingen und Etablierten, die diese Gemeinschaft ausmachen. Der Summer of Pioneers ist bewusst konzipiert, um Land-Interessierten aus Städten die Sicherheit einer potenziellen Gemeinschaft vor Ort zu geben, ohne die sie es möglicherweise nicht wagen würden, in ländliche Räume zu ziehen. Die gemeinsam genutzten Räume unterstützen den Aufbau einer solchen Gemeinschaft, deren Zusammenhalt darüber hinaus durch die Teilnehmenden eigenständig intensiviert wird, indem sie etwa informelle Gemeinschaftsabende veranstalten.[264] Hieraus lässt sich schlussfolgern, dass es im Experiment Landleben auch um die menschlich-soziale Resonanz einer Gemeinschaft geht, die unabhängig des realen Standortes gefunden werden kann. Pionierin B spricht von einer Dynamik, die sie erfährt, wenn

> *da einer das Fenster aufmacht und mir zuwinkt: ‚Hallo [Vorname]!‘ Und das halt jedes Mal, wenn ich ((lacht)), wenn ich über'n Marktplatz laufe. Das ist, ja, das sind eigentlich immer wieder diese, diese Kleinigkeiten, die's für mich dann in der Summe einfach magical machen.*[265]

Im Phänomen der Gemeinschaft lässt sich eines der „stabilisierenden Deutungsmuster des Ländlichen, wie etwa Naturverbundenheit, […], Authentizität oder Sicherheit“[266] erkennen. Mit diesen positiven Imaginationen ländlicher Räume und deren Implementierung im individuellen Alltag werden wirkungsmächtige Diskurse jenen problematisierenden Ländlichkeitsentwürfen wie dem demographischen Wandel oder dem negativen Wandersaldo entgegengestellt, wodurch eine Aufwertung ländlicher Räume unterstützt wird.

Die Dynamik und Intensität der Gemeinschaft bringt jedoch nicht ausschließlich positive Aspekte hervor, sondern kann auch Probleme aufwerfen. Im Zuge der Feldforschung, die zum Ende des zweiten Summer of Pioneers stattfand, wurde deutlich, dass jene Gemeinschaft sich vor allem auf den ersten Durchgang des Programms bezog und sich schon beim zweiten Anlauf nicht mehr wiederholen ließ. Einerseits war die Energie im Sinne einer gemeinsamen, hochmotivierten Aufbruchsstimmung seitens der Teilnehmenden sowie der Menschen vor Ort nicht vergleichbar gewesen:

---

262 Reitz (19.08.2021).
263 Ebenda.
264 Vgl. Interview B: Z. 159ff.
265 Ebenda: Z. 500 – 503.
266 Heinz, Reda (2021): S. 492.

> *Oder es war irgendwie schwieriger hier anzukommen für die Neuen, also die Zweiten, wie für uns. Ich glaube aber auch, dass, dass, also, ich weiß nicht, also die Neuen sind halt hier doch nochmal in ‘nem anderen Umfeld angekommen als wir. Also, als wir angekommen sind, war das ja noch voll der mega Spirit der Stadt, die dahinterstand. […] Als jetzt die zweite Runde war, dann ist das natürlich alles nicht mehr so krass am Brodeln gewesen wie jetzt für den ersten Durchgang.*[267]

Andererseits entwickelten sich im Lauf des ersten Durchgangs Hierarchien, die zu tieferen Spannungen innerhalb der Gruppe führten. Gefragt danach, warum sie sich entschieden habe, nach einem Jahr in Homberg wegzuziehen, antwortet Pionierin B:

> *Also, es ist sehr, sehr privat. Aber es ist, ja, es ist aber auch vielleicht interessant, dann. Ja, es ist eben durch Spannungen in dieser Gruppe von Leuten. Also, es ist, sobald du's halt hast, dass 20 oder ja dann in dem Fall dann eben acht Leute hast, dann hängst du natürlich auch sehr eng aufeinander. […] dann wird es halt schon sehr, sehr schwierig. Ja. Und dann nochmal ganz besonders, wenn dann die Personen institutionalisiert werden, indem sie Jobs bei Stadt und Projektleitung erhalten.*[268]

Durch die Institutionalisierung Einzelner, die im zweiten Durchgang des Programms sowohl dessen Leitung und Angestellte der Stadt als auch weiterhin Teilnehmende sind, verändert sich die Dynamik der Gruppe hin zu einem ungünstigeren Machtgefüge. Die unterschiedliche Gruppendynamik der beiden Phasen beschreibt auch Pionier A, der durch sein verändertes Aufgabenfeld einen anderen Blick auf den Summer of Pioneers habe als die anderen Pionier*innen:

> *Es gab schon Unterschiede. Ähm, also, wenn man das, diese zweite Phase sehe ich ja aus der Sicht der, hier jetzt in diesem Jahr aus der Sicht der Projektsteuerung […]. Das ist halt schon ein anderer Blick. Dann kriegst du eben auch nochmal einen anderen Blick auf die, auf anderen, auf die Neuen, die auch gekommen sind und so. Und das ist eben tatsächlich nicht gleich, der Blick, wenn man ja auch noch ein anderes Aufgabenfeld hat.*[269]

Die Spannungen in der Gruppe und der veränderte Enthusiasmus für die Neuankömmlinge scheinen dafür gesorgt zu haben, dass sich weniger Menschen der Gemeinschaft angeschlossen fühlten und sich nach Projektende dazu entschlossen in Homberg zu bleiben. Im zweiten Durchgang entschied sich nur eine von zwölf Personen (8 %) zu bleiben, wobei deren Partner schon am ersten Durchgang teilgenommen und sich zum Bleiben entschieden hatte. Demgegenüber blieben aus dem ersten Durchgang zunächst acht von 20 Menschen (40 %), von denen Pionierin B schließlich nach ihrem zweiten halben Jahr in Homberg entschied, zu gehen. Rein rechnerisch stehen sich 40 % Zugezogene im ersten Durchgang und 8 % Zugezogene im

267 Interview B: Z. 610 – 623.
268 Ebenda: Z. 544 – 551.
269 Interview A: Z. 293 – 301.

zweiten Durchgang gegenüber, was den hohen Rückgang in der Zahl der Gebliebenen veranschaulicht und auf die abnehmende Wirkung der Gemeinschaft hindeutet.

Eine weitere Pionierin, die für den zweiten Summer of Pioneers nach Homberg zog, aber nicht langfristig blieb, beschreibt im informellen Gespräch, dass es sehr schwer gewesen sei, mit den vor Ort lebenden Menschen in Kontakt zu kommen. Ihrer Meinung nach seien sie als Gruppe der Pionier*innen beäugt und beobachtet, aber nur selten angesprochen worden. Um einen Austausch zu initiieren und zu stärken, hätte sie sich eine Auftaktveranstaltung für die neuen Pionier*innen, die Stadtpolitik und weitere lokale Projekte und Unternehmen, also beispielsweise die HOMEberger, gewünscht.[270] Zwar ist es eine höchst persönliche Angelegenheit, ob sich die Pionier*innen vor Ort wohlfühlen und dortbleiben wollen, und es ist nicht Ziel dieser Arbeit, zu analysieren, welche Faktoren jeweils zu dieser Entscheidung führen. Allerdings zeigt die tiefergehende Betrachtung des Motivs der Gemeinschaft, dass diese eine zentrale Rolle in der jeweils empfundenen Lebensqualität vor Ort spielt. Diese Erkenntnisse werden nachfolgend aufgegriffen und vertieft, um die Frage der Aufwertung ländlicher Räume am Beispiel des Summer of Pioneers zu diskutieren.

5.4 Aufwertung ländlicher Räume am Beispiel des Summer of Pioneers

> *Also, selbst bei hartnäckigem Widerstand kriegt man's dann in der Regel schon so hin, dass zumindest man es schafft, 'ne andere Perspektive bei den Personen zu aktivieren, um die mal so aufzufordern oder einzuladen, die mal einzunehmen. Ist ja mehr 'ne Einladung, ne?*[271]

In den vorigen Kapiteln wurde veranschaulicht, in welchem Kontext der Summer of Pioneers stattfindet, welche Ländlichkeitsdiskurse im Programm verhandelt werden und welche Netzwerke sich in dem Zusammenhang ergeben, in denen sich Akteur*innen begegnen und abgrenzen. Die dadurch erarbeiteten Erkenntnisse dienen im letzten und zentralen Schritt der Masterarbeit dazu, die Forschungsfrage zu beantworten, inwiefern ländliche Räume durch ein Konzept wie den Summer of Pioneers aufgewertet werden. Dafür werden verschiedene Aspekte in den Blick genommen und deren Wirkung zunächst isoliert diskutiert, ehe alle Argumente miteinander in Bezug gesetzt werden, um zu einer abschließenden Einschätzung zu kommen. Im ersten Schritt wird gefragt, was unter Aufwertung zu verstehen ist, wobei einerseits wissenschaftliche Literatur zitiert wird und andererseits Argumente aus der Feldforschung aufgegriffen werden. Im zweiten Schritt wird erörtert, inwiefern eine Aufwertung ländlicher Räume auf individueller Ebene (Mikroebene), regionaler Ebene (Mesoebene) und schließlich gesellschaftlicher Ebene (Makroebene) stattfindet, um abschließend zu beantworten, inwiefern der Summer of Pioneers einer Aufwertung ländlicher Räume dienlich ist.

270 Vgl. Feldnotiz 4.
271 Interview A: Z. 506 – 510.

Anhand der empirischen Daten lassen sich Kriterien zur Aufwertung ländlicher Räume ableiten. Als Ausgangslage für den Summer of Pioneers beschreibt der Bürgermeister die negativen Prognosen für ländliche Räume im Allgemeinen. Demnach seien ländliche Räume vor allem durch den demografischen Wandel sowie eine Wanderungsbewegung der 18-Jährigen vom Land in Richtung der Stadt herausgefordert.[272] Im Sinne der ruralen Politik sei es, diese negativen Entwicklungen zu beeinflussen und die Attraktivität ländlicher Räume zu steigern, insbesondere für (junge) Familien, wodurch sich die nachteiligen Entwicklungen langfristig sogar umkehren könnten.[273] Der konkrete Summer of Pioneers ist nur ein kleiner Baustein vieler weiterer Bemühungen, die seit einigen Jahren angestoßen werden.[274] Die übergeordneten Ziele des Summer of Pioneers sind einerseits, Menschen konkret zum Umzug in ländliche Räume zu motivieren, indem ihnen attraktive Bedingungen geboten werden. Andererseits bringen die Neuankömmlinge durch ihren frischen und motivierten Blick auf ländliche Räume Ideen und Tatendrang mit, deren Impulse im Ort wirken und idealerweise verstetigt werden. Die Teilprojekte sollen im Einzelnen darauf hinarbeiten, leerstehende Räume umzunutzen und Veränderungen zu ermöglichen.

Im folgenden Schritt wird der zentralen Frage nachgegangen, inwiefern dem Konzept und der konkreten Umsetzung des Summer of Pioneers in Homberg die Aufwertung ländlicher Räume gelingt. Ausgehend von der individuellen Ebene (Mikroebene), wird der Blick auf die regionale Ebene (Mesoebene) erweitert und abschließend die größeren Zusammenhänge auf gesellschaftlicher Ebene (Makroebene) fokussiert, um so die Forschungsfrage zu beantworten.

5.4.1 Individuelle Ebene (Mikroebene)

Auf der Mikroebene lässt sich die Aufwertung ländlicher Räume für den individuellen Kontext der jeweiligen Bewohner*innen untersuchen. Im Fokus der Analyse stehen die Pionier*innen mit ihrem Interesse am Leben in ländlichen Räumen, denen der Summer of Pioneers ermöglicht, sich ihrem Wunsch anzunähern und das erträumte Landleben unter vereinfachten Bedingungen zu testen. Aufgrund der Datenlage kann die Perspektive ortsansässigen Personen hingegen nur begrenzt bewertet werden, was im nächsten Unterkapitel aufgegriffen wird.

Grundvoraussetzung für die antizipierten Impulse und Veränderungen durch den Summer of Pioneers sind dessen vorteilhafte Rahmenbedingungen. Den Pionier*innen wird ein attraktives Gesamtpaket geschnürt, zu dem vor allem der extrem günstige Wohnraum rund um den Homberger Marktplatz gehört, der gleichzeitig den Mittelpunkt und die zu bespielende Leerfläche des Summer of Pioneers darstellt. Zweitens werden die Teilnehmenden direkt an das Netzwerk örtlicher Akteur*innen und der Lokalpolitik angebunden, die sich mit ähnlichen Themen beschäftigen und aus dem Synergien entstehen. Eine solch intensive Anknüpfung an

272 Vgl. Interview C: Z. 35ff.
273 Vgl. Ebenda: Z. 71ff.
274 Vgl. Ebenda: Z. 72 – 93.

einen neuen ländlichen Raum wäre für eine Einzelperson ohne Anbindung an ein begleitendes Programm weitaus schwieriger, wie aus dem Interview mit Pionierin B hervorgeht.[275] Drittens wird seitens der Leitung versucht, durch inhaltliche Zurückhaltung und Unvoreingenommenheit von vorneherein eine möglichst große Bandbreite denkbarer Ansätze bereitzustellen, wie Pionierin B beschreibt: „Und uns hat der [Bürgermeister] einfach gar nichts gesagt, der hat einfach gesagt: ‚Hier habt ihr euren Spielplatz. Viel Spaß! Macht einfach, worauf ihr Bock habt.'"[276] An anderer Stelle bezeichnet Pionierin B die Zugänglichkeit zu örtlichen Ressourcen und Räumlichkeiten als „goldene[r] Schlüssel"[277], der ihr und ihren Mitstreiter*innen überreicht wurde und durch den sie eine große Freiheit in der Umsetzung ihrer Teilprojekte erhielten.

Es zeigt sich weiterhin, dass einige der Pionier*innen selbst ländlich aufgewachsen sind, im Verlauf ihres jungen Erwachsenenlebens in Großstädten oder im Ausland gelebt haben und nach einer gewissen Zeit zurück in ländliche Räume kehren wollen.[278] Ausschlaggebend für den Umzug aufs Land ist für die befragten Pionier*innen der Wunsch nach Veränderung im alltäglichen Leben und die damit einhergehende Verlegung des Lebensmittelpunkts, sei es der Traum, sich einen eigenen Hund zuzulegen, der in der Stadt nicht erfüllt werden kann oder die Suche nach einem*r Partner*in, nach Freund*innen und Gemeinschaft.[279] Für die Pionier*innen waren die Rahmenbedingungen des Summer of Pioneers von großer Bedeutung für die eigene Zufriedenheit mit dem Leben in ländlichen Räumen. Ihnen wurde durch die vergünstigte und zentrale Wohnlage, die bestehende Infrastruktur wie dem Coworking, die Breitbandverbindung und die Chance zur beruflichen Flexibilität ermöglicht, das Leben in ländlichen Räumen weitgehend risikofrei und unverbindlich zu proben. Gleichzeitig wurde ihnen ein wertvoller Anknüpfpunkt zu den weiteren Pionier*innen sowie an das lokale Netzwerk der HOMEberger bereitgestellt, was das Ankommen im ländlichen Raum immens erleichterte:

> *Also das, wenn ich jetzt überlege, wie das eben gewesen wäre, wenn ich jetzt einfach als Individuum, wenn ich jetzt doch irgendwie in Bayern oder auf die Landkarte gedeutet hätte, wäre dahingezogen, da würde ich vielleicht jetzt drei Leute kennen oder so, würde ich vermuten. Das wäre wahrscheinlich einfach was komplett Anderes.*[280]

Entschieden sich die Teilnehmenden nach Ablauf des Summer of Pioneers dazu, Homberg zu verlassen, wird dies in der Regel damit begründet, dass das Leben in ländlichen Strukturen zwar überzeugte, Homberg jedoch nicht den für sie passenden ländlichen Raum darstellt oder

275 Vgl. Interview B: Z. 363ff.
276 Ebenda: Z. 696ff.
277 Ebenda: Z. 534.
278 Vgl. Interview A: Z. 832 – 838.
279 Vgl. Interview B: Z. 102ff.
280 Ebenda: Z. 363 – 367.

die Gebundenheit an die bisherige Arbeitsstelle den Umzug nicht zulässt. Anstelle von Homberg wünschen sich einige Pionier*innen, in einen ländlichen Raum zu ziehen, der in unmittelbarer Nähe zur Herkunftsfamilie, zu alten Freundeskreisen oder zur Ursprungsregion liegt.[281] Trotz dessen, dass sie sich für den Wegzug entschieden hat, hinterlässt der Aufenthalt in Homberg einen bleibenden Eindruck auf Pionierin B:

> *Also, ich seh mich hier doch auch irgendwie auch schon wieder so zurückkehren so'n bisschen. Also gefühlt ist das auch jetzt auch der Weggang nur temporär, oder auch nur halb. Also, ich bin emotional, also gefühlt irgendwie, extrem verwachsen jetzt mit Homberg, was auch nur eben durch das Projekt glaube ich so passieren konnte, weil wir eben überall hin eingeladen wurden und, ja, halt so viele Leute kennengelernt haben. Das ist, ja, also, das ist echt krass und das, ich glaub, das bleibt jetzt auch auf ewig so mit mir.*[282]

Die Abkehr von ländlichen Räumen ist in diesem Fall nur temporär und kann bei passender Gelegenheit aufgehoben werden. Das individuelle Leben in ländlichen Räumen kann durch die Einbindung in das intensive Erlebnis des Programms sowie die geschaffenen privaten und beruflichen Möglichkeiten als eindeutig aufgewertet betrachtet werden.

5.4.2 Regionale Ebene (Mesoebene)

Über die einzelnen Individuen hinaus, die direkt am Summer of Pioneers beteiligt sind, wirken sich die angestoßenen Veränderungen auf den regionalen Kontext, die Mesoebene, aus. Mit den Worten von Pionierin B, sei es Sinn und Zweck des Summer of Pioneers, „die Stadt […] zu revitalisieren.“[283] Am deutlichsten wird diese Revitalisierung anhand der Vielzahl an Ideen, die durch die Neuankömmlinge vor Ort erprobt und umgesetzt wurden. Durch sie konnten einige der Leerstände am Homberger Marktplatz temporär gefüllt werden und einzelne langfristig angelegte Teilprojekte entstehen, wie das MachWerk. Auch Ortsansässige registrieren die auftauchenden Konzepte in der Homberger Altstadt und bewerten die Entwicklung positiv: „Homberg macht sich“[284], sagt etwa eine Passantin auf dem Homberger Nachtmarkt. Im Hinblick auf die Lebensqualität vor Ort unterstreicht eine andere Person: „Homberg ist liebenswert, absolut“[285]. Trotzdem gibt es höchst kritische und skeptische Stimmen, die sich vor allem in den Sozialen Medien verlautbaren, und den Nutzen sowie die Wirksamkeit der Teilprojekte hinterfragen.[286] Die Resonanz auf regionaler Ebene kann demnach als umstritten erachtet werden.

Erhellend ist in diesem Zusammenhang die Einschätzung einer lokalen Unternehmerin, die beschreibt, dass einige Skeptiker*innen zwar kritisieren, von ihnen jedoch nur wenig

281 Vgl. Interview C: Z. 807ff.
282 Interview B: Z. 591 – 597.
283 Ebenda: Z. 279f.
284 Feldnotiz 5.
285 Feldnotiz 2.
286 Vgl. Schnappauf, Delf (24.06.2022).

eigenständig unternommen wird, um Homberg lebenswerter zu gestalten.[287] Sie erzählt, dass nicht nur die Pionier*innen des Summer of Pioneers, sondern auch die Stadt selbst, seit längerem verschiedene Vorhaben anstoße, unter anderem den Bau einer Kindertagesstätte und eines Multifunktionshauses mit integrierter Musik- und Kunstschule,[288] deren Effekte erst nach einiger Zeit zu erkennen seien und deshalb umso deutlicher kommuniziert werden müssen. Darüber hinaus begriffen die Einwohner*innen Hombergs ihrer Meinung nach nicht, dass der stationäre Einzelhandel als solcher nicht zurückkommen werde, sondern durch neue Konzepte abgelöst werden müsse.[289] Diese Einschätzung wird von Pionier A unterstützt, wenn er beschreibt: „[d]ie eigentliche Bürgerschaft hat sich hier aus der historischen Mitte [d. h. dem historischen Stadtkern] irgendwann rausgezogen“[290], womit sie sich auch von weiteren Entwicklungen im Stadtinneren isoliert. Wie es der Bürgermeister am Beispiel Hombergs passenderweise als „Lebenszyklus dieser Stadt“[291] beschreibt, sind ländliche Räume im Speziellen, aber auch menschliche Räume grundsätzlich, in konstanter Entwicklung zu begreifen. In diesem Sinne ist es naheliegend, sich eine positive Entwicklung des eigenen Ortes zu wünschen und dementsprechend sinnvoll, solche Prozesse aktiv zu begleiten. Wiederholt wird im Kontext von Homberg auf die historischen Stadtmauern verwiesen, die bis heute gut erhalten sind und die Altstadt mit dem Marktplatz im Norden und Süden einrahmen. Jene Bezüge implizieren, dass die Stadtmauern zwar Hombergs Vergangenheit symbolisieren, nicht jedoch dazu führen sollen, sich ausschließlich auf vergangenen Erfolgen auszuruhen, sondern neue Orientierungen vorzunehmen und alte Räume, die ihre Funktion verloren haben, in neues Raumpotenzial umzuwandeln und zuversichtliche Perspektiven für die Zukunft zu bieten.

Durch jene Rückbezüge in eine bedeutsame Vergangenheit als Reformationsstadt, die Hinweise auf die historische Infrastruktur des Marktplatzes und die Anknüpfung an die zukünftigen Potenziale der Innenstadt, spinnt Hombergs Bürgermeister in Bezug auf seine angestrebte Stadtentwicklungspolitik eine Kontinuität, aus der heraus sich eine aktive, regionale Identität Hombergs speisen kann:

> *[D]er Summer of Pioneers ist eigentlich nur ein ganz kleiner Baustein in der gesamten Stadtentwicklung. Wir, wir befinden uns ja grade […] in einem Lebenszyklus dieser Stadt, in der die Innenstadt eine, eine deutliche Veränderung durchmacht […]. Früher gab's hier mal ganz viel Landwirtschaft innerhalb der Stadtmauern, gibt's jetzt gar nicht mehr. Dann gab's mal richtig viel Handel innerhalb der Stadtmauer, gibt's jetzt sehr viel weniger. […] Und diese, diese Frage des ‚Was kommt denn jetzt', die versuchen wir aktuell als Stadt auch aktiv zu gestalten. Also wir, wir sitzen hier nicht in unseren historischen Mauern und warten darauf, dass irgendjemand kommt und irgendwas*

287 Feldnotiz 2.
288 Vgl. Interview C: Z. 220ff.
289 Feldnotiz 2.
290 Interview A: Z. 589f.
291 Interview C: Z. 210.

> *macht, was vielleicht dann die Struktur wandeln kann, sondern wir versuchen, diese Struktur selbst aktiv zu wandeln.*[292]

Das historisch gewachsene Zentrum Hombergs mit seiner umliegenden Stadtmauer wird zum Ausgangspunkt der zeitgenössischen Anforderungen und Bestrebungen stilisiert, durch die weitere infrastrukturelle und soziale Entwicklungen ausgehen sollen. Mit Sutter lässt sich diese regionale Entwicklungsstrategie als aktiv angestrebter Prozess einer regionalen Identitätskonstruktion verstehen, die langfristig zur Aufwertung ländlicher Räume beitragen kann. Am Beispiels des LEADER-Programms beschreibt Sutter die inhärenten Ziele einer solchen regionalen Identitätssuche: „So müsse Identität entwickelt werden, um junge Bewohnerinnen und Bewohner und Familien der adressierten ländlichen Gebiete zu binden und von einer Abwanderung abzuhalten.“[293] Neben der historischen Einbettung der Region, kann auch die Bezugnahme auf die umliegende Landschaft als Identitätsmarker dienen,[294] was im Fall der Stadt Homberg ebenfalls zu beobachten ist.

Neben den Aspekten der konkreten Revitalisierung Hombergs durch neue Angebote, die positive Begleitung seiner historischen Entwicklung und die aktive Herausarbeitung einer regionalen Identität, die alle im Rahmen einer regulären Stadtentwicklungspolitik stattfinden, liegt die größte Stärke des Summer of Pioneers in seiner Fähigkeit, die Selbstwahrnehmung vor Ort zu verändern, indem vorhandene Potenziale sichtbar gemacht und eine Perspektivierung vorgenommen wird. Im Grundkonzept des Summer of Pioneers geht es darum, dass Menschen aus Städten, also von außen, nach Homberg kommen, um mit dem neuen Blick auf Möglichkeiten und Versäumnisse hinzuweisen, die den örtlichen Akteur*innen von innen verborgen bleiben. Die Pionier*innen eröffnen nicht nur die Perspektive für neue Möglichkeiten, sondern machen auf Angebote vor Ort aufmerksam, die es ohnehin schon gibt, die der lokalen Bevölkerung aufgrund ihrer alltäglichen Zugänglichkeit nicht bemerkenswert erscheinen:

> *Also, da geht's ja so glaub ich wie, also es gibt wohl viele Homberger, die hier aufgewachsen sind, die nie in ihrem Leben auf der Burg waren, obwohl das 14 Minuten Fußweg sind. Was unvorstellbar scheint, aber ich kann's voll nachvollziehen, weil es, ich eben mich in [Heimatort], ist ja alles normal, mich dann auch nicht damit beschäftigt hab.*[295]

Auch der eingangs zitierte Pionier A weist auf den Summer of Pioneers als eine Einladung an die örtliche Bevölkerung hin, eine neue Perspektive einzunehmen und das lokale Potenzial aus Augen der Pionier*innen zu erkennen. Darüber hinaus entwickeln die Pionier*innen konkrete Ideen für ehemals leerstehende Räume, die sie dank der Kurzfristigkeit und Intensität

292 Interview C: Z. 208 – 220.
293 Sutter (2018): S. 120.
294 Vgl. ebenda: S. 121.
295 Interview B: Z. 416 – 421.

des Summer of Pioneers mit ungewöhnlichem Elan umsetzen, wie der Bürgermeister beschreibt:

> *Das starke Initial ist letzten Endes, dass Menschen herkommen und sagen: „Wir MACHEN das jetzt einfach mal." Also „Wir probieren das wirklich aus." Und, ähm, dieses Einfach-Machen, dieses Einfach-Loslegen, das bringt nur dann was, wenn man dann auch dranbleibt und eben das Initial nutzt, um es weiter im Schwung zu halten und noch stärker in Schwung zu bringen.*[296]

In den Interviews wurde nach Veränderungen gefragt, die sich durch den Summer of Pioneers ergeben haben oder angestoßen wurden. Die Antworten der Pionier*innen und des Bürgermeisters geben wichtige Hinweise auf die Frage nach der Aufwertung Hombergs durch den Summer of Pioneers, da sie in ihrer Wirksamkeit als aufwertende Stadtentwicklung interpretiert werden können. An erster Stelle stand für die drei Interviewten in der Regel die Wiederbelebung von Leerstand in der Homberger Altstadt. Pionier A erzählt, dass die bisher leerstehenden Ladenlokale durch die Idee der FreiRaumStation als Möglichkeitsräume markiert wurden. Schon durch die – rein technisch betrachtet – sehr simple Veränderung der Marktplatzkulisse, ermöglichen die Pionier*innen eine Verschiebung des Blickes auf lokale Potenziale. Anstatt verlassene Räume als Problem zu betrachten, werden sie in attraktive und bespielbare Räume umgedeutet, die Gelegenheit zu neuen Experimenten mit Lösungscharakter für bestehende Probleme und damit zur Aufwertung der regionalen Struktur haben. Über die reine Hervorhebung des Veränderungspotenzials hinaus, initiieren die Pionier*innen konkrete Teilprojekte, wie temporäre Ausstellungen und Lesungen oder das als langfristige Lerninstitution konzipierte MachWerk, die zur generellen Belebung des Marktplatzes führen. Hieraus ergibt sich nach Meinung von Pionierin B ein Anlaufpunkt für jüngere Menschen, die sich ebenfalls für das Leben in ländlichen Räumen interessieren und nach Anschluss suchen[297] oder, „dass so die, insbesondere die *jüngeren* Leute aus der Umgebung, ähm, sich darüber freuen, da halt auch nochmal hier und da was mitzukriegen, was es eben cooles gibt"[298].

Fasst man die Aussagen der Interviewpartner*innen zusammen, liegt hier die zentrale Wirkung des Summer of Pioneers: Der Blick der Zugezogenen von außen hilft dabei, Potenziale in Homberg aufzudecken. Werden jene Potenziale bespielt und von der lokalen Bevölkerung angenommen, kann das zu einer Aufwertung des spezifischen ländlichen Raumes führen. Schlussendlich läuft der Summer of Pioneers auf eine Veränderung des Stadtbildes hinaus, welches durch das Aufzeigen neuer Möglichkeiten einerseits die Perspektive Menschen vor Ort sowie deren Eigenwahrnehmung und regionale Identität stärkt, sowie andererseits das Verstetigungspotenzial der Innenstadt ausnutzt und langfristige Infrastrukturen anlegt. Diese

296 Interview C: Z. 128 – 132.
297 Vgl. Interview B: Z. 402ff.
298 Ebenda: Z. 406ff.

Perspektivierung der Fremd- und Selbstwahrnehmung wird im Folgenden als Argument für die gelungene Aufwertung ländlicher Räume vertieft.

Die lokalen Gegebenheiten, wie etwa die zahlreichen Leerstände, die kleinräumige Infrastruktur des historischen Stadtkerns und die bereits vorhandenen Angebote, lassen sich in Anlehnung an Müller und Mayer als endogene Potenziale verstehen.[299] Das Initial der Pionier*innen, ihre projektplanerischen Kompetenzen und ihre explorative Sichtweise hingegen können als exogene Potenziale verstanden werden. Besonders die Verbindung der endogenen und exogenen Fähigkeiten ist laut Rudolph wertvoll, „da sich die leerlaufenden Regionen nicht mithilfe ihrer eigenen endogenen Potenziale aus der wirtschaftlichen Krise befreien können“[300], sondern

> *sich überlokales Wissen mit Projekten vor Ort verbinden, also eine Mischung von endogenen und exogenen Potenzialen angeregt werden [muss], wobei die Raumpioniere als Anreger in diesem Prozess gesehen werden können.*[301]

Die Aktivierung ländlicher Handlungsmöglichkeiten durch externe Akteur*innen wie die Homberger Pionier*innen sowie deren Perspektivierung der regionalen Attraktivität, führen langfristig zu einem neuen Bewusstsein für die eigenen Potenziale und zu einem gestärkten Selbstbewusstsein als lebenswerter ländlicher Raum.

Es ist zu betonen, dass es nicht allein Verdienst der Hinzugezogenen ist, wenn endogene Potenziale (re-)aktiviert werden. Auch Akteur*innen, die zum Teil bereits seit Jahrzehnten vor Ort leben, sind elementarer Bestandteil zur Weiterentwicklung der Region. Dazu zählen jene Akteur*innen, die selbst aus anderen Ballungsgebieten in ländliche Räume zogen und deren zunächst exogenes Potenzial im Laufe der Zeit „endogenisiert“[302] wird. Mit Rudolph ist anzuerkennen:

> *Zusammengefasst sind also nicht nur die Raumpioniere entscheidend für die Entwicklung einer Region; Akteure mit Ideen und der Bereitschaft, die Region zu gestalten, sind bereits vor Ort: Die seit mehreren Generationen in der Uckermark [hier: in Homberg und Umgebung] lebenden Menschen […]. Der Raum wurde und wird durch das Zusammenspiel der beiden Akteursgruppen gestaltet, ohne dass auf eine von ihnen verzichtet werden kann.*[303]

Mit dieser Aussage wird auf die Leistungen jener Akteur*innen verwiesen, die sich im Rahmen der Feldforschung als übergangen und nicht angemessen anerkannt geäußert haben, wie etwa die zunächst skeptischen, später offenen Unternehmer*innenpaare oder weiterhin kritische Stimmen wie der Homberger Hingucker.

299 Vgl. Müller, Mayer (2018): S. 242.
300 Rudolph (2008): S. 15f.
301 Ebenda: S. 16.
302 Ebenda: S. 36.
303 Ebenda: S. 35f.

Die Aufwertung ländlicher Lebensräume auf individueller und regionaler Ebene ist schwieriger, wenn keine vergleichbaren Voraussetzungen wie im Fall des Summer of Pioneers geschaffen werden. Pionierin B beschreibt die Gegenbedingung für die Unterstützung der Stadt Homberg wie folgt:

> *Also, das ist einfach so, so krass. Also, gefühlt haben wir den goldenen Schlüssel zur Stadt überreicht bekommen und können immer machen, worauf wir Bock haben, solang das halt irgendwie cool ist.*[304]

Darunter fallen alle Aktivitäten, die einen Mehrwert für die Stadt bieten, was jeweils im Auge der Betrachterin liegt und unter Umständen nicht auf endogene Bemühungen zutrifft, die bereits unternommen werden. Zweitens erhalten die bereits ansässigen Akteur*innen keinen vergleichbaren universellen Zugang, sondern sind mit ihren Ideen auf sich selbst gestellt und nicht im gleichen Maße an das von der Stadt unterstützte Netzwerk angeknüpft. Im Rahmen des Konzepts herrscht ein Ungleichgewicht, was von den örtlichen Akteur*innen berechtigterweise kritisiert wird. Gleichzeitig stellt Homberg die zahlreichen Gestaltungsmöglichkeiten nur temporär zur Verfügung und knüpft die vergünstigten Wohnbedingungen an Gegenleistungen der Pionier*innen, die diese über die eigene Erwerbsarbeit hinaus als zusätzliches Engagement erbringen. Führt man sich den Grundgedanken des Summer of Pioneers als Experiment vor Augen, lässt sich wohlwollend argumentieren, dass dieses Experiment nur dann eine sinnvolle Grundlage hat, wenn es intensiv betrieben wird, indem kurzfristig finanzielle, räumliche und soziale Ressourcen mobilisiert werden.

Weiterhin stellt sich die Frage nach der Langfristigkeit und der Zukunftsfähigkeit des Summer of Pioneers. Schon während des zweiten Durchlaufs zeigt sich, dass die Energie der neuen Gruppe nicht mit der ersten Gruppe vergleichbar ist, was unter anderem auf die geringere initiale Aufmerksamkeit seitens der Stadt und der Netzwerkpartner*innen des Summer of Pioneers sowie die spannungsgeladenen Hierarchien innerhalb der Gruppe zurückführen ist. Über den Ablauf der beiden Phasen des Summer of Pioneers hinaus, hinterfragt Pionierin B, wie der Elan für die regionale Entwicklung durch einzelne Akteur*innen ohne festen Zusammenschluss aufrechterhalten werden soll:

> *Und ansonsten, ja, erwarte ich eben, also vermute ich, dass einfach wieder viel Luft rausgeht, weil ich nicht weiß, wie das gehen soll, dass dann halt hier noch acht feste sind oder, ja, acht feste. Und, hier und da mal ein Pioneer, [der/die] für dann ein, zwei Monate bleibt, oder so, oder vielleicht doch nochmal für'n halbes Jahr, keine Ahnung. Ja, aber dass es dann nach wie vor diese Energie mitträgt, das kann ich mir eigentlich eben nicht vorstellen. Wie gesagt, auch schon ja beim zweiten Durchlauf ja auch schon sehr viel weniger.*[305]

304 Interview B: Z. 533 – 536.
305 Interview B: Z. 721 – 728.

Die Belebung des Marktplatzes ist ein generelles Anliegen der Stadtentwicklungspolitik, wie sie durch den Bau der Kindertagesstätte oder des Mehrfunktionenhauses angestrebt wird, weshalb davon auszugehen ist, dass diese Maßnahme nicht ausschließlich vom Summer of Pioneers abhängig ist, sondern auch darüber hinaus langfristig stattfinden wird. Allerdings sollte darauf geachtet werden, möglichst vielen Einwohner*innen die Möglichkeit der Mitsprache zu sichern und gegebenenfalls ein Format zu entwickeln, bei dem Einzelpersonen mitsamt ihren Vorhaben unterstützt werden, unabhängig davon, ob sie Pionier*innen sind oder nicht.

5.4.3 Gesellschaftliche Ebene (Makroebene)

Die nachgezeichnete Entwicklung des konkreten ländlichen Raums in der Region rund um Homberg lässt sich im letzten Schritt auf die gesellschaftliche Ebene, die Makroebene, übertragen, um der Frage nachzugehen, welche Aufwertung ländlicher Strukturen der Summer of Pioneers in der gesamtgesellschaftlichen Wahrnehmung leistet. Zunächst ist festzustellen, dass der Summer of Pioneers von einer enormen medialen Resonanz begleitet wurde, was für die aktuelle Relevanz des Themas spricht. In der Regel wird eine erneute Stadtflucht, also eine zunehmende Bewegung raus aus den Großstädten und hinein in ländliche Räume fokussiert, was durch Titel wie „Raus aus der Stadt – der Traum vom Leben auf dem Land“[306], „Was auf dem Land alles geht“[307] oder „Lockruf der Provinz“[308] deutlich nachvollziehbar ist. Es lässt sich vermuten, dass insbesondere im Angesicht herausfordernder Zeiten, wie sie durch die Corona-Pandemie, aber auch durch entferntere Bedrohungen wie den Krieg in der Ukraine und damit verbundene steigende Lebenskosten, eine verstärkte Suche nach Sicherheit einsetzt, die traditionellerweise in stark idealisierte Vorstellungen von Leben in ländlichen Räumen mündet und zu mehr Umzügen in selbige resultiert. Wie in Kapitel 3.2 dargestellt, sind es eben solche gesamtgesellschaftlichen Herausforderungen, derer sich Raumpionier*innen annehmen. Das zeigt sich auch anhand eines Blicks in die Vergangenheit, wenn Pionier A beschreibt, dass sie nicht die ersten Menschen sind, die in ländliche Räume ziehen, sondern es schon in den 1980er-Jahren einen starken Zuzug gab. Historisch stehen diese Bewegungen laut Pionier A im Kontext der Umweltbewegung und der politischen Folgen des Kalten Krieges:

> *Da sind die ersten hingekommen und haben […] Biolebensmittel angebaut […] und so weiter. […] Oder auch die ersten Kommunen, also auch die Idee von Gemeinschaft. […] [D]ie sprechen dich ja auch an […]: ‚Ach, du bist ja Pionier, interessant. Weißte, ich bin damals gekommen und ich komm' eigentlich auch nicht von hier‘ […]. So, und dann redest du mit denen und dann findest du auf einmal so brainmäßig ganz viele*

306 ZDF (2021).
307 Tagesthemen Mittendrin (19.11.2020).
308 Hnup, Veith (2022).

Gemeinsamkeiten. Und vielleicht ist das auch kein Zufall, dass es genau 40 Jahre nochmal gedauert hat. Das ist meine These.[309]

Sowohl im historischen Kontext der 1980er Jahre als auch in der gegenwärtigen Bewegung von Städter*innen aufs Land, scheinen die äußeren Lebensumstände eine Rolle zu spielen. Wie deutlich wurde, werden ländliche Räume von den Pionier*innen als Sehnsuchtsort entworfen, an dem die negativen Aspekte des großstädtischen Lebens ins Positive umgekehrt werden und ein erfülltes Leben geführt werden kann, zudem unter anderem die räumliche und inhaltliche Nähe zur Natur zählen sowie das Leben in einer Gemeinschaft von ähnlich motivierten Menschen, mit denen zusammen sich die Lebensqualität vor Ort durch Angebote, wie sie im Rahmen des Summer of Pioneers realisiert werden, steigern lässt.

Hieran anschließend stellt sich die Frage, welche Lebensqualität in ländlichen Räumen im Kontrast zu Großstädten vermutet oder erhofft wird. Während das urbane Leben jungen Menschen ausreichend Vorzüge verspricht, um den ländlichen Regionen, in denen sie aufgewachsen sind, (zunächst) den Rücken zu kehren, wenden sich andere, hierunter laut Hombergs Bürgermeister vor allem junge Familien, suchend in Richtung ländlicher Gebiete, wo sie sich eine höhere Lebensqualität versprechen. Pionier A geht davon aus, dass es sich um einen Trend handelt, der erst dadurch ermöglicht wird, dass es die entsprechenden Voraussetzungen wie etwa digitales und mobiles Arbeiten, E-Bikes und kurze Wege, ein breites gesellschaftliches Bewusstsein für Nachhaltigkeit sowie die Aussicht auf Gemeinschaft gibt.[310] Laut dem Bürgermeister besteht die Lebensqualität ländlicher Räume und hier spezifisch von Homberg (Efze) in der guten bis sehr guten Kinderbetreuung, den Angeboten von Sport, Kultur und Natur sowie schließlich der zentralen Lage in Deutschland beziehungsweise im Fall anderer ländlicher Räume einer möglichst guten Anbindung an die Autobahn- und Bahninfrastruktur.[311]

Mit Kühnel ist hier außerdem auf den Auftrag der Bundesregierung hinzuweisen, die es sich zum Ziel macht, möglichst gleichwertige Lebensverhältnisse in allen Räumen Deutschlands, ob städtisch, ländlich oder dazwischen, herzustellen.[312] Neu kritisiert hieran, dass die Verantwortung zur Aufhebung bestehender territorialer Ungleichheiten durch Konzepte wie den Summer of Pioneers zu stark auf individuelle Ebene verschoben werden, anstatt gesamtgesellschaftliche, bundes- oder kommunalpolitische Ansätze zu entwickeln. In ihren Augen ist die Auslagerung auf die Individuen einer bestimmten Gesellschaftsschicht keine hinreichende Lösung zur Herstellung attraktiver Lebensverhältnisse in ländlichen Räumen: „Es reicht nicht, dass urbane Mittelschichten sich mithilfe von Bastelbögen, Strichanleitung und

309 Interview A: Z. 855 – 874.
310 Vgl. ebenda: Z. 847ff.
311 Vgl. Interview C: Z. 74 – 93 und Z. 275 – 281.
312 Vgl. Die Bundesregierung (o. J.).

Tomatensamen das Dorf in die Stadt holen, während andernorts Dörfer veröden.“[313] Gleichsam reicht es nicht aus, sich durch jene urbane Mittelschicht, wie sie auch im Summer of Pioneers zentral ist, die Stadt ins Dorf zu holen. Vielmehr müsse beachtet werden, dass

> *[d]er ländliche Raum […] heute vielfachen Lebenskonzepten Entfaltungsfreiraum [bietet], die eine neue Form der ‚Landqualität‘ erfahrbar machen und die Region abseits der ökonomischen Strukturschwäche nachhaltig aufwerten können.*[314]

Ländliche Räume sind und bleiben heterogene Räume, in denen sich vielfältige Akteur*innen mit je unterschiedlichen Ängsten und Wünschen niederlassen.

Die obige Analyse des Summer of Pioneers als Vorhaben zur Aufwertung ländlicher Räume zeugt von dieser Prozesshaftigkeit und steten Entwicklung menschlicher, und in diesem Fall ländlicher Räume. Der Summer of Pioneers bildet einen zeitlich und räumlich begrenzten Rahmen, der notwendige Ressourcen zur Verfügung stellt, um in einer Art Reallabor das „Experiment Landleben“[315] zu wagen, wie sich ländliche Räume mithilfe kreativer Köpfe aufwerten lassen. Die derzeitigen Pionier*innen des Ländlichen lassen sich als „Impulsgeber für die Umkehr der Abwertungsspirale von Quartieren“[316] sehen, die helfen, „die verborgenen Möglichkeiten innerhalb der Dynamik des Umbruchs aufzuspüren und nutzbar zu machen“[317], was sie nachweislich tun. Gleichwohl bedarf es die angestammte Bevölkerung, da „vor allem die Beziehungen zwischen den einzelnen Akteuren zu positiven und externen Effekten führen.“[318] Auch Trummer weist darauf hin, dass

> *[d]ie kulturelle Heterogenität von Einheimischen und jenen Raumpionieren, die oft über akademischen und urbanen Hintergrund verfügen, […] in der Folge eine Grundlage [bildet], um überhaupt Diskussionen über neue Wege und experimentelle Projekte zu ermöglichen.*[319]

Die kulturwissenschaftliche Untersuchung zur Aufwertung ländlicher Räume am Beispiel des Summer of Pioneers in Homberg zeigt, dass es sich bei dem Konzept eindeutig um eine Aufwertung ländlicher Räume für die involvierten Individuen und die Identität der Region handelt, welches außerdem überregionale und bundesweite Strahlkraft besitzt. Um ländliche Räume jedoch langfristig aufzuwerten, bedarf es nicht nur Experimente, sondern einerseits den Einbezug aller Akteur*innen vor Ort, damit das Vorhaben nicht zum elitären Anliegen verkommt und bestimmte Perspektiven auf ländliche Räume marginalisiert werden. Andererseits braucht es eine gesellschaftliche Debatte jenseits klischeebehafteter und idealisierter Vorstellungen des Landlebens, um einen zukunftsfähigen Entwurf für ländliche

313 Neu (2016): S. 8.
314 Rudolph (2008): S. 15.
315 Reitz (19.08.2021).
316 Kühnel (2014): S. 180.
317 Willisch (2013): S. 68f.
318 Mittenzwei (2018): S. 409.
319 Trummer (2015): S. 133.

Räume zu entwickeln. Der Summer of Pioneers in Homberg (Efze) ist ein erster Schritt in diesem Prozess.

6. Fazit

Ländliche Räume wie die Kleinstadt Homberg (Efze) im nordhessischen Schwalm-Eder-Kreis sind vielfältig und wandeln sich fortlaufend, entsprechend der jeweiligen gesellschaftlichen Herausforderungen, die sich ihnen stellen. Die alltäglichen Lebenswelten der Bewohner*innen gewähren einen Einblick in individuelle wie regionale Handlungspraxen, die als Reaktionen auf jene gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen gedeutet werden können. Zu den aktuellen negativen Prozessen, denen sich ländliche Räume stellen, gehören Tendenzen wie beispielhaft die Abwanderung junger Menschen oder das Aussterben von Innenstädten. Um den kritischen Prognosen entgegenzuwirken, statt sie als unaufhaltbare Tatsachen hinzunehmen, bedienen sich lokale Akteur*innen facettenreicher Strategien zur Aufwertung ländlicher Räume.

Der Summer of Pioneers in Homberg ist Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Arbeit und dient als beispielhafter Ansatz, an dem sich die Bestrebungen für bessere Lebensrealitäten einer ländlich bis kleinstädtisch geprägten Region erforschen lassen. Mithilfe der kulturwissenschaftlichen Methode der Feldforschung, genauer der teilnehmenden Beobachtung und Leitfadeninterviews, wurden relevante Alltagspraxen der Beteiligten empirisch erhoben und kritisch ausgewertet. Damit ließ sich die Forschungsfrage danach beantworten, inwiefern Programme wie der Summer of Pioneers zur Aufwertung ländlicher Räume auf individueller, regionaler und gesellschaftlicher Ebene beitragen. Nachfolgend werden die zentralen Aussagen und Ergebnisse der Forschung zusammengefasst und bündig präsentiert, bevor abschließend ein Ausblick für zukünftige Forschung gegeben wird.

6.1 Ergebnispräsentation

Ein Blick auf den aktuellen Forschungsstand ländlicher Räume in Kapitel 2 zu Beginn der Arbeit machte deutlich, dass deren Erforschung derzeit eine regelrechte Konjunktur erfährt und innerhalb der Kulturwissenschaft insbesondere idyllische und romantisierende Imaginationen von Ländlichkeiten kritisch betrachtet werden. Herausragend an der kulturwissenschaftlichen Erforschung jener Imaginationen ist die Herausarbeitung differenzierter Entwürfe von Ländlichkeiten und die elementare Erkenntnis, dass es nicht den einen homogenen ländlichen Raum, sondern eine Vielzahl heterogener ländlicher Räume gibt. Dieser Kerngedanke ist grundlegend für die vorliegende Arbeit, in der anhand individueller Aushandlungsprozesse ländlicher Akteur*innen die jeweils dahinterstehenden Ländlichkeitsdiskurse abgeleitet wurden. Diese wiederum boten wertvolle Hinweise zur Beantwortung der Forschungsfrage.

Die Auseinandersetzung mit der theoretischen Rahmung ländlicher Räume in Kapitel 3 unterstrich die Bedeutung einer reflektierten Thematisierung des Untersuchungsgegenstandes. Während rein quantitative Zuschreibungen ländliche Räume durch negativ konnotierte

Eigenschaften wie geringe Bevölkerungsdichte oder weite Distanzen zu größeren Städten in ein defizitäres Verhältnis zu städtischen Räumen setzen, können qualitative Annäherungen helfen, ländliche Räume aufgrund der dort gelebten Alltagswelten zu begreifen, ohne sie ausschließlich ungünstig zu beschreiben. Zusammen mit der zuvor beschriebenen Heterogenität ländlicher Räume, ermöglicht deren qualitative Zuwendung ein Verständnis individueller Lebenswelten und ländlicher Alltagskultur jenseits überkommener dichotomer Stadt-Land-Vergleiche, die deren Vielschichtigkeit gerecht wird. Davon wurden wiederum breitere gesellschaftliche Tendenzen abgeleitet und für die Beantwortung der Forschungsfrage fruchtbar gemacht.

Kapitel 4 zeichnete die methodische Vorgehensweise der vorliegenden Arbeit nach. Elementar war die abwechselnde Zuwendung zur kulturwissenschaftlichen Forschungsliteratur mit gleichzeitiger Erhebung empirischer Daten, sodass literarische wie empirische Quellen in einem wechselseitigen und sich gegenseitig inspirierenden Prozess erarbeitet und reflektiert wurden. Das empirische Material wurde mithilfe der Grounded Theory ausgewertet, um so die wichtigsten Aussagen der Forschung herauszukristallisieren. Vor diesem Hintergrund werden die Ergebnisse nachfolgend angebracht, um die Forschungsfrage abschließend zu beantworten.

Die Darstellung der Ergebnisse ab Kapitel 5.1 machte zunächst deutlich, dass es sich bei der untersuchten Kleinstadt Homberg trotz deren vereinzelten urbanen Charakteristika um eine überwiegend ländlich geprägte Region handelt (vgl. Kapitel 5.1.1). Daraufhin wurde der Summer of Pioneers als beispielhafte Strategie zur Aufwertung ländlicher Räume mit seinen bundesweiten Ablegern und regional für Homberg kontextualisiert. Als dessen wesentliches Ziel wurde die niedrigschwellige Erprobung des Lebens in ländlichen Räumen einerseits, sowie dessen Aufwertung durch experimentelle Wohn- und Arbeitssettings und das kreative Potenzial seiner Teilnehmenden andererseits erörtert (vgl. Kapitel 5.1.2). Die Pionier*innen ließen sich als mobil arbeitende Personen skizzieren, die in Großstädten lebend eine Neugier für das Leben in ländlichen Räumen entwickelt haben und dieses durch den Summer of Pioneers für einen begrenzten Zeitraum testen (vgl. Kapitel 5.1.3). Es wurde ersichtlich, dass die Teilprojekte der Pionier*innen weitgehend ohne konkrete Vorgaben der Projektleitung gestaltet werden, jedoch dem übergeordneten Ziel einer Wiederbelebung des historischen Stadtkernes in Homberg folgen. Dazu nutzen die Pionier*innen von der Stadt zur Verfügung gestellte Ressourcen in Form von innerstädtischen Immobilien und Grünflächen, Kontakte und Material (vgl. Kapitel 5.1.4).

Die Ergebnisse wurden ab Kapitel 5.2 vertiefend diskutiert, indem zentrale Theorien der Forschungsliteratur auf die empirischen Daten übertragen wurden. Um der beschriebenen Vielfalt ländlicher Imaginationen gerecht zu werden, wurden deren diskursive Aushandlungen im Feld erörtert. Die Interviewpartner*innen wurden dazu gezielt nach ihren Vorstellungen von Ländlichkeiten befragt. Einerseits wurde deutlich, dass sich die Interviewten auf quantitative Beschreibungen ländlicher Räume beziehen, in denen ländliche Räume schnell in Bezug auf

städtische Räume definiert werden. In jenen Vergleichen werden numerische Fakten wie etwa die Einwohner*innenzahl ländlicher Räume und deren Schwankung jenen städtischen Räumen gegenüber als defizitär impliziert, was negative Imaginationen ländlicher Räume verstärkt. Andererseits zeigte sich, dass Gegenüberstellungen städtischer und ländlicher Räume auch zugunsten letzterer ausgelegt werden, wenn dort beispielsweise die räumliche Nähe zur Natur oder resiliente soziale Netzwerke positiv verortet werden. Jenseits dieser Dichotomien wird Homberg von den Interviewten als Ort mit sowohl ländlichen als auch städtischen Elementen betrachtet, als ein Mix aus Stadt und Land oder als Kleinstadt. Daran wird ersichtlich, dass sich die befragten Akteur*innen der Ambiguität der kontrastiven Gegenüberstellung ländlicher und städtischer Räume bewusst sind. Statt diese als unvereinbar hinzunehmen, realisieren sie neuartige Vermischungen, bei denen sich beide Räume gegenseitig inspirieren und zitieren. Die Pionier*innen wählen die jeweils besten Elemente beider räumlichen Kategorien, um eine Hybridform zu schaffen, welche die Vorteile beider Welten vereint. Diese diskursive Aushandlung ländlicher Räume deutet stark auf eine angestrebte Aufwertung ländlicher Räume hin.

In Kapitel 5.3 wurden die Netzwerke rund um den Summer of Pioneers und die in ihnen getätigten Annäherungen und Abgrenzungen zwischen den Akteur*innen analysiert. Mit dieser Herangehensweise wurden Faktoren ermittelt, die im Feld als relevant für die Aufwertung ländlicher Räume verhandelt werden. Erstens wirken sich die Kontinuität und Verbindlichkeit, die durch die temporäre Rahmung des Summer of Pioneers geschaffen werden, unterstützend für die Aufwertung Hombergs als ländlicher Raum aus. Diese wird zweitens begünstigt durch die Anbindung der Pionier*innen an örtliche Netzwerke, die ihre Ressourcen schon vor und unabhängig des Summer of Pioneers in die Weiterentwicklung ihrer Region investieren. Zu diesen bereits etablierten Netzwerken kommen, motiviert durch die Aufmerksamkeit für und die Bemühungen rund um den Summer of Pioneers, neue lokale Akteur*innen hinzu. An diesem Punkt wurde allerdings deutlich, dass sich auch Widerstände in Form von Argwohn und Neid bei denjenigen Akteur*innen aufbauen, die nicht im gleichen Maß an selbige Netzwerke angeschlossen sind. Diese haben weder die gleichen Ressourcen zur Verfügung, noch erfahren sie die gleiche Anerkennung für ihre Bemühungen. Diesem Umstand wurde im Feld nur wenig Rechnung getragen, sodass ein starkes Konfliktpotenzial besteht, welches sich nachteilig auf die zuvor erörterte Kontinuität und Gemeinschaftlichkeit für die Aufwertung ländlicher Räume auswirkt. Durch die Feldforschung wurde drittens die Relevanz einer Gemeinschaft ersichtlich, die solidarisch auf ein gemeinsames Ziel hinarbeitet und den Teilnehmenden ein festes soziales Umfeld verschafft. Allerdings bleibt diese Gemeinschaft, wie zuvor angedeutet, vor allem jenen vorbehalten, die eng mit dem Projekt verbandelt sind. Eine Ausweitung jener Gemeinschaft um weitere motivierte Akteur*innen jenseits des unmittelbaren Projektumfeldes wäre der Aufwertung ländlicher Räume dienlich. Dieses Ergebnis bedeutet, dass ländliche Räume nicht

allein durch ein Zugehörigkeitsgefühl auf individueller Ebene aufgewertet werden können. Stattdessen bedarf es eine langfristig lebendigen Gemeinschaft, zu der alle in ländlichen Räumen lebenden Menschen hinzugezogen werden und durch die alle gleichberechtigt an der Gestaltung ihres Lebensraums teilhaben. Ohne ländliche Räume als homogene heile Welt zu fantasieren, ließe sich so eine aktive Gemeinschaft auf regionaler Ebene etablieren, die Hinzuziehende und temporäre Einwohner*innen gleichermaßen einbezieht und ländliche Räume so auf regionaler Ebene aufwertet. Die Zahl der Pionier*innen, die auch nach dem Summer of Pioneers in Homberg bleiben, sowie die Kritik seitens außenstehender Akteur*innen, deuten jedoch darauf hin, dass eine solche Langfristigkeit noch nicht gegeben ist. Der starke Impuls des Summer of Pioneers kann jedoch genutzt werden, um langfristige Veränderungen zu schaffen.

Die Aufwertung ländlicher Räume wurde in Kapitel 5.4 abschließend diskutiert, indem die zuvor dargestellten Ergebnisse zusammengeführt und auf der individuellen Ebene (Mikro), der regionalen Ebene (Meso) und der gesellschaftlichen Ebene (Makro) ausgewertet wurden. Ausgehend von den im Feld beschriebenen negativen Bevölkerungsprognosen ländlicher Räume und der desaströsen Lage ihrer Innenstädte, impliziert die Aufwertung ländlicher Räume die Umkehrung jener Trends, etwa durch den Zuzug neuer Menschen und die Wiederbelebung leerstehender Gebäude. Auf individueller Ebene betrachtet, testen vereinzelte Interessent*innen im Rahmen des Summer of Pioneers das Leben in ländlichen Räumen. Die Pionier*innen werden durch vergünstigte Wohnbedingungen und die direkte Anbindung an unternehmerische Strukturen vor Ort unterstützt, was ihr Leben im ländlichen Homberg vereinfacht und somit aufwertet (vgl. Kapitel 5.4.1). Auf regionaler Ebene wurden deutliche Spuren ersichtlich, die der Summer of Pioneers durch die Teilprojekte seiner Teilnehmenden hinterlassen hat. Wenngleich jene Veränderungen nicht einmalig und exklusiv den Pionier*innen zu verdanken sind, sondern auch seitens der Stadtentwicklungspolitik anvisiert werden, ist der Summer of Pioneers Teil des Aufwertungsprozesses. Vielmehr sind sowohl städtische als auch projekt-bezogene Aktivitäten miteinander verzahnt und bestärken sich gegenseitig. Besonders evident wird dies anhand der gemeinsamen Identitätssuche Hombergs als lebenswerter ländlicher Raum. Durch die Herausarbeitung und Festigung einer solchen Identität strebt die Kleinstadt eine verstärkte Identifikation mit der Region an, die es Individuen erleichtert, sich mit ihr verbunden zu fühlen und dauerhaft in ihr wohnen zu wollen. Der Summer of Pioneers trägt maßgeblich zu diesem Vorhaben bei, indem die Pionier*innen mit einem frischen Blick von außen nach Homberg ziehen und jene endogene Potenziale aufdecken, die den Einheimischen verborgen bleiben. Dazu zählen etwa die Leerstände, die mit neuen Formaten bespielt werden und dadurch attraktiver werden sowie die Stärkung lokaler Netzwerke. Wenngleich dies das stärkste Argument für die Aufwertung Hombergs auf regionaler Ebene ist, darf nicht vergessen werden, dass die selbsternannten Pionier*innen nicht

die Ersten sind, die sich für ihre Region einsetzen. Wie im Fall der Gemeinschaft, ist auch hier unabdingbar, all jene Akteur*innen zu würdigen, die seit Jahren und Jahrzehnten für die Belebung der Region einstehen und sich übergangen fühlen. Die Grundidee des Summer of Pioneers sollte erweitert werden, indem mehr Menschen ein niedrigschwelliger Zugang zu und die Beteiligung an der Gestaltung ihres ländlichen Raumes ermöglicht wird. So würde der Gefahr vorgebeugt, dass der Summer of Pioneers zu einem elitären Nischenprojekt verkommt. Denn so sehr ländliche Räume heterogen sind, so sind auch ihre Einwohner*innen und deren Auffassung ländlicher Lebensqualität vielfältig (vgl. Kapitel 5.4.2). Die Wiederentdeckung ländlicher Potenziale am Beispiel des Summer of Pioneers in Homberg besitzt eine Strahlkraft, die weit über regionale Grenzen auf gesellschaftlicher Ebene wirksam ist. Bewegungen, die sich einem Leben in ländlichen Räumen zuwenden sind nicht neu und laufen Gefahr, ländliche Räume zu simplifizieren und zu idealisieren. Darum ist es wichtig, jene Entwicklungen auch in einem historischen Kontext zu verorten. Gerade vor dem Hintergrund potenzieller Krisen wie klimatische Extremlagen oder militärische Konflikte, gestaltet sich die aktive Mitgestaltung menschlicher Lebensräume als dringend. Ländliche Räume können Anlass und Aushandlungsorte einer allgemeinen Diskussion darüber sein, wie menschliche Lebensräume im Angesicht der genannten Herausforderungen gestaltet werden. Mit Dehne gesprochen, sind jene Vorhaben wie der Summer of Pioneers bedeutsam, da sie „die Qualitäten des ländlichen Raums auch für die gesellschaftliche Entwicklung sichtbar [machen] und zeigen, dass wir diese Räume für Innovationen und alternative Lebensmodelle brauchen.“[320] In diesem Sinne erlangt der Summer of Pioneers eine Relevanz, die der Aufwertung ländlicher Räume auf gesellschaftlicher Ebene einen starken Anstoß gibt. (vgl. Kapitel 5.4.3).

Die Ergebnisse zusammenfassend, lässt sich die Aufwertung ländlicher Räume am Beispiel des Summer of Pioneers in Homberg (Efze) zwar aufgrund seiner Exklusivität und Mittelfristigkeit um Handlungsempfehlungen ergänzen, allerdings ist ebenso deutlich zu resümieren, dass der Summer of Pioneers ländliche Räume sowohl auf individueller, regionaler als auch gesellschaftlicher Ebene aufwertet.

6.2 Ausblick

Um einen Ausblick in die Reichweite der vorliegenden Arbeit zu werfen, sei betont, dass sich die Forschung auf einen begrenzten Untersuchungsgegenstand bezieht. So wurde mit den interviewten Pionier*innen lediglich eine kleine Auswahl Individuen einer spezifischen Gruppe befragt. Darüber hinaus unterstreicht die Tatsache, dass mit Homberg nur ein beispielhafter ländlicher Raum erforscht wurde, den Umstand, dass es sich bei den vorliegenden Ergebnissen mitnichten um repräsentative Feststellungen handelt. Auch wurde mit der Arbeit nur ein kurzer

320 Dehne (2013): S. 180.

Zeitabschnitt abgedeckt, der mittel- und langfristige Entwicklungen mit vorsichtiger Zuversicht antizipiert.

Nichtsdestotrotz liegt hierin die Stärke der Empirischen Kulturwissenschaft, die sich auf kleine Einheiten fokussiert und an deren Erforschung größere Zusammenhänge erkennt. Um die vorgestellten Aussagen der Arbeit zu vertiefen und um wertvolle Perspektiven zu erweitern, ließen sich weitere Akteur*innen zu vergleichbaren Themen befragen. Im Kontext dieser Arbeit wurde bereits überaus deutlich, dass hierzu etwa jene Menschen gehören, die seit geraumer Zeit und weniger öffentlichkeitswirksam an der Mitgestaltung ländlicher Räume beteiligt sind, und von dem medialen Getöse rund um die Pioniere übertönt werden. Hinzu kämen langfristige Untersuchungen oder wiederkehrende Betrachtungen von länger zurückliegenden Vorhaben, welche die zeitlichen Dimensionen einer solch kontinuierlichen Entwicklung berücksichtigen. Auch könnten verschiedene inhaltliche Schwerpunkte gesetzt werden, die etwa die Aufwertung ländlicher Räume anders definieren und demnach unter veränderten Vorzeichen untersuchen, um so neue Erkenntnisse zu gewinnen.

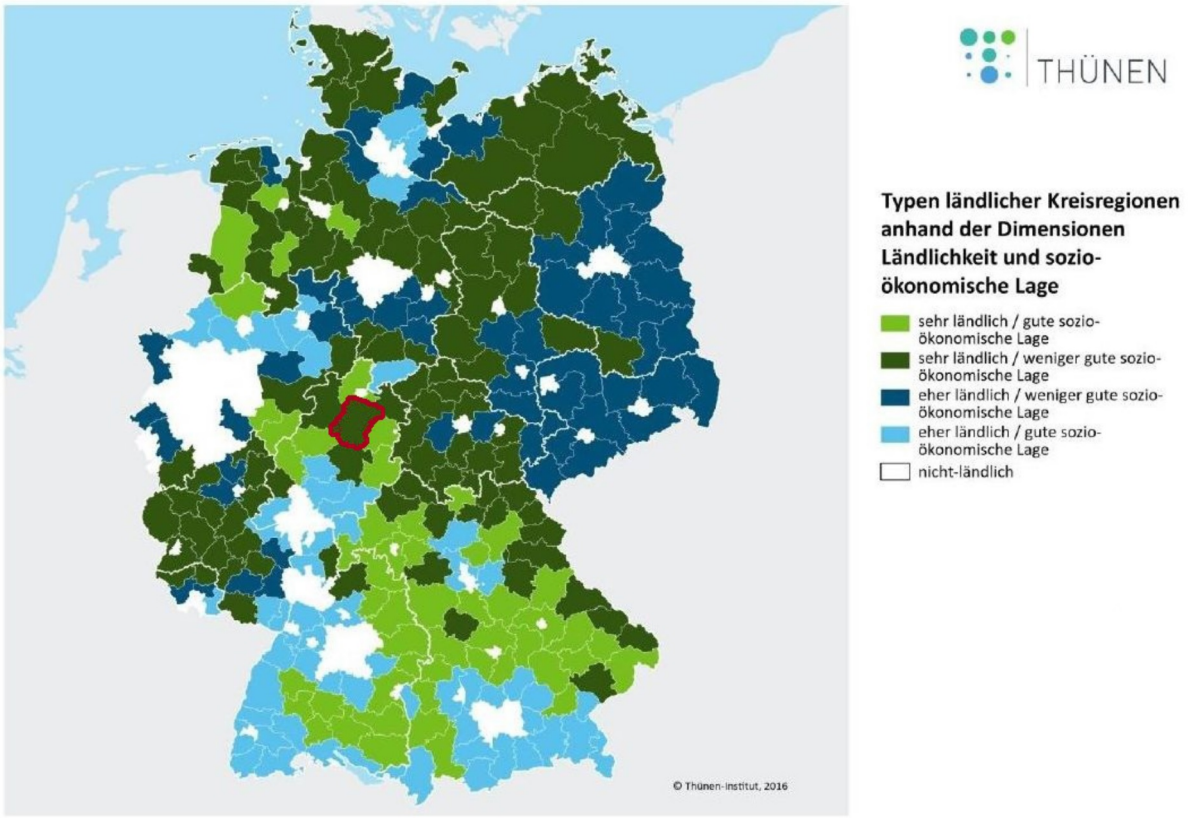
Mit dem Wissen um diese Einschränkungen, leistet die vorliegende Arbeit einen Beitrag zur differenzierten Auseinandersetzung mit der Lebensqualität in ländlichen Räumen. Diese wurden jenseits vereinfachender Dichotomien als heterogen hinsichtlich ihrer Charakteristika, ihrer Einwohner*innen und deren jeweiligen Vorstellung eines attraktiven Lebens in ländlichen Räumen erfasst. Damit sei abschließend die Dringlichkeit einer gesellschaftlichen Debatte um lebenswerte Räume im Ländlichen und im Städtischen sowie die Anerkennung der Vielfalt ihrer Mitglieder betont. Projekte wie der Summer of Pioneers ermöglichen durch ihr Format als „Experiment Landleben“[321] die optimistische und solidarische Auseinandersetzung mit der Frage nach einem guten „Leben und Arbeiten auf dem Land“[322] für alle.

321 Reitz (19.08.2021).
322 Summer of Pioneers in Homberg (Efze) (o. J.): Startseite.

Anhang

I. Abbildungen

Abbildung 1: Typisierung ländlicher Räume nach Küpper[323] mit eigener Hervorhebung des Schwalm-Eder-Kreises in Rot.



323 Vgl. Küpper (2016): S. 26.

Abbildung 2: Hessen nach Verwaltungsbezirken[324] mit eigener Hervorhebung der Kreisstadt Homberg (Efze) in Rot.

32

II. Literaturverzeichnis

Bätzing, Werner (2020): Das Landleben. Geschichte und Zukunft einer gefährdeten Lebensform. Verlag C.H.Beck oHG: München.

Bauer, Katrin; Graf, Andrea; Flor, Valeska (2016): Dörfer im Fokus. Skizzen über Veränderungsprozesse im ländlichen Raum. In: LVR-Institut für Landeskunde und Regionalforschung (Hg.): Alltag im Rheinland. Sonderheft 2016. Bonn.

Baumann, Christoph (2018): Idyllische Ländlichkeit. Eine Kulturgeographie der Landlust. Transcript Verlag: Bielefeld.

Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung; Wüstenrot Stiftung (Hg.) (2021): Digital aufs Land. Wie kreative Menschen das Leben in Dörfern und Kleinstädten neu gestalten. Berlin, Ludwigsburg.

Bertelsmann Stiftung (Hg.) (2020): Coworking im ländlichen Raum. Menschen, Modelle, Trends. Gütersloh.

Bertelsmann Stiftung (Hg.) (2022): Digitale Landpionier:innen. Politikempfehlungen für eine Progressive Provinz. Gütersloh.

Cohn, Miriam (2014): Teilnehmende Beobachtung. In: Bischoff, Christine; Oehme-Jüngling Karoline; Leimgruber, Walter (Hg.): Methoden der Kulturanthropologie, Haupt: Bern, S. 71 – 84.

Dehne, Peter (2013): Raumpioniere. Lichter im Nirgendwo, Parallelwelten in der Peripherie oder Retter des ländlichen Raums? In: Berger, Peter A.; Hock, Klaus; Klie, Thomas (Hg.): Religionshybride. Religion in posttraditionalen Kontexten. Springer Fachmedien: Wiesbaden, S. 167 – 185.

Dünne, Jörg; Günzel, Stephan (2006): Henri Lefebvre. Die Produktion des Raums. In: Dünne, Jörg; Günzel, Stephan (Hg.): Raumtheorie. Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften. Suhrkamp Verlag: Frankfurt am Main, S. 330 – 342.

Fenske, Michaela; Peselmann, Arnika; Best, Daniel (Hg.) (2021): Ländliches vielfach! Leben und Wirtschaften in erweiterten sozialen Entitäten. Königshausen & Neumann GmbH: Würzburg.

Flor, Valeska (2017): „Zwischen Landlust und Landfrust – Vorstellungen vom Leben auf dem Land“. Einleitung zur studentischen Ausstellung über Imaginationen des Ländlichen. In: Flor, Valeska (Hg.): Zwischen Landlust und Landfrust – Vorstellungen vom Leben auf dem Land. Bonn, S. 10 – 20.

Göttsch-Elten, Silke (2008): UnGleichzeitigkeiten. Neue Perspektiven auf die ländliche Gesellschaft. In: Spieker, Ira; Schlenkrich, Elke; Moser, Johannes; Schattkowsky, Martina (Hg.): UnGleichzeitigkeiten. Transformationsprozesse in der ländlichen Gesellschaft der (Vor-)Moderne. Thelem: Dresden, S. 17 – 20.

Hahne, Ulf (2011): Neue Ländlichkeit? Landleben im Wandel. In: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (Hg.): Der Bürger im Staat. Raumbilder für das Land. Regionen, Orte und Bauten im ländlichen Raum. 1/2-2011, S. 12 – 18.

Heinz, Marcus; Reda, Jens (2021): Konkurrierende Ländlichkeiten. Idealisierende und problematisierende Ländlichkeitskonstruktionen zwischen diskursiver Stabilisierung und Dynamisierung. In: Nell, Werner; Weiland Marc (Hg.): Gutes Leben auf dem Land? Imaginationen und Projektionen vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Transcript Verlag: Bielefeld, S. 475 – 505.

Hemme, Dorothee; Fenske, Michaela (Hg.) (2015): Ländlichkeiten in Niedersachsen. Kulturanthropologische Perspektiven auf die Zeit nach 1945. Göttinger kulturwissenschaftliche Studien: Göttingen.

Hinrichs, Peter; Röthl, Martina; Seifert, Manfred (2022): Theorieaffinität – Theoriedimensionen – heuristische Potenziale. Zur Einleitung. In: Hinrichs, Peter; Röthl, Martina; Seifert, Manfred (Hg.): Theoretische Reflexionen. Perspektiven der Europäischen Ethnologie. Dietrich Reimer Verlag GmbH: Berlin, S. 9 – 25.

Hofmeister, Sabine; Warner, Barbara; Ott, Zora (Hg.) (2021): Nachhaltige Raumentwicklung für die große Transformation. Herausforderungen, Barrieren und Perspektiven für Raumwissenschaften und Raumplanung. Verlag der ARL: Hannover.

Kleemann, Frank; Krähnke, Uwe; Matuschek, Ingo (2009): Interpretative Sozialforschung. Eine praxisorientierte Einführung. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden.

Kühnel, Felix (2014): Von Verlusten, Peak Oil und Raumpionieren. Lokale Anpassungs- und Widerstandsstrategien in ländlichen Räumen. In: Hahne, Ulf (Hg.): Transformation der Gesellschaft für eine resiliente Stadt- und Regionalentwicklung. Ansatzpunkte und Handlungsperspektiven für die regionale Arena. Dorothea Rohn: Detmold, S. 173 – 188.

Küpper, Patrick (2016): Abgrenzung und Typisierung ländlicher Räume. Johann Heinrich von Thünen-Institut: Braunschweig.

Löw, Martina; Sturm, Gabriele (2005): Raumsoziologie. In: Kessl, Fabian; Reutlinger, Christian; Maurer, Susanne; Frey, Oliver. (Hg.): Handbuch Sozialraum. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden, S. 31 – 48.

Marszałek, Magdalena; Nell, Werner; Weiland, Marc (Hg.) (2018): Über Land. Aktuelle literatur- und kulturwissenschaftliche Perspektiven auf Dorf und Ländlichkeit. Transcript Verlag: Bielefeld.

Matthiesen, Ulf (2013): Raumpioniere und ihre Möglichkeitsräume. In: Faber, Kerstin; Oswalt, Philipp (Hg.): Raumpioniere in ländlichen Regionen. Neue Wege der Daseinsvorsorge. Spector Books: Leipzig, S. 153 – 160.

Mittenzwei, Max (2018): Die Bedeutung von Kreativquartieren für die Regionalentwicklung am Beispiel des Warnow Valley. In: Wolter, Katja; Schiller, Daniel; Hesse, Corinna (Hg.): Kreative Pioniere in ländlichen Räumen. Innovation & Transformation zwischen Stadt & Land. Steinbeis-Edition: Stuttgart, S. 404 – 440.

Mose, Ingo (2018): Ländliche Räume. In: ARL – Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hg.): Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung. Verlag der ARL: Hannover.

Mühlhausen, Walter (2016): Rotes Hessen: Gegenmodell zur Adenauer-Republik. In: Schröder, Wolfgang; Neumann, Arijana (Hg.): Politik und Regieren in Hessen. Springer VS: Wiesbaden, S. 251 – 269.

Müller, Sophia; Mayer, Marius (2018): Initiatoren von Innovationsprozessen als Chance für die Regionalentwicklung peripherer ländlicher Räume? – Eine akteursorientierte Untersuchung am Beispiel der Mecklenburgischen Seenplatte. In: Wolter, Katja; Schiller, Daniel; Hesse, Corinna (Hg.): Kreative Pioniere in ländlichen Räumen. Innovation & Transformation zwischen Stadt & Land. Steinbeis-Edition: Stuttgart, S. 240 – 272.

Nell, Werner; Weiland Marc (Hg.) (2021): Gutes Leben auf dem Land? Imaginationen und Projektionen vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Transcript Verlag: Bielefeld.

Netzwerk Zukunftsorte e. V. (Hg.) (2022): ÜBER MORGEN. Vom Leerstand zum Zukunftsort. Potenziale und Werkzeuge der gemeinwohlorientierten Leerstandsentwicklung auf dem Land. Brandenburg.

Neu, Claudia (2006): Territoriale Ungleichheit – eine Erkundung. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Aus Politik und Zeitgeschichte. Ländlicher Raum. 37/2006, S. 8 – 15.

Neu, Claudia (2016): Neue Ländlichkeit. Eine kritische Betrachtung. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Aus Politik und Zeitgeschichte. Land und Ländlichkeit. 46-47/2016, S. 4 – 9.

Neu, Claudia (2018): Akteure der Neuen Dörflichkeit. In: Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie: Dörflichkeit und Ländlichkeit. 2/2018, S. 11 – 22.

Porsche, Lars; Steinführer, Annett; Sondermann, Martin (Hg.) (2019): Kleinstadtforschung in Deutschland. Stand, Perspektiven und Empfehlungen. Verlag der ARL: Hannover.

Rudolph, Martina (2008): Gegen den Trend: neue Lebensformen auf dem Land. In: Berliner Blätter – Ethnographische und ethnologische Beiträge (Hg.): Perspektive ländlicher Raum. Leben in Wallmow/Uckermark. Sonderheft 45/2008, S. 14 – 38.

Schmidt, Christiane (1997): „Am Material“: Auswertungstechniken für Leitfadeninterviews. In: Friebertshäuser, Barbara; Prengel, Annedore (Hg.): Handbuch

Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Juventa Verlag: Weinheim und München, S. 544 – 568.

Schmidt, Hanna (2011): Zukunftsvision oder Vermarktungsstrategie? Eine kulturwissenschaftliche Betrachtung des Cittaslow-Konzepts. Förderverein der Marburger kulturwissenschaftlichen Forschung und Europäischen Ethnologie: Marburg.

Schmidt-Lauber, Brigitta (04.05.2022): „Vermittelstädterung?!“ Lebensqualität jenseits der Metropolen. Vortrag im Rahmen des Stadtjubiläums Marburg800, Marburg (Lahn). Zuletzt eingesehen am 24.08.2022 um 11:30 Uhr unter: https://www.yve.tv/marburg800.

Schmidt-Lauber, Brigitta; Wolfmayr, Georg (2020): Rurbane Assemblagen. Vorschlag für eine übergreifende Untersuchung von alltäglichen Aushandlungen von Stadt und Land. In: Trummer, Manuel; Decker, Anja (Hg.): Das Ländliche als kulturelle Kategorie. Aktuelle kulturwissenschaftliche Perspektiven auf Stadt-Land-Beziehungen. Transcript Verlag: Bielefeld, S. 23 – 43.

Scholze-Irrlitz, Leonore (2008): Perspektive ländlicher Raum. In: Berliner Blätter – Ethnographische und ethnologische Beiträge (Hg.): Perspektive ländlicher Raum. Leben in Wallmow/Uckermark. Sonderheft 45/2008, S. 7 – 13.

Scholze-Irrlitz, Leonore (2011): Der ländliche Raum als ethnologischer Erkenntnisort – Verlust und Innovation: Das Beispiel Uckermark/Brandenburg. In: Welz, Gisela; Davidovic-Walther, Antonia; Weber-Anke (Hg.): Gemeinde und Region als Forschungsformate. Institut für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main: Frankfurt am Main, S. 213 – 232.

Scholze-Irrlitz, Leonore (2019): Paradigma „Ländliche Gesellschaft“. Ethnografische Skizzen zur Wissensgeschichte bis ins 21. Jahrhundert. Waxmann: Münster, New York.

Seiler, Johannes (2018): Hilfe zur Selbsthilfe im ländlichen Raum. Kulturanthropologen begleiten EU-Projekt zur Stärkung des Dorflebens. In: Universität Bonn (Hg.) Forsch. 3/2018, S. 20 – 21.

Spellerberg, Annette (Hg.) (2021): Digitalisierung in ländlichen und verdichteten Räumen. Verlag der ARL: Hannover.

Spiritova, Marketa (2014): Narrative Interviews. In: Bischoff, Christine; Oehme-Jüngling Karoline; Leimgruber, Walter (Hg.): Methoden der Kulturanthropologie, Haupt: Bern, S. 117 – 130.

Steinführer, Annett; Porsche, Lars; Sondermann, Martin (Hg.) (2021): Kompendium Kleinstadtforschung. Verlag der ARL: Hannover.

Sutter, Ove (2018): Symbolische Produktionen regionaler Identität in Lokalen Entwicklungsstrategien. In: Bauer, Katrin; Graf, Andrea (Hg.): Erfinden, Empfinden, Auffinden. Das Rheinland oder die (Re-)Konstruktion des regionalen im globalisierten Alltag. Waxmann: Münster, New York, S. 111 – 124.

Sutter, Ove (2021): Erzählen, Wissen, Hegemonie. Zur narrativen Formierung epistemischer Sozialitäten. In: Hinrichs, Peter; Röthl, Martina; Seifert, Manfred (Hg.): Theoretische Reflexionen. Perspektiven der Europäischen Ethnologie. Dietrich Reimer Verlag GmbH: Berlin, S. 99 – 116.

Tiedge, Anja (2021): Stadt, Land, Ideenfluss. In: Bertelsmann Stiftung (Hg.): Change. Das Magazin der Bertelsmann Stiftung. 2/2021, S. 18 – 27.

Trummer, Manuel (2015): Zurückgeblieben? ‚Shrinking regions' und ländliche Alltagskultur in europäisch-ethnologischer Perspektive – Forschungshorizonte. In: Alltag – Kultur – Wissenschaft. Beiträge zur Europäischen Ethnologie. 2/2015, S. 123 – 148.

Trummer, Manuel (2018): Das Land und die Ländlichkeit. Perspektiven einer Kulturanalyse des Ländlichen. In: Zeitschrift für Volkskunde. 2/2018, S. 187 – 212.

Trummer, Manuel (2019): Making Bavaria. Zur medialen Governance des Ländlichen am Beispiels des BR Fernsehen. In: Jahrbuch für Geschichte des ländlichen Raumes/Rural History Yearbook 2018, S. 86 – 107.

Trummer, Manuel; Decker, Anja (Hg.) (2020): Das Ländliche als kulturelle Kategorie. Aktuelle kulturwissenschaftliche Perspektiven auf Stadt-Land-Beziehungen. Transcript Verlag: Bielefeld.

Willisch, Andreas (2013): In Gesellschaft des Umbruchs. In: Faber, Kerstin; Oswalt, Philipp (Hg.): Raumpioniere in ländlichen Regionen. Neue Wege der Daseinsvorsorge. Spector Books: Leipzig, S. 57 – 70.

ZukunftsInstitut GmbH (Hg.) (2021): Progressive Provinz. Die Zukunft des Landes. ZukunftsInstitut GmbH: Frankfurt am Main.

III. Internetquellenverzeichnis

Die unter diesem Kapitel aufgelisteten Quellen stammen allesamt aus dem Internet. Aufgrund der schnellen Entwicklung und Veränderungen in der digitalen Welt können einzelne Links seit der Veröffentlichung dieser Arbeit inzwischen nicht mehr erreichbar oder veraltet sein. Ich empfehle daher, die genannten Quellen gegebenenfalls über eine Suchmaschine oder alternative Archive zu suchen, um auf die relevanten Inhalte zugreifen zu können. Alle Internetquellen wurden zuletzt eingesehen und auf Aktualität überprüft am 23.08.2022 zwischen 12:30 und 13:30 Uhr.

Altes Pfarrhaus Wernswig (o. J.): Über uns: https://altes-pfarrhaus-wernswig.de/ueber-uns/.

ARD (2021): Stadt.Land.Wandel · ARD Themenwoche 2021: https://www.ardmediathek.de/themenwoche.

Cittaslow Deutschland (o. J.): Mitglieder: https://www.cittaslow.de/mitglieder.html.

Die Bundesregierung (o. J.): FAQ. Gleichwertige Lebensverhältnisse: https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/faq-gleiche-lebensverhaltnisse-1666830.

Die HOMEberger (o. J.): Menschen machen Heimat: https://www.homeberger.de/wer-sind-die-homeberger/.

Die HOMEberger (o. J.): Über uns: https://www.homeberger.de/#ueber-uns.

Hentschel, Carolin; Laryea, Norman; Werner, Renate (2021): Raus aus der Stadt – Der Traum vom Leben auf dem Land: https://www.zdf.de/dokumentation/dokumentation-sonstige/raus-aus-der-stadt-landlust-100.html.

Hessisches Ministerium des Innern und für Sport (2021): Zusatzbezeichnungen zum Gemeindenamen: https://innen.hessen.de/sites/innen.hessen.de/files/2021-12/gemeinden_mit_zusatzbezeichnung_2021-09.pdf.

Hnup, Babette; Veith, Frédérique (2022): Re: Lockruf der Provinz. Die neue Lust aufs Land: https://www.arte.tv/de/videos/100300-075-A/re-lockruf-der-provinz/.

Homberg (Efze) (o. J.): Bürgermeister: https://www.homberg-efze.de/rathaus-politik/politik/buergermeister/.

Homberg (Efze) (o. J.): Homberg: eine wehrhafte, reiche Handelsstadt: https://www.homberg-efze.de/rathaus-politik/unsere-stadt/stadtgeschichte/.

Homberger Hingucker Magazin (o. J.): Startseite: https://www.homberger-hingucker.de/.

Kulturanalyse des Ländlichen (o. J.): Kommission: http://landkultur.blogspot.com/p/kommission.html.

Kulturanalyse des Ländlichen (o. J.): Publikationen: http://landkultur.blogspot.com/p/publikationen.html.

Monopolkommission (2020): Wettbewerb 2020. XXIII. Hauptgutachten der Monopolkommission gemäß § 44 Abs. 1 Satz 1 GWB: https://www.monopolkommission.de/images/HG23/HGXXIII_Gesamt.pdf.

Müller, Chantal (12.02.2020): Neuartiges Projekt: Homberg holt junge Menschen von Großstadt aufs Land: https://www.hna.de/lokales/fritzlar-homberg/homberg-efze-ort305309/summer-of-pioneers-homberg-holt-junge-menschen-von-grossstadt-aufs-land-13535853.html.

Müller, Chantal (09.05.2020): Summer of Pioneers: Homberger Digitalprojekt wird verschoben: https://www.hna.de/lokales/fritzlar-homberg/homberg-efze-ort305309/homberg-summer-of-pioneers-wird-verschoben-13755908.html.

Müller, Chantal (17.08.2021): Summer of Pioneers in Homberg: Von A wie Abenteuer bis Z wie Zusammenhalt: https://www.hna.de/lokales/fritzlar-homberg/homberg-efze-ort305309/summer-of-pioneers-in-homberg-von-wie-abenteuer-bis-wie-zusammenhalt-90924314.html.

Müller, Chantal (06.02.2022): Arbeiten an der Post-Corona-Stadt: Homberg legt Fokus auf Fertigstellen und Weichen stellen: https://www.hna.de/lokales/fritzlar-homberg/homberg-efze-ort305309/arbeiten-an-der-post-corona-stadt-homberg-legt-fokus-auf-fertigstellen-und-weichenstellen-91282064.html.

Neulandia (o. J.): KoDörfer. Neues Leben und Arbeiten auf dem Land: https://neulandia.de/kodoerfer/.

Neulandia (o. J.): Startseite: https://neulandia.de/.

Neulandia (o. J.): Summer of Pioneers. Probewohnen und Coworking auf dem Land: https://neulandia.de/summer-of-pioneers/.

Neulandia (o. J.): Über. Frage: Seid ihr nun ein Soziales Unternehmen, eine Bewegung oder ein Netzwerk? Antwort: Ja.: https://neulandia.de/ueber/.

Philipps-Universität Marburg (o. J.): Geschichte der Philipps-Universität Marburg: https://www.uni-marburg.de/de/universitaet/profil/geschichte.

Reitz, Tobias (19.08.2021): Experiment Landleben. Auf der Suche, wie sie in Zukunft leben und arbeiten wollen, haben Anna und Tobi ihr Homeoffice nach Homberg verlegt. Ihr Zwischenfazit vom Summer of Pioneers, dem Experiment Landleben.: https://qundg.de/summer-of-pioneers/.

Rühl, Rebecca; Barkowski, Anna (2022): Experiment Landleben – Die Pioniere sind da!: https://www.ardmediathek.de/video/erlebnis-hessen/experiment-landleben-die-pioniere-sind-da/hr-fernsehen/M2ZmNGY4MmQtNDEwOS00Njk0LTg2NmYtODliMDA3OGNmMWEx.

Schnappauf, Delf (24.06.2022): Wanderkino auf dem Marktplatz – wenig Homberger: https://www.homberger-hingucker.de/wanderkino-auf-dem-marktplatz/.

Schnappauf, Delf (28.06.2022): Abschluss des Summer of Pioneers – Wie ist die Bilanz?: https://www.homberger-hingucker.de/abschluss-des-summer-of-pioneers-wie-ist-die-bilanz/.

Statistik.Hessen (o. J.): Gebiet. Gebiet in der hessischen Statistik: https://statistik.hessen.de/zahlen-fakten/bevoelkerung-gebiet-haushalte-familien/gebiet/gebiet-einleitung.

Statistik.Hessen (2021a): Die Bevölkerung in Hessen am 31.12.2020 nach Alter, Geschlecht und Staatsangehörigkeit (bis zur Gemeindeebene): https://statistik.hessen.de/sites/statistik.hessen.de/files/Altersstruktur_Bevoelkerung_Kreise_Gemeinden_31122021_22062022.xlsx.

Statistik.Hessen (2021b): Endgültiges Ergebnis der Gemeindewahl am 14. März 2021. Homberg (Efze), Reformationsstadt, Kreisstadt: https://kommunalwahl.statistik.hessen.de/k_2021/html/Gemeindewahl/EG634009.

Summer of Pioneers Herzberg (Elster) (o. J.): Startseite: https://herzberg-pioneers.de/.

Summer of Pioneers Homberg (Efze) (o. J.): Die Pioniere: https://homberg-pioneers.de/pioniere/.

Summer of Pioneers Homberg (Efze) (o. J.): Startseite: https://homberg-pioneers.de/.

Summer of Pioneers Rendsburg (o. J.): Startseite: https://rendsburg-pioneers.de/.

Tagesthemen Mittendrin (19.11.2020): Was auf dem Land alles geht: http://www.tagesschau.de/inland/homberger-mittendrin-101.html [Der Artikel ist nicht mehr online verfügbar, allerdings lässt sich der entsprechende Videobeitrag weiterhin einsehen unter: Tagesthemen (19.11.2020): https://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/tt-7907.html].

Thiery, Christine (12.05.2022): Ideen für die Stadt gesucht – Projekt Wandelpfad soll zum Mitmachen mobilisieren: https://www.hna.de/lokales/fritzlar-homberg/homberg-efze-ort305309/homberg-efze-ideen-fuer-die-stadt-gesucht-91538385.html.

Wikipedia (o. J.): Schwalm-Eder-Kreis: https://de.wikipedia.org/wiki/Schwalm-Eder-Kreis.

Wikipedia (o. J.): Homberg (Efze): https://de.wikipedia.org/wiki/Homberg_(Efze).

IV. Inhaltsverzeichnis Digitaler Anhang

Die Interviewtranskripte, Audiodateien der Interviews und Feldnotizen befinden sich im Besitz der Autorin.

01_Interviewtranskripte (anonymisiert)

01a_Interviewtranskript A

01b_Interviewtranskript B

01c_Interviewtranskript C

02_Interviews (nicht anonymisiert)

02a_Interview A

02b_Interview B

02c_Interview C

03_Feldnotizen (nicht anonymisiert)

03_Feldnotizen

V. Interviewleitfäden

Interviewleitfaden: Interview A und B.

1. **Einstiegsfrage**
   - Zum Einstieg möchte ich dich darum bitten, dich mir vorzustellen.
2. **Weg zum Summer of Pioneers**
   - Wie bist du zum Summer of Pioneers nach Homberg gekommen?
   - Wie bist du auf den Summer of Pioneers aufmerksam geworden?
   - Was hat dich daran interessiert/überzeugt?
   - Was wusstest du vorher über Homberg?
   - Welche Erwartungen hattest du?
3. **Alltag als Pionier*in**
   - Wie sieht dein Alltag als Pionier*in aus?
   - Wie vereinbarst du deinen Hauptberuf und den Summer of Pioneers?
   - Welche Unterschiede gibt es zu deinem Alltag vor dem Summer of Pioneers?
4. **Projekte**
   - Was machst du in deinem Projekt/deinen Projekten?
   - Wen erreichen die Projekte?
   - Welche Ziele haben die Projekte?
5. **Vernetzung vor Ort**
   - Welche Kontakte hast du erlebt?
   - Zu anderen Pionier*innen, Initiativen, Bewohner*innen, Politik?
   - Wie lief die Zusammenarbeit? (+/-)
   - Zu wem gab es keinen Kontakt?
   - Wie hast du den Umgang mit dir als Pionier*in erlebt?
6. **Veränderungen durch den Summer of Pioneers**
   - Welche Veränderungen wurden durch den Summer of Pioneers angestoßen?
   - Welche sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen Innovationen gab es?
   - Welche Resonanz gab es auf die Projekte und die Pionier*innen? (+/-)
   - Wie tragen andere Akteur*innen und Projekte zur Veränderung vor Ort bei?
7. **Summer of Pioneers als Landleben auf Zeit**
   - Was verstehst du unter Ländlichkeit oder ländliche Räume?
   - Inwiefern trifft das auf Homberg zu?
   - Wie nimmst du diese Ländlichkeit in deinem Alltag wahr?
   - Welche Vorstellungen hattest du vor dem Projekt von Ländlichkeit? (+/-)
   - Welche war deine prägendste Erfahrung beim Leben im ländlichen Raum?

8. Landleben auf längere Zeit?

- Was spricht für dich dafür, in Homberg zu bleiben?
- Was spricht dagegen?
- Warum verlassen andere Pionier*innen das Projekt vorzeitig?

9. Abschließender Blick in die Zukunft

- Welche Zukunft wünschst du dir für das Projekt und für Homberg?
- Welche Erfahrungen und Wünsche nimmst du persönlich mit?
- Hast du weitere Gedanken, die du gerne mitteilen möchtest?

Interviewleitfaden: Interview C.

1. Einstiegsfrage

- Zum Einstieg möchte ich Sie darum bitten, sich vorzustellen.

2. Weg zum Summer of Pioneers

- Wie ist der Summer of Pioneers nach Homberg gekommen?
- Wie sind Sie auf den Summer of Pioneers aufmerksam geworden?
- Was hat Sie daran interessiert/überzeugt?
- Welche Erwartungen hatten Sie?
- Welche vergleichbaren Bestrebungen gab es vor dem Summer of Pioneers?

3. Die Pionier*innen

- Wie zeigt sich die Anwesenheit der Pionier*innen in Homberg?
- Welche Unterschiede gibt es zur Zeit vor dem Summer of Pioneers?
- Welche Projekte werden entwickelt?

4. Die Projekte

- Wie arbeiten Sie/Stadt mit den Pionier*innen/Projekten zusammen?
- Wen erreichen die Projekte?
- Welche Ziele haben die Projekte?
- Inwiefern werden die Projekte verstetigt?

5. Vernetzung vor Ort

- Welche Kontakte kamen durch das Projekt mit lokalen Akteur*innen zustande?
- Zu anderen Pionier*innen, Initiativen, Bewohner*innen, Politik?
- Wie lief die Zusammenarbeit? (+/-)
- Zu wem gab es keinen Kontakt?
- Wie haben Sie den Umgang mit den Pionier*innen erlebt?

6. Veränderungen durch den Summer of Pioneers

- Welche Veränderungen wurden durch den Summer of Pioneers angestoßen?
- Welche sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen Innovationen gab es?

- Welche Resonanz gab es auf die Projekte und die Pionier*innen? (+/-)
- Wie tragen andere Akteur*innen und Projekte zur Veränderung vor Ort bei?

7. Summer of Pioneers als Landleben auf Zeit

- Was verstehen Sie unter Ländlichkeit oder ländliche Räume?
- Inwiefern trifft das auf Homberg zu?
- Wie nehmen sie diese Ländlichkeit in Ihrem Amt wahr?

8. Landleben auf längere Zeit?

- Was spricht für Sie dafür, längerfristig zu leben?
- Was spricht dagegen?
- Warum verlassen einige Pionier*innen das Projekt vorzeitig?

9. Abschließender Blick in die Zukunft

- Welche Zukunft wünschen Sie sich für das Projekt und für Homberg?
- Welche weiteren Themen möchten Sie diesbezüglich adressieren?
- Welche Erfahrungen und Wünsche nehmen Sie für sich persönlich mit?
- Haben Sie weitere Gedanken, die Sie gerne mitteilen möchten?

VI. Transkriptionssystem

Symbol	Bedeutung
I:	Interviewerin
A: / B: / C:	Befragte Person
((lacht))	Außersprachliche Handlung
MACHEN, *krass*	Betonung
(?)	Vermuteter Wortlaut
[Name]	Anonymisierung einer Person oder Ortes